William Shakespeare's

Dramatiſche Werke.

Ueberſetzt

von

Friedrich Bodenſtedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeiſter, Georg Herwegh, Paul Heyſe, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textreviſion und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenſtedt.

Siebenundzwanzigſtes Bändchen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1870.

Zähmung einer Widerſpenſtigen.

Von

William Shakeſpeare.

Ueberſetzt

von

Georg Herwegh.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
—
1870.

Koc, I : 13 b

Landes-
Bibliothek
Weimar

Zähmung einer Widerspenstigen.

Einleitung.

„Der Widerſpenſtigen Zähmung", „Die Zähmung der Zänkiſchen", „Die gezähmte Keiferin", „Die gezähmte Widerbellerin", „Der gebrochene Trutzkopf", „La Mégère domptée" — lauter Ueberſetzungsverſuche von „The Taming of the Shrew" — erſchien zum erſten mal in der Folio von 1623. Eine ältere Komödie dieſes Namens wurde bereits im Jahre 1594 gedruckt und durch die Schauſpieler des Lord Pembroke dargeſtellt. Der vollſtändige Titel derſelben lautet: „Pleasaunt Conceited Historie, called The Taming of a Shrew. As it hath beene sundry Times acted by the right Honourable the Earle of Pembrooke his Servants." Schon im Jahre 1596 erſchien eine zweite, und im Jahre 1607 eine dritte Auflage davon. Im Jahre 1776 wurde ſie von Steevens und noch ſpäter von der Shakeſpeare-Society neu herausgegeben.

Da das ältere Drama außer den Perſonennamen, und großentheils ſelbſt dem Stile nach, faſt identiſch iſt mit dem unter Shakeſpeare's Namen erſchienenen Stücke, ſo entſtand natürlich die Frage, ob Shakeſpeare das Werk eines andern, oder ſein eigenes verbeſſert und veredelt habe. Pope, weil er der zweiten Meinung war, hat in ſeiner Ausgabe vieles aus dem Stück von 1594 eingeſchoben, was von andern ſpäter wieder hinausgeſchoben wurde. Ob mit Recht, bleibe dahingeſtellt, denn die Ausgabe von 1623 läßt das Vorſpiel ohne eigentlichen Schluß; aber vielleicht nur weil Shakeſpeare ſich auf die Schauſpieler, die das alte Stück kannten, verlaſſen konnte und verließ. Wer der oder die Verfaſſer des ältern Stückes ſeien, wenn es nicht Shakeſpeare oder Shakeſpeare allein iſt, ob Greene, oder Marlowe und Greene, oder Marlowe, Greene und Shakeſpeare, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Pope wurde hauptſächlich bekämpft von Malone und Steevens, die unter anderm geltend machten, daß die Pembroke'ſche Truppe eine Concurrenztruppe der Shakeſpeare'ſchen geweſen ſei, obſchon

Shakeſpeare mit Greene und Marlowe zuſammen während der drei erſten Jahre ſeines londoner Aufenthalts für jene gearbeitet zu haben ſcheint; Shakeſpeare habe das Stück nur umgearbeitet, wie den ältern „König Johann". In der That ſind auch in dem neuen Drama zweierlei Stile unverkennbar. Ganz unhaltbar iſt eine dritte Meinung von Hickſon, daß das 1594 gedruckte Stück eine Verſchlechterung des Shakeſpeare'ſchen ſei.

Wann das Stück zum erſten mal aufgeführt wurde, wiſſen wir nicht. In Francis Mere's „Palladis Tamia" (1598) wird deſſelben nicht erwähnt; Delius meint, weil man es nicht für ein Originalwerk anſah. Einen beſſern Anhaltspunkt gewährt uns die Anſpielung auf ein Drama von Heywood „Eine Frau, die man durch Zärtlichkeit umbringt", im vierten Act unſerer Komödie. Henslowe in ſeinem Tagebuch berichtet, daß dieſes Stück 1602 oder 1603 aufgeführt wurde. Auch Fletcher's „Women pleased", das um 1604 verfaßt wurde, iſt dem Dichter unſers Luſtſpiels bekannt. Farmer endlich will in dem Umſtande, daß der Name Battiſta in der „Zähmung" richtig als Mannes-, im „Hamlet" (1601) dagegen noch als Frauenname gebraucht iſt, einen neuen Anhaltspunkt für die Zeit der Abfaſſung und der Aufführung finden. Wenn auch das ältere Stück eine Jugendarbeit Shakeſpeare's wäre, was wir nicht glauben, ſo müßte es aus der Periode der „Beiden Veroneſer", der „Verlorenen Liebesmüh", der „Komödie der Irrungen" ſtammen. Darauf weiſen die Knittelverſe hin, die Clowns, die ſtehenden Masken wie Gremio und Minola, die Schulreminiſcenzen, das beliebte Prügeln des Dieners durch den Herrn, diesmal ſogar des Mannes durch die Frau und der Schweſter durch die Schweſter, andererſeits eine Art Kameradſchaft zwiſchen Tranio und Lucentio, die an eine ähnliche in den „Veroneſern" erinnert.

Iſt aber das ältere Drama kein Jugendwerk Shakeſpeare's ſelbſt, ſo wird ſich ſchwer beſtimmen laſſen, *wann* er verbeſſernde Hand an das Drama gelegt hat. In den Scenen zwiſchen Petruccio und Katharina kommen Stellen vor, die auch aus der reifſten Periode des Dichters herrühren könnten. In den Scenen zwiſchen Bianca und ihren Freiern dagegen will Grant-White eine dritte Hand entdecken. Vielleicht brachte ihn auf dieſen Gedanken die Zuſammenziehung unſerer Komödie aus eigentlich drei Komödien, deren jede ihr beſonderes Bühnenleben geführt hatte oder noch führt.

Die erſte Komödie iſt die Geſchichte vom Lord und Keſſelflicker, der wir in verſchiedenen Geſtaltungen, in „Tauſendundeiner Nacht" als Geſchichte vom Schäfer Abu Haſſan und Khalifen Harun, in Calderon's „Leben ein Traum", in Holberg's „Jeppe paa Bierge", wiederbegegnen. Ein alter Hiſtoriker, Heuterus, ſchreibt

Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, einen ähnlichen Einfall zu wie unserm Lord; ein englischer Schriftsteller, Richard Barkley, denselben Einfall dem Kaiser Karl IV. Es ist das einzige Vor- und Nachspiel in Shakespeare's Dramen und möglicherweise durch Kyd's „Spanische Tragödie" oder „Hieronimo" veranlaßt. Der blödsinnige Säufer ist ein dritter Typus von Trunkenbold neben Falstaff in „Heinrich dem Vierten" und Junker Tobias in „Was ihr wollt".

Die zweite Komödie ist die Geschichte von Lucentio und Bianca und einer der besten italienischen Komödien, den „Supposíti" des Arioste, entnommen. Diese „Supposíti" wurden schon im Jahre 1566 von Gascoigne ins Englische übersetzt und konnten von dem Verfasser des ältern Stücks, wenn es nicht Shakespeare selbst war, benutzt werden; denn daß Shakespeare selbst keiner Uebersetzung bedurfte, sondern Italienisch verstanden und gelesen habe, ist mehr als wahrscheinlich. Auch Klein in seinem originellen, nicht genug zu rühmenden Werke, einem Unicum deutschen Fleißes, in seiner „Geschichte des Dramas", macht bei der Besprechung von Bernardo Accolti's „Virginia" (Florenz 1513), dem wahrscheinlichen Vorbild von „Ende gut, alles gut", hierauf aufmerksam. Außerdem führten die italienischen Stegreifspieler in London und in Windsor auch Commedie erudite auf. Die „Commedianten von Ravenna" werden, nach Klein, in Whetstone's „Heptameron" (1582) erwähnt. Der uns aus der ersten Scene bekannte Jeronimy in Kyd's „Spanish Tragedy" sagt: „The Italian Tragedians were so sharp of wit that in one hour's meditation they would perform anything in action." Alle Personen der „Supposíti", den Parasiten ausgenommen, finden sich auch in unserm Stücke. Aus dem Sienesen, dem lächerlichen Provinzialen, ist der Pedant geworden. Die „Supposíti" haben, wie Ariost selbst erklärt, ihren Namen

vom Unterschieben, das
Mit Greisen hier stattfindet und mit Jünglingen.

Natürlich fällt die Figur der Katharina weg. An die Stelle der Bianca tritt Polinesta, die ihr Vater Damonio (Battista) dem alten Doctor Cleandro (Gremio) vermählen will. Polinesta-Bianca liebt den Erostrato-Lucentio, der aber nicht als Sprachlehrer bei der Geliebten Eingang zu finden sucht, sondern geradezu als Diener unter dem Namen Dulippo (Tranio) im Hause derselben lebt, während Dulippo-Tranio, Erostrato-Lucentio's Diener, den Erostrato in Ferrara zu spielen hat, wie Tranio den Lucentio. Aber auch Dulippo-Tranio als Erostrato-Lucentio bewirbt sich um Polinesta-Bianca bei ihrem Vater, um, wie Tranio den Gremio, den alten Doctor Cleandro durch das Angebot eines größern Witthums hinzuhalten und auszustechen, bis sein, Erostrato-Lucentio's, Vater,

Filigono-Vincentio aus Catanea, in Ferrara eingetroffen sei. Wie in unserm Stück hat Dulippo-Tranio diesen Vater ebenfalls auf der Straße aufgegabelt, einen Magister (Mercatante oder Pedante) aus Siena, den er mit ähnlichen Schreckmotiven, daß der Herzog von Ferrara wüthend sei auf die Sienesen u. s. w., zu seiner Rolle beredet; die Geschäfte, die er in Ferrara habe, könne er auch als Sicilianer erledigen. Der Magister quartiert sich bei Dulippo-Erostrato als dessen Vater ein, und denkt, was er als angeblicher Filigono aus Catanea unterschreibe, das Angebot von 3000 Dukaten, brauche er als Sienese nicht zu zahlen. Hier steht Arioſto unbedingt über Shakespeare durch die Art und Weise, wie Dulippo-Erostrato den Sienesen zu dieser Unterschrift bewegt, und durch die ergötzliche Scene zwischen dem Sienesen und seinem Diener, welcher den Namen Filigono aus Catanea nicht behalten kann und deshalb vorschlägt sich stumm zu stellen. Bei Arioſt wie bei Shakespeare kommt der wirkliche Filigono-Vincentio mit seinem Diener Licio an. (Unter dem Namen Licio führt sich Hortensio als Musiklehrer bei Battista ein. Auch den Namen Petruccio fand Shakespeare in der Gascoigne'schen Uebersetzung.) Da Arioſt noch den Nebenzweck hatte, die ferrareſiſche Rechtspflege zu geißeln, so läßt er den echten Filigono sich an den Advocaten Cleandro wenden. Bei Shakespeare wird endlich alles in loco erledigt und die Nebenfabel abgeschlossen, bei Arioſt kommt noch ein fünfter Act hinzu. Eine glückliche Aenderung bei Shakespeare iſt, daß er das verdächtige Verhältniß zwischen Polineſta und Erostrato, die wie Mann und Frau im Hause des Damonio-Battiſta leben, zu beseitigen wußte.

Das dritte Stück endlich in unserm Stücke wäre die Geschichte von Petruccio und Katharina, welche Garrick als abgesonderte Posse in drei Acten im Jahre 1756 zu London herausgegeben hat. Die Posse soll nach Gervinus eine ganz plumpe Caricatur sein und das Spiel des Petruccio auf der Bühne ein so rob ausgelaſſenes, daß er die Katharina mit der Gabel in den Finger ſticht und, als er ſie von der Bühne wegreißt, zu Boden wirft. Gervinus fügt hinzu, daß das Stück noch jetzt so gegeben werde, als eine Schlußfarce, mit allen widerlichen Ueberladungen einer ganz gemeinen Poſſenreißerei, ſelbſt nachdem 1844 in Haymarket das echte Stück wieder in Scene geſetzt und mit Beifall gegeben worden ſei. Was nun das Verhältniß des letztern zu dem ältern Luſtſpiel betrifft, so möge Folgendes genügen: Statt der zwei Töchter des Battiſta haben wir in dem ältern Stücke ihrer drei, und ſtatt der drei Nebenbuhler um Bianca nur die zwei Freier Polidor-Hortenſio und Aurelius-Lucentio, die ſich freilich in die beiden jüngern Töchter des Alfonſo-Battiſta theilen, indem ſich Aurelius-Lucentio, wie im Shakeſpeare'ſchen Luſtſpiel, unter falſchem Namen einführt. Die

Vermählung der beiden jüngern Töchter wird ebenfalls von der Verheirathung der ältesten abhängig gemacht; überdies verspricht der Vater dem Ferando-Petruccio noch 6000 Kronen, wenn es ihm gelingt Katharina's Liebe zu gewinnen; der Scene zwischen Katharina und Bianca entspricht keine ähnliche im ältern Stücke; die Bewerbung Ferando-Petruccio's um Katharina und deren Erfolg ist ganz kurz und letzterer erst durch Shakespeare's witzige Erweiterung wahrscheinlicher gemacht. Dagegen sind im ältern Stücke die Späße von Ferando-Petruccio's Diener, Sander-Grumio, und von Polidor-Hortensio's Burschen ziemlich weitläufig. Der Musikunterricht an Katharina durch Valeria-Tranio, den verkleideten Diener des Aurelius-Lucentio, wird auf der Bühne wirklich ertheilt, während im Shakespeare'schen Drama Hortensio mit zerschlagenem Kopf die Scene nur berichtet. Ferner findet sich im ältern Stück noch eine kleine Scene zwischen Katharina und Ferando-Petruccio vor der Trauung, bei welcher Gelegenheit viel geographisch-mythologische Gelehrsamkeit in ziemlich geschmackloser Weise ausgekramt wird. Dagegen fehlt die vortreffliche Erzählung Gremio's, wie es bei der Trauung hergegangen sei. Im übrigen reist auch hier das Paar gleich nach der Trauung ab, und Katharina wird durch Ferando damit getröstet, daß das eigentliche Hochzeitfest mit dem der andern Schwestern gefeiert werden soll. Die Scene zwischen Curtis und Grumio auf dem Landhause Petruccio's ist im ältern Stücke wieder ganz kurz, und auch die Ankunftsscene von Katharina und Petruccio durch Shakespeare erweitert. Im ältern Schwank verzehren die Diener das umgeworfene Essen. Statt Bianca erkundigt sich Valeria-Tranio nach der Zähmungsschule. Die Scene (Act 4, Scene 3) zwischen Katharina und Grumio auf dem Landhause des Petruccio ist im ältern Stück viel derber gehalten. Sander-Grumio schlägt unter anderm der Katharina Hammelfleisch mit Knoblauch vor und ergeht sich dann über die Eigenschaften des letztern; schließlich droht Katharina dem Sander ihm das Fleisch von seinem Gesicht abzuziehen und zu verspeisen. Ferando-Petruccio bringt ein Stück Fleisch auf der Dolchspitze statt auf einer Platte. Die Scene zwischen Tranio und dem Pedanten (Act 4, Scene 2) fehlt, ebenso die Scene mit dem Modehändler. Der Hauptwitz in der Schneiderscene mit dem Take up the gown ist dem ältern Stücke wörtlich entnommen. Im letztern folgt sodann eine abermals mit mythologischen Reminiscenzen geschmückte Schäferscene zwischen den beiden Pärchen Polidor-Emelia und Aurelius-Filenia. Legitime Heirath der beiden jüngern Töchter, und keine heimliche Trauung. Der Herzog von Sestos, der echte Vincentio, wird von Katharina und Petruccio ebenfalls als Dame begrüßt, aber in dem Glauben, daß man ihn dafür halte, gelassen;

der falsche Vincentio, Filotus, durch den Herzog von Sestos entlarvt, der anfänglich etwas mehr Schwierigkeiten macht als der echte Vincentio in Shakespeare's Lustspiel, die Zustimmung zu der Heirath seines Sohnes zu geben. Die Wette um den Gehorsam der Frauen ist in beiden Stücken sehr ähnlich, bis auf die große Schlußrede der Katharina, die in unserm Lustspiel gänzlich umgearbeitet erscheint. Auch legt Katharina im ältern Stücke ihre Hand wirklich unter den Fuß ihres Gemahls.

Wie verwerflich wir auch einzelne Aeußerungen Petruccio's und seine in Schweinsleder gebundenen Ansichten über das schöne Geschlecht finden mögen, so viel bleibt gewiß, eine feinere Natur als er hätte das Problem, wie es einmal vorlag, nicht zu lösen gewußt. Solche Metamorphosen eines weiblichen Charakters sind eine große Seltenheit, und ein Sokrates wird mit einer Xantippe nicht fertig werden. Petruccio denkt über die Frauen ungefähr wie der Onkel als Neffe über die Franzosen: „Il faut leur faire sentir la main d'un maitre." Der Erfolg hat ihnen in der großen wie in der kleinen Komödie bis jetzt recht gegeben. Ueberdies wird es immer schwer halten, einen einmal volksthümlich gewordenen Schwank mit dem Firnis glätterer und schlüpfrigerer Sitten zu überziehen, abgesehen davon, daß Shakespeare's Zeit noch keine solche Salon-Leimsiederperiode war wie die unsrige. Daß aber der Stoff unserer Komödie äußerst volksthümlich gewesen, wird uns durch die Literaturgeschichte vielfach bezeugt. „Die Hauptfigur unsers Lustspiels" (the shrew), sagt Gervinus, „gehörte zu den Lieblingsgegenständen einer frohsinnigen, lachlustigen Zeit; Gedichte und Schwänke erzählten von keifischen Weibern; in einer Farce: «Tom Tiles und sein Weib» wurden die Leiden eines unterjochten Ehemanns schon 1569 von Kindern aufgeführt; in Chettle's «Griseldis» bildet die Episode von dem welschen Ritter und der shrew, die er heirathet, das Gegenstück zu der geduldigen und sanften Heldin des Stücks."

Bouchet in seinen „Serées" und Abraham a Santa Clara im zweiten Theil seines „Judas der Erzschelm" erzählen von einem Manne, der eine böse Frau gehabt, die er jedesmal wenn sie schrie in eine Wiege gelegt und so lange gewiegt habe, bis sie schwieg. Ja das Shakespeare'sche Stück selbst ward sehr früh in Deutschland eingebürgert. Reinhold Köhler, dem wir die eben gegebene Notiz entlehnt haben, hat bei Gelegenheit des Shakespeare-Jubiläums ein allerliebstes Büchlein veröffentlicht, welches den Titel führt: „Kunst über alle Künste, ein bös Weib gut zu machen. Eine deutsche Bearbeitung von Shakespeare's «The taming of the shrew», aus dem Jahre 1672." Der Herausgeber bemerkt dazu, daß es die

erſte gedruckte Bearbeitung eines Shakeſpeare'ſchen Luſtſpiels ſei die dem Original dergeſtalt ſich anſchließe, daß er es mit geringen Abänderungen unter dem deutſchen Text habe abdrucken laſſen können. Der Verfaſſer nennt es ein Stück von italieniſchem Urſprunge, wahrſcheinlich, weil es mit italieniſchen Namen aufgeführt wurde, und will es aus dem Kopfe geändert und hinzugeſchrieben haben, hat es aber offenbar, wie Köhler mit Recht behauptet, nach einem Bühnenmanuſcript verdeutſcht. Der Ueberſetzer nennt ſich nicht und findet es gleichgültig, wie ein Kätzchen heißt, wenn es nur gut mauſet. Schon im Jahre 1658 führt Gottſched in ſeinem „Nöthigen Vorrath" (1, 200) ein Stück an: „Die wunderbare Heurath Petruccio's mit der böſen Catharine." Im Jahre 1672 wurde, nach Köhler, in Dresden der erſte und zweite Theil der „Böſen Catharine" gegeben. Im Jahre 1705 ließ Chriſtian Weiſe in Zittau „Die böſe Catharine" aufführen. Köhler, der das Stück in der auf der dortigen Stadtbibliothek aufbewahrten Handſchrift geleſen hat, gibt den Inhalt folgendermaßen an: „Der reiche Baptiſta hat zwei Töchter, Katharina und Bianca, von denen die erſte als überaus bös und zänkiſch allgemein bekannt iſt. Ein gewiſſer Mako liebt Bianca und wird von ihr wiedergeliebt, weshalb er bei Baptiſta um ihre Hand wirbt. Aber Baptiſta erklärt, daß er die jüngere Tochter nicht vor der ältern verheirathen werde. Auf Antrieb der Freunde Mako's macht nun ein gewiſſer Heyno der Katharina den Hof, die, weil ſie gern heirathen möchte, dies freundlich annimmt und ſich ganz liebenswürdig ſtellt. Allein Heyno belauſcht ſie, wie ſie bei Gelegenheit die Bauern ihres Vaters auf das heftigſte ausſchilt und prügelt und dabei ihre Natur im unvortheilhafteſten Lichte zeigt, und er zieht ſich deshalb zurück. Hierauf wird ein junger Mann Namens Harmen, der weit gereiſt iſt und ſich ſeit kurzem in der Nähe ein Gut gekauft hat, von Mako's Freunden auf Katharina aufmerkſam gemacht. Zwar hört er von ihrem Charakter, aber dies ſchreckt ihn nicht zurück, vielmehr nimmt er ſich vor ſie zu zähmen. Katharina erſcheint bei ſeiner Werbung ſehr freundlich und liebenswürdig, und es kommt bald zur Hochzeit. Bis dahin hat auch Harmen ſich nur ſanftmüthig gezeigt, aber nach der Trauung tritt er ſchon ſehr jähzornig gegen ſeinen Diener auf. Wie er dann mit ſeiner Frau auf ſein Gut gehen ſoll, ſchützt er Geſchäfte vor und läßt ſie allein mit ſeinen Dienern reiſen, denen er befohlen, ſie auf Umwegen zu führen und ihr zu Hauſe nichts zu eſſen zu geben. Als er darauf ſelbſt nach Hauſe kam und Katharina ihm dies klagt, ſtellt er ſich zornig gegen die Diener, und um ſeinen Zorn zu beruhigen, macht er mit der hungerigen Katharina eine lange Spazierfahrt. Auch ſchlafen läßt er ſie nachts nicht. So durch Hunger und Schlafloſigkeit mürbe gemacht, gibt

Katharina endlich gute Worte und verspricht Besserung. Von einer alten Arzneikrämerin aber angestachelt, wird sie gar bald wieder aus einem Engel des Lichts zum Knecht Ruprecht und trotzt ihrem Manne. Nach fruchtlosen Bitten und Ermahnungen läßt dieser eine schon bereit gehaltene Wiege bringen und sie hineinbinden und wiegen. Als dies aber nichts hilft, sie vielmehr immer zorniger wird, läßt er ihr von zwei Dienern so lange die Fußsohlen bürsten, bis sie endlich verspricht fromm zu werden. Inzwischen haben sich in Baptista's Hause Gerüchte von der grausamen Behandlung Katharina's verbreitet und den Vater sehr betrübt und erschreckt, sodaß er entschlossen ist, Katharina's Ehe zu trennen, Bianca's Hochzeit aber gar nicht zu gestatten, als plötzlich zu aller Erstaunen Harmen und Katharina als vergnügtes und zärtliches Ehepaar erscheinen."

In Italien waren derlei Stoffe ebenfalls an der Tagesordnung, überhaupt wehte die gleiche dramatische Luft in Europa. Klein citirt gelegentlich der Schlußrede des Ehremes in der vierten titellosen Commedia des Macchiavelli, die der Commedia den Charakter einer Männerschule aufprägt, die Schlußrede Käthchen's in unserer Frauenschule. Doch adressirt sich Macchiavelli in einigen Versen sowol an den Mann wie an die Frau, wie z. B. in folgenden:

Der Mann ist seiner Frauen Haupt, und maßen
Die Frau ein Theil des Manns, dem sie entstammt,
Muß sie der Mann auch leiten und regieren,
Auf daß sie als sein Fleisch sich stets erkenne.
Was Frauen mangelt, das gab Gott dem Manne,
Damit das Fehlende er überall
Ergänz', und leiste was die Frau nicht kann,
Jedoch als Oberhaupt, nicht als Tyrann.

Entsteht ein Streit um etwas zwischen euch,
Wie in der Ehe vorzukommen pflegt;
Betrifft es Wichtiges, gilt's um Gesundheit,
Gut, Ehre, Ruf: schlagt's rundweg ab und mannhaft.
In andern Dingen gebt ihr besser nach.
Stellt nicht gleich alles auf die scharfe Kante;
Denn doppelt weise wird des Mannes Roth sein,
Der Manches dreingehn läßt und Fünfe grad sein.

(Uebersetzt von Klein.)

Und sollte man nicht glauben, Molière habe Shakespeare gelesen, wenn er in seiner „École des femmes" den Arnolphe der Agnèse folgende Predigt halten läßt:

Votre sexe n'est là que pour la dépendance!

Du côté de la barbe est la toute-puissance
Bien qu'on soit deux moitiés, de la société
Ces deux moitiés pourtant n'ont point d'égalité;
L'une est moitié suprême, et l'autre subalterne,
L'une en tout est soumise à l'autre qui gouverne;
Et ce que le soldat en son devoir instruit
Montre d'obéissance au chef qui le conduit,
Le valet à son maître, un enfant à son pere,
A son supérieur le moindre petit frere,
N'approche point encore de la docilité
Et de l'obéissance et de l'humilité
Et du profond respect où la femme doit être
Pour son mari, son chef, son seigneur et son maître.

„Du côté de la barbe est la toute-puissance!" Mit diesen wenig galanten Worten wollen wir unsere für einen Schwank vielleicht schon zu weitläufigen Betrachtungen schließen, aber nicht ohne noch die Banketscene des fünften Actes zu besonderm Nachdenken zu empfehlen.

Durch sie wird die entschiedene Derbheit der Grundanschauung bedeutend gemildert und der Handlungsweise des Petruccio ein kleiner Schatten von Berechtigung verliehen. In der That sind es echte Dichterzweifel, die uns von Shakespeare hier zum Nachtisch vorgesetzt werden, und ziemlich unverblümt tritt aus der letzten Scene die Frage an uns heran, ob das scheinbar poetische Verhältniß zwischen Lucentio und Bianca, auch das Verhältniß zwischen Hortensio und seiner Witwe, nicht eine sehr prosaische Entwickelung nehmen, ob die sanfte Bianca nicht eigensinniger sein und ihrem Manne mehr zu schaffen machen werde als die halb wider ihren Willen verheirathete Katharina. Bei den einen ist am Schluß unsers Stücks der Sturm schon vorüber, bei den andern zieht das Wetter erst in der Ferne herauf; die einen haben sich *vor* der Hochzeit geprügelt, die andern werden es vielleicht *nach* derselben thun. Honny soit qui mal y pense. Wer sich daran stößt, möge sich an den beiden Trotzköpfen liebenswürdigern, feinern und graziösern Schlags, an Beatrice und Benedix in „Viel Lärmen um Nichts", entschädigen.

Zähmung einer Widerſpenſtigen.

Perſonen des Vorſpiels.

Ein Lord.
Chriſtoph Schlau, ein Keſſelflicker.
Wirthin.
Edelknabe.
Schauſpieler.
Jäger und andere Diener des Lords.

Perſonen des Stücks.

Battiſta, ein reicher Edelmann in Padua.
Vincentio, ein alter Edelmann aus Piſa.
Lucentio, deſſen Sohn.
Petruccio, ein Edelmann aus Verona.
Gremio, } Bianca's Freier.
Hortenſio, }
Tranio, } Lucentio's Diener.
Biondello, }
Grumio, } Petruccio's Diener.
Curtis, }
Ein Pedant.
Katharina, } Battiſta's Töchter.
Bianca, }
Eine Witwe.
Ein Schneider, ein Putzhändler und Bediente Battiſta's und Petruccio's.

Der Schauplatz iſt theils in Padua, theils auf dem Landſitze Petruccio's.

Vorſpiel.

Erſte Scene.

Vor einem Bierhauſe auf einer Heide.

Wirthin und Schlau treten auf.

Schlau.

Ich will Euch ſtriegeln, wartet!

Wirthin.

Ein Paar Fußblöcke, Ihr Lump!

Schlau.

Ihr Pack Ihr! die Schlaus ſind keine Lumpen. Leſt nur in den Chroniken nach: wir kamen mit Richard dem Eroberer ins Land. Darum, paucas pallabris; laßt der Welt ihren Lauf. Sessa!

Wirthin.

Ihr wollt alſo die Gläſer nicht bezahlen, die Ihr zerbrochen habt?

Schlau.

Nein, nicht einen Heller. Geh mir, Sanct-Hieronymus; geh in dein kaltes Bett und wärme dich.

Wirthin.

Ich weiß ſchon Mittel; ich muß den Drittelsmeiſter holen.

(Ab.)

Schlau.

Den Drittels-, oder Viertels-, oder Fünftelsmeiſter, ich will ihm antworten nach dem Geſetz; nicht einen Zoll breit werd' ich weichen, Junge; er ſoll nur kommen, und wie es ſeine Art iſt.

(Er legt ſich auf den Boden und ſchläft ein.)

(Jagdhörner. Ein Lord, der vom Jagen kommt, tritt auf mit Jägern und Gefolge.)

Lord.

Ich ſag' dir's, Jäger, pfleg' die Hunde gut —
Der Bracke Luſtig ſchäumt, das arme Vieh —
Und kopple Nero mit dem Brummbaß da.
Sahſt du nicht, Burſch, wie brav ſich Silber nahm
Am Heckenrand, ſo kalt die Fährte war?
Ich gäb' das Thier nicht her um zwanzig Pfund.

Erſter Jäger.

Ei, Feldmann iſt ſo gut wie er, Mylord;
Er bellte fort auf ſchon verlorner Fährte,
Und zweimal heut fand er die taubſte Spur:
Glaubt mir, ich halt' ihn für den beſſern Hund.

Lord.

Du biſt nicht klug; wär' Echo nur ſo flink,
Sie wög' ein Dutzend ſolcher für mich auf.
Doch pfleg' und füttre ſie mir alle gut,
Denn ich will morgen wieder auf die Jagd.

Erſter Jäger.

Sehr wohl, Mylord.

Lord.

Was hier? todt, oder trunken? Sebt, ob's lebt!

Zweiter Jäger.

Es lebt, Mylord. Er hat mit Bier geheizt,
Sonſt wär' dies Bett zu kalt, ſo feſt zu ſchlafen.

Lord.

O ſcheußlich Vieh! Da liegt er wie ein Schwein!
Du grauſer Tod, wie widrig iſt dein Bild!
Hört, mit dem Trunkenbold führ' ich was aus.
Was meint ihr, brächten wir den Kerl zu Bett,
In feinem Linnen, Ringe an der Hand,
Ein üppig leckres Mahl ans Bett geſtellt,
Ein Dienerſtaat um ihn wenn er erwacht:
Vergäße nicht der Bettler, wer er iſt?

Erſter Jäger.

Gewiß, Mylord, es kann nicht anders ſein.

Zweiter Jäger.

Und beim Erwachen käm's ihm ſeltſam vor.

Lord.

Ja, wie ein Schmeichelttraum, ein Wahngebild.
Wohl, hebt ihn auf, und führt den Spaß gut aus.
Tragt ihn behutſam in mein Prunkgemach,
Behängt's mit meinen lüſternen Gemälden;
Bäht ſeinen ſtruppigen Kopf mit warmen Dämpfen,
Durchräuchert auch den Saal mit Lorberholz;
Schafft mir Muſik her, die, wenn er erwacht,
Anſtimmt ein ſüßes himmliſches Getön;
Und wenn er ſprechen ſollte, fliegt herbei
Und fragt in tiefſter Unterthänigkeit:
„Was ſteht zu Eurer Herrlichkeit Befehl?"
Der wart' ihm auf mit einem Silberbecken
Voll Roſenwaſſer und beſtreut mit Blumen;
Der reich' die Kanne, der das Handtuch ihm:
„Will Eure Hoheit ſich die Hände kühlen?"
Mit Prachtgewändern ſteh ein andrer da
Und frag' ihn, welchen Anzug er beliebe;
Der ſprech von ſeinen Hunden, ſeinen Pferden,
Und wie ſein Krankſein die Gemahlin ſchmerze;
Verrückt ſei er geweſen, ſchwatzt ihm ein;
Und wenn er ſagt, er ſei — ſagt ihm, er träume,
Er ſei nichts andres als ein mächt'ger Lord.
So macht's, ihr lieben Leute, recht geſchickt;
's wird eine Kurzweil über alle Maßen,
Wenn man mit Maß dabei zu Werke geht.

Erſter Jäger.

Ich bürg' Euch, Herr, wir ſpielen unſre Rollen,
Daß er nach unſerm Eifer glauben muß,
Er ſei nicht weniger als wir ihn heißen.

Lord.

So nehmt ihn ſacht, und fort ins Bett mit ihm,
Und jeder an ſein Amt, wenn er erwacht!

(Schlau wird fortgetragen.)

(Eine Trompete.)

Geh, Burſch, ſieh warum die Trompete bläſt.

(Diener ab.)

Vielleicht ein großer Herr, der hier die Nacht
Von einer Reiſe auszuruhn gedenkt.

(Diener kommt zurück.)

Nun denn? wer iſt's?

Diener.

Schauſpieler, mit Verlaub,
Zu Dienſt erbötig Eurer Herrlichkeit.

Lord.

Führ' ſie hieher.

(Schauſpieler treten auf.)

Seid mir willkommen, Leute.

Schauſpieler.

Wir danken, edler Herr.

Lord.

Gedenkt ihr hier zu bleiben über Nacht?

Ein Schauſpieler.

Wenn Eure Lordſchaft unſern Dienſt genehmigt.

Lord.

Von Herzen gern. — Den Freund hier kenn' ich noch;
Er ſpielte eines Pachters ältſten Sohn:
Wißt Ihr, wo Ihr ſo hübſch ums Fräulein warbt?
Wie heißt Ihr doch? Gleichviel, die Rolle ward
Sehr treffend und natürlich dargeſtellt.

Ein Schauſpieler.

Es war wol Soto, den Eu'r Gnaden meint.

Lord.

Ganz recht; ja, ja, du ſpielteſt ihn vortrefflich. —
Wohlan, ihr kommt mir zu gelegner Zeit,
Denn eben hab' ich einen Spaß im Werk,
Wobei mir eure Kunſt viel helfen kann.
Ihr ſpielt heut Abend hier vor einem Lord;
Nur fürcht' ich, daß ihr euch nicht halten könnt,
Wenn ihr ſein närriſches Gebaren ſeht —
Denn Seine Gnaden ſahn noch nie ein Schauſpiel —,
In ſchallendes Gelächter auszubrechen,
Das ihn beleidigt; denn ich ſag' euch, Leute,
Wenn ihr nur lächelt, wird er ärgerlich.

Ein Schauſpieler.

Sorgt nicht, Mylord; wir können uns bezwingen,
Wär's auch die ſpaßigſte Figur der Welt.

Lord.

Geh, Burſche, führ' ſie in die Speiſekammer,
Und jeder heiße freundlich ſie willkommen:
Sieh, daß nichts fehle, was mein Haus vermag.

(Diener mit den Schauſpielern ab.)

(Zu einem Diener.)

Du, geh zu meinem Pagen Bartholmä
Und zieh ihn ganz wie eine Dame an;
Dann führ' ihn in des Trunkenbolds Gemach,
Und nenn' ihn Gnäd'ge Frau, und wart' ihm auf.
Sag' ihm von mir, wenn meine Gunſt ihm werth,
Soll er mit feinem Anſtand ſich benehmen,
So wie er oft an Edelfraun geſehn
Daß ſie dem Ehherrn gegenüber thun:
Ganz ſo ſoll er dem Trunkenbold ſich nahn,
Mit ſanftem Flüſtern und mit tiefem Knicks,
Und fragen: „Was befehlen Euer Gnaden,
Worin Euch Euer unterwürfig Weib
Lieb' und Ergebenheit bezeigen kann?"
Und mit Umarmung dann und lockern Küſſen,
Und an des Säufers Bruſt ſein Haupt gelehnt,
Vergieß er Thränen, gleichſam außer ſich
Vor Freuden, ihren Herrn geheilt zu ſehn,
Der ſieben Jahre für nichts Beſſres ſich
Als einen armen ſchmuz'gen Bettler hielt.
Und fehlt dem Burſchen das Talent der Frau,
Stets zu gebieten über Thränenſchauer,
So thut wol eine Zwiebel ſolchen Dienſt,
Die, eingewickelt in ein Taſchentuch,
Gewaltſam Waſſer aus den Augen preßt.
Beſorge das ſo ſchleunig als du kannſt;
Bald hab' ich dir noch andres aufzutragen.

(Diener ab.)

Ich weiß, der Burſche wird ſehr wohl die Grazie,
Gang, Stimme, Haltung einer Dame borgen;
Ich freu' mich ſchon, wie er Gemahl ihn nennt,
Und wie mein Volk ſich auf die Lippen beißt,
Wenn es dem Bauerlümmel Dienſte thut.
Ich geh' und helfe; meine Gegenwart
Dämpft ihre Ausgelaſſenheit vielleicht,
Die ſonſt wol über alle Schranken ſetzt.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Schlafzimmer im Hauſe des Lords.

Man erblickt **Schlau** in einem reichen Nachtgewande von **Dienern** umgeben, einige mit Kleidungsſtücken, andere mit Becken, Kannen und ſonſtigem Geräth. Der **Lord** tritt auf als Diener verkleidet.

Schlau.

Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier!

Erſter Diener.

Beliebt Eu'r Herrlichkeit ein Becher Sect?

Zweiter Diener.

Beliebt Eu'r Gnaden hier vom Eingemachten?

Dritter Diener.

Und welchen Anzug wünſcht Eu'r Gnaden heut?

Schlau.

Ich bin Chriſtoph Schlau; nennt mich nicht Gnaden noch Herrlichkeit. Ich trank mein Lebtag keinen Sect; und gebt ihr mir was Eingemachtes, ſo gebt mir eingemachtes Rindfleiſch. Fragt mich doch nicht, was für einen Anzug ich wünſche, denn ich habe nicht mehr Wämſer als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, nicht mehr Schuhe als Füße, ja manchmal mehr Füße als Schuhe, oder ſolche Schuhe, daß mir die Zehen durchs Oberleder gucken.

Lord.

Benehme Gott Eu'r Gnaden dieſen Wahn!
O, daß ein mächt'ger Mann von ſolcher Abkunft,
Von ſolchem Reichthum und von ſolchem Ruf
Beſeſſen iſt von ſolchem böſen Geiſt!

Schlau.

Was? wollt Ihr mich toll machen? Bin ich nicht Chriſtoph Schlau, des alten Schlau Sohn, aus Burton-Heide, von Geburt Hauſirer, durch Erziehung Krämpelmacher, durch Verwandlung Bärenführer, und nach meiner jetzigen Profeſſion Keſſelflicker? Fragt nur Marianne Hacket, die dicke Bierwirthin von Wincot, ob ſie mich nicht kennt; wenn ſie ſagt, ich ſtehe nicht mit vierzehn Pfennigen für Erntebier auf ihrer Kerbe, ſo kerbt mich an als den erlogenſten Schelmen in der ganzen Chriſtenheit. Wie? ich bin doch nicht von Sinnen: hier iſt —

Erſter Diener.

Ach, deshalb trauert Eure edle Frau!

Zweiter Diener.

Ach, deshalb härmt ſich Eure Dienerſchaft!

Lord.

Deshalb fliehn die Verwandten Euer Haus,
Alswie verſcheucht von Eurer Raſerei.
O, denke deiner Abkunft, edler Lord,
Auf deinen alten Sinn beim aus dem Bann,
Und bann' hinweg unwürd'ge Träumerein.
Sieh, wie hier deine Diener um dich ſtehn,
Ein jeder dienſtbereit auf deinen Wink;
Willſt du Muſik? O horch! Apollo ſpielt.

(Muſik)

Im Bauer ſingt ein Nachtigallenchor.
Doch willſt du ſchlafen? Sieh, ein Lager harrt,
So weich und ſanft wie kaum das Wolluſtbett,
Das aufgeſchmückt ward für Semiramis.
Willſt du ſpazieren gehn? Wir ſtreun dir Blumen.
Und willſt du reiten? Deine Roſſe ſtehn
Geſchirrt, mit Gold und Perlen überdeckt.
Liebſt du die Falkenbeiz'? Dein Falke ſchwingt
Sich höher als die Lerche. Jagſt du gern?
Dem Bellen deiner Meute hallt die Luft
Der hohlen Erde grelles Echo nach.

Erſter Diener.

Sag', willſt du beizen? Deine Windſpiel' ſind
Schnell wie der Hirſch und flücht'ger als das Reh.

Zweiter Diener.

Liebſt du Gemälde, holen wir dir gleich
Adonis ruhend an des Bach[illegible] Rand,
Und Cytherea tief im Schilf verſteckt,
Das leichtbewegt mit ihrem Athem bublt,
So täuſchend als ob Rohr im Winde ſpielt.

Lord.

Dann zeigen wir dir Jo, Jungfrau noch,
Wie ſie getäuſcht und überliſtet ward,
Leibhaftig dargeſtellt wie ſich's begab.

Dritter Diener.

Dann Daphne irrend in dem Dornenwald,
Die Beine rißend, daß man ſchwört, ſie blute,
Und bei dem Anblick weinen muß Apoll:
So meiſterhaft gemalt ſind Blut und Thränen.

Lord.

Du biſt ein Lord, nichts andres als ein Lord;
Haſt eine Gattin, die weit ſchöner iſt
Als ſonſt ein Weib in dieſer dürft'gen Zeit.

Erſter Diener.

Und eh die Thränen, deinetbalb geweint,
Mit tückiſcher Flut ihr lieblich Antlitz netzten,
War ſie das reizendſte Geſchöpf der Welt,
Und heut noch ſteht ſie keiner andern nach.

Schlau.

Bin ich ein Lord? Hab' ich ſolch edle Frau?
Träum' ich nur? oder hab' ſeither geträumt?
Ich ſchlafe nicht; ich ſehe, höre, ſpreche,
Riech' Wohlgeruch, und was ich fühl' iſt weich.
So wahr ich lebe, ja, ich bin ein Lord,
Kein Keſſelflicker und kein Chriſtoph Schlau.
Weblan, bringt unſre Frau uns vor Geſicht;
Und nochmals — einen Krug vom dünnſten Bier!

Zweiter Diener.

Will Eure Hoheit ſich die Hände waſchen?

(Diener reichen ihm Kanne, Becken und Handtuch

O wie's uns freut, Euch hergeſtellt zu ſehn!
O daß Ihr wieder wißt nun, was Ihr ſeid!
Seit funfzehn Jahren wart Ihr wie im Traum,
Und wenn Ihr wachtet, war's als ob Ihr ſchlieft.

Schlau.

Seit funfzehn Jahren! Herrgott, welch ein Schläfchen!
Und ſprach ich gar nichts dieſe ganze Zeit?

Erſter Diener.

O ja, Mylord, doch lauter ſinnlos Zeug;
Denn lagt Ihr gleich in dieſem Prachtgemach,
Ihr rieft, man hab' Euch aus der Thür geprügelt,
Und ſchimpftet auf die Wirthin von dem Haus,

Und wolltet ſie verklagen beim Gericht:
Steinkrüge gäb' ſie ſtatt geaichtem Maß.
Und manchmal rieft Ihr auch nach Cilly Hacket.

Schlau.

Ja, ja, der Wirthin Tochter von dem Haus.

Dritter Diener.

Ei, Herr, Ihr kennt ſolch Haus, ſolch Mädchen nicht,
Noch ſolche Leute wie Ihr hergezählt.
Als: Steffen Schlau, Hans Daps, den alten Schweden,
Und Peter Torf, und Heinrich Pimpernell,
Und zwanzig ſolcher Leut' und Namen mehr,
Die niemals lebten, niemals jemand ſah.

Schlau.

Nun, Gott ſei Dank für meine Beſſerung!

Alle.

Amen!

Schlau.

Ich danke dir; dein Schaden ſoll's nicht ſein.

(Der Page tritt auf, als Lady, mit Gefolge.)

Page.

Wie iſt Euer Herrlichkeit?

Schlau.

Ei nun, ich eſſe gut, hier gibt's genug.
Wo iſt mein Weib?

Page.

Hier, edler Lord; und was befiehlſt du ihr?

Schlau.

Seid Ihr mein Weib, und nennt mich doch nicht Mann?
Lord bin ich fürs Geſind, für Euch Eu'r Alter.

Page.

Mein Herr und mein Gemahl, Gemahl und Herr,
Ich bin in aller Demuth Euer Weib.

Schlau.

Ich weiß es wohl. — Wie nenn' ich ſie?

Lord.

Madam.

Schlau.

Vier' Madam, oder Drei' Madam?

Lord.

Madam ſchlechtweg: ſo nennen Lords die Ladies.

Schlau.

Nun Madam Frau, an funfzehn Jahr' und mehr,
Sagt man, hab' ich geſchlafen und geträumt.

Page.

Ja, und wie dreißig kamen ſie mir vor,
Die ganze Zeit von Eurem Bett getrennt.

Schlau.

's iſt lang'. — Laßt, Leute, mich mit ihr allein. —
Madam, zieht Euch nun aus und kommt zu Bett.

Page.

Dreifach erhabner Lord, ich fleh' Euch an,
Geduldet Euch nur ein paar Nächte noch,
Zum wenigſten bis Sonnenuntergang;
Denn Eure Aerzte haben bei Gefahr
Des Rückfalls in Eu'r Uebel eingeſchärft,
Daß ich noch ferne bleib' von Euerm Bett.
So ſteht's; ich hoffe, dies entſchuldigt mich.

Schlau.

Ja, es ſteht ſo, daß ich kaum ſo lange warten kann. Doch möcht' ich nicht gern wieder in meine Duſelei zurückfallen; ich will deswegen noch warten, trotz Fleiſch und Blut.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Eu'r Gnaden Künſtler ſind, da Ihr genaht,
Bereit, Komödie vor Euch zu ſpielen;
Denn Eure Aerzte finden es für gut,
Weil zu viel Trübſinn Euer Blut verdickt
Und Schwermuth ſtets des Wahnſinns Amme iſt:
Drum rathen ſie, Ihr ſeht ein Schauſpiel an,
Und ſtimmt den Geiſt zu Luſt und Heiterkeit,
Was allen Gram ſcheucht und das Leben längert.

Schlau.

Nur her damit; ſie ſollen es ſpielen. Iſt nicht eine Commodität ſo ein Ehrinkindelipaß oder eine Seiltänzerei?

Page.

Nein, lieber Herr: viel luſtigeres Zeug.

Schlau.

Haushaltungszeug?

Page.

So eine Art Hiſtorie.

Schlau.

Gut, wollen's ſehn. Kommt, Madam Frau, ſetzt Euch zu mir und laßt die Welt gehn wie ſie will; wir werden doch nicht jünger.

(Sie ſetzen ſich.)

(Trompetenruf.)

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Padua. Ein öffentlicher Platz.

Lucentio und **Tranio** treten auf.

Lucentio.

Tranio, da nun der heiße Wunſch, das ſchöne
Padua zu ſehn, der Künſte Pflegerin,
Mich nach der fruchtbarn Lombardei, des großen
Italiens Luſtgarten, hat geführt,
Und Vaters Lieb' und Urlaub mir dazu
Den Segen gibt und zum Gefährten dich,
Du treuſter Diener, immerdar erprobt:
Laß uns hier raſten und des Lernens Bahn
Und edler Studien auf gut Glück betreten.
Piſa, durch ſtattlich Bürgerthum berühmt,
Gab mir das Daſein und auch meinem Vater,
Als großer Kaufherr weit und breit bekannt,
Vincentio, aus dem Stamm der Bentivogli.
Vincentio's Sohn', erzogen in Florenz,
Ziemt's, daß er, wie man Hoffnung auf ihn ſetzt,
Mit edeln Thaten ſeinen Reichthum ſchmückt;

Drum will ich, Tranio, meine Studienzeit
Der Tugend und dem Theil der Weisheit weihn,
Der von dem Glücke handelt, welches man
Durch Tugendhaftigkeit allein erwirbt.
Sag', was du meinſt; Piſa verließ ich nun
Und kam nach Padua, wie einer, der
Die Pfütze läßt und in den Strom ſich wirft
Und ſattſam ſeinen Durſt zu löſchen ſucht.

Tranio.

Mi perdonate, lieber güt'ger Herr,
Ich denk' in allem völlig wie Ihr ſelbſt,
Froh, daß Ihr ſo bei Eurem Vorſatz bleibt,
Der ſüßen Weisheit Süßigkeit zu ſaugen.
Nur, lieber Herr, indem wir ſo bewundern
Die Tugend und Moralphiloſophie,
Laßt uns nicht Stoiker noch Stöcke ſein,
So fromm vertieft in Ariſtoteles,
Daß wir Ovid abſchwören als verrucht.
Sprecht Logik mit den Freunden, die Ihr habt;
Rhetorik übt im täglichen Geſpräch;
Treibt zur Erholung Dichtkunſt und Muſik;
Mathematik, Metaphyſik — wenn Euch
Der Gaumen danach ſteht, ſo werft Euch drauf;
Denn nichts gedeiht, wo Luſt und Liebe fehlt:
Kurz, Herr, ſtudirt was Euch zumeiſt behagt.

Lucentio.

Schön Dank, mein Tranio, dein Rath iſt gut.
Wär' nur auch Biondello ſchon gelandet,
Wir könnten Anſtalt treffen unverweilt
Und eine Wohnung miethen zum Empfang
Für Freunde, die uns Padua ſchenken wird.
Doch halt, was für Geſellſchaft kommt denn da?

Tranio.

Gewiß ein Zug, der uns begrüßen will.

(Es kommen Baptiſta, Katharina, Bianca, Gremio und Hortenſio.)
(Lucentio und Tranio treten bei Seite.)

Baptiſta.

Ihr edlen Herrn, dringt länger nicht in mich,
Denn was ich feſt beſchloſſen wißt Ihr nun:
Nicht zu vermählen meine jüngſte Tochter
Eh ich der ältern einen Mann verſchafft.

Hat einer von euch Luſt zu Katharinen,
Da ich euch beide kenne, beide mag,
So mögt ihr nach Belieben um ſie werben.

Gremio (bei Seite).

Sie gerben lieber; mir iſt ſie zu borſtig. —
Ihr da, Hortenſio, wollt Ihr ein Weib?

Katharina (zu Baptiſta).

Ich bitt' Euch, Vater, denkt Ihr denn
Mich feilzubieten dieſem ſaubern Paar?

Hortenſio.

Paar, Jungfer? Hat ſich nichts zu paaren hier,
Wird ſanfter nicht und milder Eure Art.

Katharina.

Braucht nichts zu fürchten, Herr, nein wahrlich, nichts;
Noch ſeid Ihr nicht halbwegs zu ihrem Herzen.
Wärt Ihr's, verlaßt Euch drauf, ſie wär' nicht faul
Und kämmt' Euch mit dreibein'gem Stuhl den Schopf
Und malt' Euch ein Hanswurſtgeſicht, Ihr Tropf.

Hortenſio.

Vor ſolchen Teufeln ſchütz' uns, lieber Gott!

Gremio.

O lieber Gott, auch mich!

Tranio.

Pſt, Herr! hier gibt es einen guten Spaß;
Das Weib iſt toll, wo nicht ein Satanas.

Lucentio.

Doch in der andern Schweigen zeigt ſich mir
Jungfrauenſanftmuth und beſcheidne Zier.
Still, Tranio!

Tranio.

Sehr wohl geſprochen, Herr; mum! gafft Euch ſatt.

Baptiſta.

Ihr lieben Herrn, um zu bewähren gleich
Was ich geſagt — Bianca, geh hinein;
Und laß dich's nicht betrüben, gute Bianca,
Ich liebe dich nicht minder drum, mein Kind.

Katharina.

Verzognes Püppchen, heule doch!
Sei nicht ſo dumm. Wüßt's nur, warum.

Bianca.

Dient meine Unluſt, Schweſter, dir zur Luſt? —
In Demuth, Herr, gehorch' ich Euerm Wunſch;
Mein Saitenſpiel und Bücher als Gefährten,
Studir' ich ſie und übe gern allein.

Lucentio.

Hört', Tranio, hör'! Minerva iſt's, die ſpricht.

Hortenſio.

Signor Battiſta, ſeid doch nicht ſo ſtreng!
Es thut mir weh, zu ſehn, daß unſre Liebe
Bianca's Leid wird.

Gremio.

Wie? Ihr ſperrt ſie ein,
Signor Battiſta, dieſes Teufels wegen
Und ſtraft ſie für der andern böſes Maul?

Battiſta.

Beſcheidet euch, ihr Herrn; ich bin entſchloſſen. —
Bianca, geh hinein.

(Bianca ab.)

Und weil ich weiß, daß ſie viel Freude hat
An Poeſie, Geſang und Saitenſpiel,
Will ich ihr Lehrer halten hier im Haus,
Geſchickt zum Unterricht. Wenn Ihr, Hortenſio,
Ihr, Signor Gremio, etwa ſolche kennt,
Weiſt ſie hierher; denn gegen fähige Leute
Bin ich freigebig, und ich ſpare nichts,
Um meine Kinder tüchtig zu erziehn.
Und nun lebt wohl! — Du, Katharina, bleib,
Denn ich hab' noch zu reden mit Bianca.

(Ab.)

Katharina.

Ei, ich will auch gehn, denk' ich; darf ich nicht?
Wer ſchreibt die Zeit mir vor? weiß ich nicht ſelbſt,
Was ich zu thun hab' und zu laſſen? Ha!

(Ab.)

Gremio.

Geh du zu des Teufels Großmutter; deine Gaben ſind derart, daß dich hier niemand zu halten gedenkt. — Uebrigens, Hortenſio, iſt die Liebe zwiſchen Katharina und ihrem Vater nicht ſo groß, als daß wir nicht in die Hände blaſen und ruhig abwarten könnten; unſer Kuchen iſt auf beiden Seiten noch nicht gar. Lebt wohl. Aber aus Liebe zu meiner holden Bianca will ich doch, wenn ich irgendwie einen geſchickten Mann zum Unterricht in ihren Lieblingsfächern auftreiben kann, ihn zu ihrem Vater ſenden.

Hortenſio.

Das will ich auch, Signor Gremio. Nur noch ein Wort, ich bitte. Obgleich die Natur unſers Zwiſtes bisher keine Vereinbarung zwiſchen uns zu Stande kommen ließ, ſo wäre es doch, wenn wir es recht überlegen, unſer beiderſeitiger Vortheil, um wieder Zutritt bei unſrer ſchönen Gebieterin zu erlangen und glückliche Nebenbuhler in Bianca's Liebe zu werden, daß wir Eins vornehmlich betreiben und ins Werk ſetzen —

Gremio.

Und das wäre, wenn ich bitten darf?

Hortenſio.

Ei nun, daß wir ihrer Schweſter einen Mann verſchaffen.

Gremio.

Einen Mann? einen Teufel.

Hortenſio.

Ich ſage, einen Mann.

Gremio.

Ich ſage, einen Teufel. Glaubſt du, Hortenſio, daß trotz ihres Vaters Reichthum jemand ſo verrückt ſein wird, die Hölle zu heirathen?

Hortenſio.

Pah, Gremio, wenn's auch Eure und meine Geduld überſteigt, ihr lautes Toben zu ertragen, ei, ſo gibt's doch noch gute Kerle in der Welt, wenn man ſie nur gleich finden könnte, die ſie mit allen ihren Fehlern, da ſie Geld genug hat, nehmen würden.

Gremio.

Ich weiß nicht; aber ich nähme ebenſo gern ihre Mitgift unter der Bedingung, daß ich mich jeden Morgen auf dem Marktplatz auspeitſchen laſſen ſollte.

Hortenſio.

Allerdings iſt, wie Ihr ſagt, unter faulen Aepfeln nicht gut wählen. Aber kommt; da dies Hinderniß uns zu Freunden macht, ſo laßt uns auch ſo lange freundſchaftlich zuſammenhalten, bis wir der älteſten Tochter Battiſta's einen Mann verſchafft und dadurch die jüngſte für einen Mann freigemacht haben; und dann mag's von neuem losgehn. — Holde Bianca! — Wer das Glück hat, führt die Braut heim. Wer am ſchnellſten reitet, ſticht den Ring. Was ſagt Ihr dazu, Signor Gremio?

Gremio.

Ich bin einverſtanden und wollte nur, ich hätte dem ſchon das beſte Pferd in Padua geſchenkt, um damit auf die Freite zu reiten, der ſie recht gründlich freien wollte, ſie ketten und ſie betten und das Haus von ihr befrein. Kommt jetzt.

(Gremio und Hortenſio ab.)

Tranio (tritt vor).

Ich bitt' Euch, ſagt mir, iſt es möglich, Herr,
Daß Liebe ſo im Nu den Menſchen packt?

Lucentio.

O Tranio, eh ich's an mir ſelbſt erfuhr,
Unmöglich, unwahrſcheinlich däucht' es mir;
Doch ſieh, indeß ich müßig gaffend ſtand,
Fühlt' ich der Liebe Macht im Müßiggang;
Und nun geſteh' ich offenherzig dir,
Der mir ſo lieb iſt, ſo mit mir vertraut
Wie Anna mit Karthagos Königin,
Tranio, ich brenne, ſchmachte, ſterbe, Tranio,
Wenn nicht dies ſanfte Kind mein eigen wird.
O rath mir, Tranio, denn ich weiß, du kannſt;
O hilf mir, Tranio, denn ich weiß, du willſt.

Tranio.

Herr, Euch zu ſchelten iſt jetzt nicht die Zeit;
Auch ſchmäht man Neigung aus dem Herzen nicht.
Wenn Euch die Liebe fing, dann ſteht es ſo:
Redime te captum quam queas minimo

Lucentio.

Weiter, mein Junge, weiter! mir wird leicht;
Der Reſt bringt vollends Troſt, denn du räthſt gut.

Tranio.

O Herr, Ihr ſaht ſo ſchmachtend auf das Kind,
Daß Ihr der Sache Kern wol gar nicht merktet.

Lucentio.

Ja, ich ſah in ihr Antlitz, ſo voll Liebreiz,
Wie nicht Agenor's Tochter eins beſaß,
Als Zeus, der Hohe, folgſam ihrer Hand,
Mit ſeinen Knieen küßte Kretas Strand.

Tranio.

Sahl Ihr ſonſt nichts? Ihr merktet nicht, wie laut
Die Schweſter ſchalt und einen Sturm erhob,
Daß kaum ein ſterblich Ohr den Lärm ertrug?

Lucentio.

Ich ſah ſie öffnen ihren Roſenmund,
Mit ihrem Athem würzte ſie die Luft;
Nur Holdes, Heiliges ſah ich an ihr.

Tranio.

Nun, dann iſt's Zeit ihn aus dem Rauſch zu rütteln. —
Erwacht doch, Herr; wenn Ihr das Mädchen liebt,
Setzt Geiſt und Witz an den Gewinn. So ſteht's:
Die ältre Schweſter iſt ſo wild und bös,
Daß, bis ihr Vater ſie iſt los geworden,
Eu'r Lieb das Haus als Jungfrau hüten muß;
Und deshalb hat er ſie jetzt eingeſperrt,
Damit ſie ungeplagt von Freiern ſei.

Lucentio.

Ach, Tranio, wie der Vater grauſam iſt!
Doch haſt du nicht gehört, daß er für ſie
Geſchickte Lehrer ſucht zum Unterricht?

Tranio.

Ja, freilich hab' ich's; und mein Plan iſt reif.

Lucentio.

Ich hab' ihn, Tranio.

Tranio.

Schwören möcht' ich, Herr,
Mein Pfiff geht mit dem Euern Hand in Hand.

Lucentio.

Sag' deinen erſt.

Tranio.

Ihr wollt der Lehrer ſein
Und Euerm Liebchen Unterricht ertheilen:
Das iſt Eu'r Plan.

Lucentio.

Ja; iſt er ausführbar?

Tranio.

Unmöglich; denn wer ſoll an Eurer Statt
In Padua ſpielen des Vincentio Sohn,
Haushalten, Bücher leſen, Freunde ſehn,
Landsleut' beſuchen und tractiren? ſprecht!

Lucentio.

Baſta, beruhige dich; ich hab' es ſchon.
Man hat uns noch in keinem Haus geſehn,
Und am Geſichte merkt uns niemand an,
Wer Herr, wer Diener; machen wir's drum ſo:
Du, Tranio, biſt Herr an meiner Statt,
Hältſt Haus und Hof und Diener, als wär' ich's;
Ich bin ein andrer, einer aus Florenz,
Neapel oder Piſa, niedern Stands.
Das wär' der Plan, ſo ſei's; zieh deine Kleider
Jetzt aus, nimm meinen bunten Hut und Wams;
Kommt Biondello, ſo bedien' er dich;
Doch feſſl' ich erſt durch Zauber ſeine Zunge.

(Sie wechſeln die Kleider.)

Tranio.

Das thut wol noth.
Kurz, Herr, dieweil es Euer Wille iſt,
Und zum Gehorſam ich verbunden bin —
Denn ſo befahl Eu'r Vater mir zuletzt:
„Sei ſtets dienſtfertig meinem Sohn" ſprach er,
Wiewol ich glaub', er meint's in anderm Sinn —,
So will ich gerne ſein Lucentio,
Weil ich ſo liebe den Lucentio.

Lucentio.

Nein deshalb, Tranio, weil Lucentio liebt;
Knecht will ich ſein, damit ich ſie gewinne,
Die mir mein Aug' ſo ſchnell geknechtet hat.

(Biondello tritt auf.)

Da kommt der Schlingel. — Kerl, wo ſteckteſt du?

Biondello.

Wo ich geſteckt? Ei, Herr, wo ſteckt Ihr ſelbſt?
Stahl Euch mein Kamerad das Kleid? ſtahlt Ihr
Das ſeine? ſtahlt ihr beide? Sagt, was ſoll's?

Lucentio.

Her, Burſch; es iſt jetzt keine Zeit zum Spaß;
Drum richte dein Betragen nach der Zeit.
Hier dein Kam'rad, das Leben mir zu retten,
Nahm meinen Anzug und mein Ausſehn an,
Ich ſeins, um der Verfolgung zu entgehn;
Denn kaum am Land, hatt' ich mit jemand Streit,
Erſchlug den Mann und fürcht', ich werd' entdeckt.
Dien' ihm jetzt, ich befehl' dir's, wie ſich's ziemt;
Ich rett' indeß mein Leben durch die Flucht.
Verſtehſt du mich?

Biondello.

Ich, Herr? Nein, nicht die Spur.

Lucentio.

Kein Jota nimm von Tranio in dein Maul;
Denn Tranio wurde zu Lucentio.

Biondello.

Um ſo beſſer für ihn; geſchäh' mir doch ebenſo.

Tranio.

Und mir erſt; mein nächſter Wunſch ſollte dann ſein,
Lucentio hätt' wirklich Battiſta's jüngſt Töchterlein.
Doch, Kerl, nicht mein'thalb, nein, deines Herren wegen
Komm mir vor den Leuten reſpectvoll entgegen;
Sind wir allein, ſo bin ich Tranio,
Sonſt allerwärts dein Herr Lucentio.

Lucentio.

Komm, Tranio. —
Nur Eines noch bleibt jetzt für dich zu thun:
Daß du einen der Freier hier ſpielſt; warum, frag' nicht;
Es genüge dir, meine Gründe ſind gut und von Gewicht.

(Alle ab.)

Erſter Diener.

Mylord, Ihr nickt; Ihr gebt nicht Acht aufs Spiel.

Schlau.

Doch, bei Sanct-Annen, ich geb' Acht. Eine hübſche Geſchichte, meiner Treu! Kommt noch mehr davon?

Page.

Mylord, es fing erſt an.

Sly.

Ein prächtiges Stück Arbeit, Madam Frau; wär's nur erſt alle!

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Vor Hortenſio's Hauſe.

Petruccio und Grumio treten auf.

Petruccio.

Verona, ich nehm' Abſchied ein'ge Zeit,
Um Freunde hier in Padua zu ſehn,
Vor allen meinen liebſten, treuſten Freund,
Hortenſio; und dies, glaub' ich, iſt ſein Haus. —
Hier klopfe, Grumio; klopfe, ſag' ich dir.

Grumio.

Klopfen, Herr? Wen ſoll ich klopfen? Hat hier jemand Eure Herrlichkeit contrabirt?

Petruccio.

Schlingel, ich ſage, klopf' mir tüchtig hier.

Grumio.

Euch hier klopfen, Herr? Ei, Herr, wer bin ich, Herr, daß ich Euch hier klopfen ſollte, Herr?

Petruccio.

Ich ſage, Schlingel, klopf' mir hier am Thor;
Hol' aus, ſonſt klopf' ich dir dein Schelmenohr.

Grumio.

Mein Herr ſucht Händel. — Und wenn ich Euch klopf',
So kriegt Ihr mich nachher dafür beim Schopf.

Petruccio.

Wird's oder nicht?
Kerl, willſt du nicht klopfen, ſo zieh' ich die Klingel;
Laß ſehn, ob du noch ſingen kannſt dein Sol, Fa, du Schlingel!

(Er zieht Grumio bei den Ohren.)

Grumio.

Zu Hülf', ihr Herrn, zu Hülf'! mein Herr iſt toll.

Petruccio.

Nun klopf', wenn ich dich's heiß', verdammter Schuft!

(Hortenſio tritt auf.)

Hortenſio.

He, he! was gibt's da? — Mein alter Freund Grumio! und mein lieber Freund Petruccio! Was macht ihr alle in Verona?

Petruccio.

Signor Hortenſio, kommt Ihr zu ſchlichten den Strauß?
Con tutto il cuore ben trovato! ruf' ich aus.

Hortenſio.

Alla nostra casa ben venuto, molto onorato Signor mio Petruccio
Auf, Grumio, auf; ich leg' den Streit ſchon bei.

Grumio,

Ach, Herr, das hat nichts mit der Sache zu thun, was er da auf lateiniſch vorbringt. Wenn das kein Rechtsgrund für mich iſt, ſeinen Dienſt zu verlaſſen! Seht Ihr, Herr, er ſagte, klopf' mir hier und hole tüchtig aus, Herr. Nun, hätt' es ſich für einen Diener geſchickt, ſeinen Herrn ſo zu behandeln, der vielleicht, ſoviel ich weiß, ſeine zweiunddreißig hat und nicht mehr mitſpielt?

Den ich nur hätte klopfen ſollen, ach Gott ja,
Dann ſtünd' nicht Grumio ſo verklopft jetzt da.

Petruccio.

Unſinn'ger Schwätzer! — Freund Hortenſio,
Ich hieß den Schurken klopfen hier ans Thor,
Und bracht' ihn nicht um alle Welt dazu.

Grumio.

Klopfen ans Thor? O Himmel!
Spracht Ihr nicht deutlich: „Burſche, klopf' mir hier,
Hol' aus, und klopf' mir gut, und klopf' mir tüchtig"?
Und kommt Ihr jetzt mit „klopfen hier ans Thor"?

Petruccio.

Kerl, pack dich oder ſchweig, ich rath' es dir.

Hortenſio.

Geduld, Petruccio; ich bin Grumio's Anwalt.

Welch ernſter Fall das zwiſchen Euch und ihm,
Dem alten, treuen, luſt'gen Diener Grumio!
Nun ſagt mir, lieber Freund, welch günſt'ger Wind
Blies Euch nach Padua her aus Alt-Verona?

Petruccio.

Der Wind, der Jugend durch die Welt verſtreut,
Ihr Glück zu ſuchen weiter als daheim,
Wo ſpärlich die Erfahrung ceift. Doch kurz,
Signor Hortenſio, alſo ſteht's mit mir:
Antonio, mein Vater, iſt nicht mehr;
Und ich warf mich in dieſes Labyrinth,
Zu freien und zu gedeihn ſo gut ich kann.
Im Beutel Geld, viel Güter noch daheim —
So zog ich aus, die Welt mir anzuſehn.

Hortenſio.

Petruccio, ſoll ich ohne Umſchweif denn
Dich werben für ein zänkiſch, boshaft Weib?
Du dankteſt mir wol ſchlecht für meinen Rath;
Und doch verſprech' ich dir, reich ſoll ſie ſein,
Sehr reich: — allein, du biſt zu ſehr mein Freund,
Und ich will dich ihr nicht empfehlen.

Petruccio.

Hortenſio, zwiſchen Freunden, wie wir ſind,
Braucht's wenig Worte. Weißt du eine drum,
Die reich genug iſt für Petruccio's Frau —
Reichthum iſt mein Refrain zum Hochzeittanz —,
Wär' ſie ſo häßlich wie Florentius' Dame,
Alt wie Sibylle, zänkiſch und voll Trotz
Wie Sokrates' Xantippe, ja noch ſchlimmer,
Das ſchreckt mich nicht, will ſagen, ſchreckt in mir
Die Neigung nicht zurück, wär' ſie ſo wild
Wie das empörte Adriat'ſche Meer.
Reich zu beweiben mich, komm' ich nach Padua;
Wenn reich beweibt, dann gut beweibt in Padua.

Grumio.

Nun ſeht, Herr, er ſagt Euch offen heraus, wie er's meint. Gebt ihm nur Gold genug, und verheirathet ihn an eine Puppe, oder an eine Reſtelfigur, oder an eine alte Trutſchel, die keinen Zahn mehr im Maul hat, und hätte ſie auch ſo viel Krankheiten wie zweiundfunfzig Pferde: o, nichts kommt ihm ungelegen, wenn nur Geld genug mit kommt.

Hortenſio.

Petruccio, da wir doch ſo weit nun ſind,
So ſey' ich fort was ich im Scherz begann.
Ich kann, Petruccio, dir zu einem Weib
Verhelfen, reich genug, und jung, und ſchön,
Und fein gebildet, wie's ihr Stand erheiſcht.
Ihr einz'ger Fehler, freilich Fehls genug,
Iſt, daß ſie unerträglich bös und zänkiſch
Und trotzig iſt, ſo über alle Maßen,
Daß, wär' auch meine Lage noch ſo ſchlimm,
Ich nähm' ſie nicht für eine Mine Golds.

Petruccio.

O ſchweig, du kennſt den Werth des Goldes nicht!
Sag', wie ihr Vater heißt, und das genügt;
Ich will ſie entern, tobt ſie auch ſo laut
Wie Donner wenn im Herbſt die Wolken krachen.

Hortenſio.

Ihr Vater heißt Battiſta Minola,
Ein freundlicher, leutſel'ger Edelmann;
Ihr Nam' iſt Katharina Minola,
Berüchtigt in der Stadt als Läſtermaul.

Petruccio.

Den Vater kenn' ich, kenn' ich ſie gleich nicht;
Auch er kannt' meinen Vater ſelig wohl.
Ich will nicht ſchlafen, bis ich ſie geſehn;
Und drum, Hortenſio, bin ich ſo frei
Und laſſ' Euch nach dem erſten Gruß im Stich,
Wenn Ihr mich nicht dahin begleiten wollt.

Grumio.

Ich bitte, Herr, laßt ihn gehn, ſolange der Humor bei ihm währt. Auf mein Wort, wenn ſie ihn ſo gut kennte wie ich, ſo würde ſie begreifen, daß Zanken bei ihm wenig ausrichtet. Sie mag ihn zehnmal nacheinander Lump heißen und dergleichen, pah, das macht nichts; fängt er einmal an, ſo geht's eine Weile fort in ſeinen Galgenſtreichen. Ich will Euch was ſagen, Herr, wenn ſie ſich nur ein bischen mauſig macht, ſo wird er ihr mit ſeiner Fauſt eine Figur ins Geſicht zeichnen und ſie ſo damit deſiguriren, daß ſie weiter keine Augen behält zum Herausſchaun als ein Katzenloch. Ihr kennt ihn nicht, Herr.

Hortenſio.

Wart' noch, Petruccio, ich muß mit dir gehn,
Denn in Battiſta's Obhut iſt mein Schatz:
Er hält mein Lebenskleinod in Verſchluß,
Die ſchöne Bianca, ſeine jüngſte Tochter;
Und er entzieht ſie mir, ſowie den andern,
Die, meine Nebenbuhler, um ſie frein,
Indem er ſich's als ganz unmöglich denkt,
Der Fehler wegen, die ich ſchon erwähnt,
Daß einer je um Katharinen freie.
Drum hat Signor Battiſta ſtreng verordnet,
Daß niemand früher zu Bianca darf,
Bis einen Mann ſein böſes Käthchen kriegt.

Grumio.

Das böſe Käthchen!
Der allerſchlimmſte Titel für ein Mädchen.

Hortenſio.

Nun thu' mein Freund Petruccio mir den Dienſt
Und ſtell' mich, in ein ſchlicht Gewand verkleidet,
Dem alten Herrn Battiſt als Lehrer vor,
Als Meiſter der Muſik, für Fräulein Bianca.
Durch dieſe Liſt erhalt' ich wenigſtens
Gelegenheit, ihr Liebe zu geſtehn
Und unerkannt um ſie bei ihr zu frein.

(Gremio und der verkleidete Lucentio treten auf; letzterer mit Büchern unter dem Arm.)

Grumio.

Das iſt keine Schelmerei, Gott bewahre! Seh einer an, um alte Leute zu betrügen, wie das junge Volk die Köpfe zuſammenſteckt! — Herr, Herr, ſchaut Euch um; wer geht da? He!

Hortenſio.

Still, Grumio, mein Nebenbuhler iſt's. —
Petruccio, komm bei Seite.

Grumio.

Ein unreif Bürſchchen, und ſchon Amoroſo!

(Sie ziehen ſich zurück.)

Gremio.

O, ſo iſt's recht; ich las die Liſte durch.
Hört, Freund, ſchön eingebunden will ich ſie:
Nur Liebesbücher, die auf jeden Fall;

Und leſt mir ja nichts anderes mit ihr.
Verſteht Ihr mich? Ich will Signor Battiſta's
Freigebigkeit gern mit der meinigen
Vermehren noch. Nehmt Eure Schriften auch
Und füllt ſie durch und durch mit Wohlgeruch,
Denn ſüßer als der Wohlgeruch iſt ſie,
Zu der ſie gehn. Was wollt Ihr mit ihr leſen?

Lucentio.

Was es auch ſei, ich wirke nur für Euch,
Als meinen Gönner, drauf verlaßt Euch feſt,
So feſt, als ob Ihr ſelbſt zugegen wärt;
Ja, und vielleicht mit mehr Erfolg als Ihr,
Es ſei denn, Ihr wärt ein Magiſter, Herr.

Gremio.

O dies Gelehrtſein, welch ein prächtig Ding!

Grumio (bei Seite).

O dieſer Narr, was für ein Eſelskopf!

Petruccio.

Schweig, Burſche.

Hortenſio.

Still, Grumio, ſtill! (Vortretend.)
Gott grüß' Euch, Signor Gremio.

Gremio.

Signor Hortenſio, willkommen. Wißt Ihr,
Wohin ich gehe? Zu Battiſta Minola,
Dem ich verſprach mich ſorgſam umzuſehn
Nach einem Lehrer für die ſchöne Bianca.
Zum Glück ſtieß ich auf dieſen jungen Mann,
Deß Wiſſen und Benehmen für ſie paßt,
Und der beleſen iſt in Poeſie
Und andern Büchern — guten, ſag' ich Euch.

Hortenſio.

Sehr wohl; und ich traf einen Edelmann,
Der will mir einen feinen Muſikus
Zum Unterricht für unſer Fräulein ſchaffen:
So ſteh' ich Euch kein bischen nach im Dienſt
Der ſchönen Bianca, ſo geliebt von mir.

Gremio.

Geliebt von mir; das wird mein Thun beweiſen.

Grumio.

Sein Geldſack wird's beweiſen.

Hortenſio.

Gremio, zum Liebauskramen iſt's nicht Zeit.
Hört mich; wenn Ihr mir gute Worte gebt,
Meld' ich Euch, was uns beiden gleich erwünſcht.
Da iſt ein Herr, den ich zufällig traf,
Der will, im Einklang mit dem eignen Wunſch
Und unſerm, um bös Käthchen ſich bewerben,
Ja und ſie frein, wenn ihre Mitgift reicht.

Gremio.

Geſagt, gethan — iſt ſchön. Hortenſio,
Und nanntet Ihr ihm alle ihre Fehler?

Petruccio.

Ich weiß, ſie iſt ein biſſig, zänkiſch Ding;
Iſt es nur das, ihr Herrn, das macht mir nichts.

Gremio.

Nichts, ſagſt du? Ei, was für ein Landsmann, Freund?

Petruccio.

Ein Veroneſer, Sohn Antonio's.
Mein Vater ſtarb; mein Geld lebt noch, und, traun,
Noch hoff' ich manchen guten Tag zu ſchaun.

Gremio.

Viel Glück zum Zeitvertreib mit ſolchem Weib!
Doch lüſtet Euch danach, in Gottes Namen;
Ich werd' in allem Euch behülflich ſein.
Ihr wollt die Wildkatz frein?

Petruccio.

Ei, will ich leben?

Grumio.

Er will ſie frein? Nur zu! ſonſt häng' ich ſie.

Petruccio.

In welcher andern Abſicht kam ich her?
Glaubt Ihr, ein bischen Lärm erſchreckt mein Ohr?
Hab' ich des Löwen Brüllen nicht gehört?
Hab' ich das Meer gehört nicht, wenn es tobt

Gleich einem grimmen Eber ſchweißbeſchäumt?
Gehört nicht grob Geſchütz im Feld? in Lüften
Den Donner himmliſcher Artillerie?
Hab' ich in offner Feldſchlacht nicht gehört
Getümmel, Wiehern und Trompetenklang?
Und ſchwatzt Ihr mir von einer Weiberzunge,
Die noch nicht halb ſo laut ins Ohr mir knallt
Wie die Kaſtanie auf des Pachters Herd?
Schreckt Kinder mit Popanzen.

Grumio.

Ihn ſchreckt nichts.

Gremio.

Hortenſio, hört:
Uns ſehr gelegen kam der Herr hier an,
Mir ahnt, zu ſeinem und zu unſerm Glück.

Hortenſio.

Ich hab' ihm unſern Beiſtand zugeſagt,
Und daß wir tragen ſeiner Werbung Laſt.

Gremio.

Verſteht ſich, nimmt ſie ihn nur zum Gemahl.

Grumio.

O, wär' ſo ſicher mir ein gutes Mahl.

(Tranio, ſtattlich gekleidet, und Biondello treten auf.)

Tranio.

Gott grüß' Euch, Herrn! Wenn ich ſo frei ſein darf,
Ich bitt' Euch, welches iſt der nächſte Weg
Zum Haus des Herrn Battiſta Minola?

Gremio.

Der die zwei ſchmucken Töchter hat, meint Ihr den?

Tranio.

Eben den. — Biondello!

Gremio.

Hört, Herr: Ihr meint doch ſie nicht?

Tranio.

Vielleicht, Herr, ihn und ſie: was kümmert's Euch?

Petruccio.

Nicht ſie, auf keinen Fall, die Zänkerin?

Tranio.

Ich liebe keinen Zank, Herr. — Biondello, gehn wir hin.

Lucentio (bei Seite).

Gut, Tranio, gut.

Hortenſio.

Herr, eh Ihr geht, ein Wort:
Liebt Ihr die andre? ſprecht — ja oder nein? — ſofort!

Tranio.

Und thät' ich's, Herr, beleidigt' ich damit?

Gremio.

Nein; aber dann hier weiter keinen Schritt!

Tranio.

Ich dächte, Herr, die Straßen ſind ſo frei
Für mich wie Euch?

Gremio.

Doch ſie iſt's nicht.

Tranio.

Ei, ei!
Warum denn? darf man fragen.

Gremio.

Nun darum, fragt Ihr ſo,
Weil zur Liebſten ſie erwählt hat Signor Gremio.

Hortenſio.

Weil zur Liebſten ſie erwählt Signor Hortenſio.

Tranio.

Sacht, meine Herrn! Als Cavaliere gönnt
Auch mir mein Recht und hört mich ruhig an.
Baptiſta iſt ein würd'ger Edelmann,
Dem nicht ganz unbekannt mein Vater war;
Und wär' ſein Kind noch ſchöner als es iſt,
Sie kann mehr Freier haben, ſo auch mich.
Der Leda ſchöne Tochter hatte tauſend:
Schön-Bianca kann denn auch noch einen haben.
So ſei's. Lucentio ſoll der eine ſein,
Käm' Paris ſelbſt und hofft', er ſieg' allein.

Gremio.

Gebt Acht, der Herr da ſchwatzt uns alle nieder.

Lucentio.

Laßt ihn nur vor; der Klepper kommt nicht weit.

Petruccio.

Hortenſio, wozu ſo viele Worte?

Hortenſio.

Laßt mich ſo frei ſein und Euch fragen, Herr,
Habt Ihr Battiſta's Tochter je geſehn?

Tranio.

Nein, Herr; doch hör' ich, er hab' ihrer zwei,
Die eine durch ihr böſes Maul berühmt,
Die andere durch holde Sittſamkeit.

Petruccio.

Herr, Herr, die erſte laßt, die iſt für mich.

Gremio.

Ja, laßt dem großen Herculeſ dieſe Arbeit,
Die ſaurer ſei als des Alciden zwölf.

Petruccio.

Herr, jetzt im Ernſt, vernehmet dies von mir:
Die jüngſte Tochter da, auf die Ihr paßt,
Verſchließt ihr Vater allen Freiern ſtreng
Und will ſie nicht verloben irgendwem,
Bevor die ältre Schweſter ſich vermählt;
Dann iſt die jüngre frei, und eher nicht.

Tranio.

Herr, ſteht es alſo und ſeid Ihr der Mann,
Der helfen muß uns allen, und auch mir:
Brecht Ihr das Eis und thut die Heldenthat,
Daß Ihr die ältre nehmt und ſo die Bahn
Zur jüngern frei macht — wer ſie auch gewinnt,
Wird nicht ſo ſchlecht ſein, undankbar zu ſein.

Hortenſio.

Sehr wohl geſprochen, Herr, ja, und ſehr klug;
Und da Ihr nun als Freier Euch bekennt,

Müßt Ihr, wie wir, dem Herrn erkenntlich ſein,
Dem wir jetzt alleſammt verpflichtet ſind.

Tranio.

Ich werde nicht ermangeln. Zum Beweis
Bitt' ich, verbringt den Nachmittag bei mir.
Wir ſtoßen an auf unſrer Damen Wohl
Und machen es wie Gegner im Proceß,
Die, Feind' im Streite, Freunde ſind bei Tiſch.

Grumio und Biondello.

Famoier Vorſchlag! Kinder, gehn wir mit!

Hortenſio.

Ein guter Vorſchlag, ja, und ſei es ſo:
Petruccio, ich bin Eu'r ben venuto.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Zimmer in Battiſta's Hauſe.

Katharina und Bianca treten auf.

Bianca.

Thut, liebe Schweſter, mir und Euch nicht unrecht,
Indem Ihr mich zur Magd und Sklavin macht:
Das duld' ich nicht. Doch dieſen Flitter hier,
Laß mich nur los, ſo werf' ich ſelbſt ihn fort,
All meine Kleider, bis zum Unterrock.
Auch was du ſonſt befiehlſt, ich will es thun,
Ich weiß, was ich der ältern ſchuldig bin.

Katharina.

Von allen deinen Freiern, gleich geſteh,
Wen du am liebſten haſt; verſtell' dich nicht.

Bianca.

Glaubt mir, von allen Männern auf der Welt
Hab' ich das Angeſicht noch nicht geſehn,
Das ich mehr als ein andres leiden mag.

Katharina.

Schätzchen, du lügſt. Iſt's nicht Hortenſio?

Bianca.

Wenn Ihr ihn liebt, ſo ſchwör' ich, will ich ſelbſt
Eu'r Anwalt bei ihm ſein, Ihr ſollt ihn haben.

Katharina.

O! dann ſteckt dir ein Reicherer im Kopf:
Recht Staat zu machen, willſt du Gremio.

Bianca.

Iſt er's, um den Ihr mich beneidet? Ach,
Dann ſpaßt Ihr, und ich merke deutlich nun,
Ihr habt die ganze Zeit mit mir geſpaßt.
Nun, Käthchen, binde mir die Hände los.

Katharina.

Wenn das nur Spaß iſt, war's das andre auch.

(Schlägt ſie.)

(Baptiſta tritt auf.)

Baptiſta.

Halt, halt, Mamſell! Was nehmt Ihr Euch heraus? —
Bianca, zu mir. — Armes Kind, ſie weint! —
Gib dich nicht mit ihr ab; geh an dein Nähzeug. —
Pfui, du gemeines teufliſches Geſchöpf,
Was kränkſt du ſie, die niemals dich gekränkt?
Wann hat ſie dir ein bittres Wort entgegnet?

Katharina.

Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.

(Springt auf Bianca zu.)

Baptiſta.

Was! ſelbſt vor mir? — Bianca, geh hinein.

(Bianca ab.)

Katharina.

Ihr wollt's nicht dulden? Ha! nun ſeh' ich wohl,
Sie iſt Eu'r Kleinod, ſie braucht einen Mann;

Ich ſoll auf ihrer Hochzeit barfuß tanzen,
Weil Ihr ſie liebt, Affen zur Hölle führen.
Sagt mir nichts mehr; ich will jetzt gehn und weinen,
Bis ſich Gelegenheit zur Rache zeigt.
(Ab.)

Battiſta.

Stand je ein Vater ſo viel aus wie ich!
Doch wer kommt da?

Gremio tritt auf mit Lucentio in geringer Tracht; Petruccio mit Hortenſio als Muſiklehrer, und Tranio mit Biondello, der eine Laute und Bücher trägt.)

Gremio.

Guten Morgen, Nachbar Battiſta.

Battiſta.

Guten Morgen, Nachbar Gremio. — Gott grüß' Euch, edle Herrn.

Petruccio.

Euch gleichfalls, Herr. Habt Ihr nicht eine Tochter
Mit Namen Katharina, ſchön und ſittſam?

Battiſta.

Ich hab' ein Kind mit Namen Katharina.

Gremio.

Fein ſachte, fallt nicht mit der Thür ins Haus.

Petruccio.

Ihr ſtört mich, Signor Gremio; laßt mich nur. —
Ich bin ein Edler aus Verona, Herr.
Der Ruf von ihrer Schönheit, ihrem Geiſt,
Von ihrem freundlichen verſchämten Weſen,
Von ihrer Sanftmuth, ihren ſeltnen Gaben
Hat mich als ungebetnen Gaſt gelockt
In Euer Haus, damit mein Auge das
Bezeugen könne, was mein Ohr vernahm.
Und freundlichen Empfang mir zu bereiten
Stell' ich Euch einen meiner Freunde vor,
(Er ſtellt Hortenſio vor.)
Der, mit Muſik und auch Mathematik
Vertraut, ſie beides gründlich lehren kann,
Worin ſie, wie ich weiß, kein Neuling iſt.
Ich bitte, nehmt ihn an, ſonſt kränkt Ihr mich:
Sein Nam' iſt Licio, aus Mantua.

Battiſta.

Willkommen, Herr; und Eurethalb auch er:
Doch meine Tochter Katharina, nein,
Paßt nicht für Euch, ſo leid es mir auch thut.

Petruccio.

Ich ſeh', daß Ihr Euch ungern von ihr trennt;
Vielleicht behagt Euch meine Sippſchaft nicht?

Battiſta.

Miskennt mich nicht; ich rede wie ich's meine.
Woher ſeid Ihr, mein Herr? Wie nenn' ich Euch?

Petruccio.

Petruccio heiß' ich, bin Antonio's Sohn,
Der wohlbekannt in ganz Italien iſt.

Battiſta.

Ich kenn' ihn wohl; willkommen ſeinethalb.

Gremio.

Verzeiht die Unterbrechung, Herr Petruccio,
Doch gönnt uns armen Freiern auch das Wort.
Sacht, ſacht! Ihr ſeid verzweifelt ungeſtüm.

Petruccio.

Verzeihung, Signor Gremio, gern käm' ich raſch ans Ziel.

Gremio.

Glaub's gerne, Herr, doch werdet Ihr verderben Euch das Spiel. —
Nachbar Battiſta, dies Geſchenk iſt Euch gewiß ſehr angenehm. Und Euch meinerſeits die gleiche Aufmerkſamkeit zu beweiſen, denn ich bin Euch mehr verbunden als irgendjemand, erlaube ich mir Euch dieſen jungen Gelehrten vorzuſtellen (*Er ſtellt Lucentio vor.*), der lange in Rheims ſtudirt hat und ebenſo im Griechiſchen, Lateiniſchen und in andern Sprachen bewandert iſt, wie jener in Muſik und Mathematik. Sein Name iſt Cambio; ich bitte, nehmt ſeine Dienſte an.

Battiſta.

Tauſend Dank, Signor Gremio. — Willkommen, lieber Cambio. (*Zu Tranio.*) Aber Ihr, geehrter Herr, ſcheint hier fremd; darf ich ſo dreiſt ſein und nach der Urſache Eures Beſuchs fragen?

Tranio.

Die Dreiſtigkeit iſt meinerſeits, mein Herr,
Daß ich, ein Fremder hier in dieſer Stadt,
Als Freier Eurer Tochter mich erkläre,
Des ſchönen tugendhaften Fräuleins Bianca.
Auch weiß ich, daß Ihr feſt entſchloſſen ſeid,
Zuerſt die ältre Schweſter zu vermählen.
Ich bitte mir nur die Erlaubniß aus,
Daß ich, ſobald Ihr meine Herkunft kennt,
Mich wie die andern Freier bei Euch zeigen
Und gleiche Gunſt und Zutritt hoffen darf.
Was Eurer Töchter Unterricht betrifft,
So bring' ich hier dies ſchlichte Inſtrument,
Dies Päckchen Bücher, griechiſch und latein;
Nehmt Ihr ſie an, erhalten ſie erſt Werth.

Baptiſta.

Lucentio iſt Eu'r Name? Und woher?

Tranio.

Aus Piſa, Herr; ein Sohn Vincentio's.

Baptiſta.

Ein angeſehner Mann, mir wohlbekannt
Vom Hörenſagen; ſeid willkommen, Herr.
(Zu Hortenſio)
Nehmt Ihr die Laute;
(Zu Lucentio)
Ihr die Bücher da.
Gleich ſollt ihr eure Schülerinnen ſehn.
Hollah da drinnen!
(Ein Diener kommt.)
Führe dieſe Herrn
Zu meinen Töchtern; ihre Lehrer ſind's,
Sag ihnen: und ſie möchten höflich ſein.
(Der Diener ab mit Hortenſio, Lucentio und Biondello.)
Wir wollen einen Gang im Garten thun,
Und dann zu Tiſch. Ihr ſeid mir höchſt willkommen:
Deß, bitt' ich, ſeid mir alle überzeugt.

Petruccio.

Signor Baptiſta, mein Geſchäft hat Eil';
Ich kann nicht täglich kommen um zu frein.
Da Ihr den Vater kanntet, kennt Ihr mich,

Den einz'gen Erben ſeines Lands und Guts,
Das eher zu- als abnahm unter mir;
Drum ſagt, gewinn' ich Eurer Tochter Gunſt,
Wie viel Vermögen bringt ſie mir wol zu?

Baptiſta.

Nach meinem Tod die Hälfte meines Guts,
Und zwanzigtauſend Kronen baar ſogleich.

Petruccio.

Und gegen dieſe Mitgift ſichr' ich ihr
Ein Witthum zu, falls ſie mich überlebt,
Auf meine Güter, meine Pächterein.
Genauer drum ſei dies nun aufgeſetzt
Als gegenſeitig bindender Vertrag.

Baptiſta.

Ja, wenn der Hauptpunkt erſt im Reinen iſt
Daß ſie Euch liebt; das iſt das A und O.

Petruccio.

Ach, das iſt gar nichts; denn ich ſag' Euch, Vater,
Ich bin ſo ſchneidig als ſie trotzig iſt;
Und wo zwei wilde Feuer ſich begegnen,
Verzehren ſie was ihre Flamme nährt.
Ein kleiner Wind bläſt kleines Feuer an,
Doch ein Orkan bläſt Feu'r und alles aus:
So thu' ich ihr, und ſo gibt ſie mir nach,
Denn ich bin ſchroff und werb' nicht wie ein Säugling.

Baptiſta.

Wirb denn um ſie, und ſei das Glück dir hold!
Doch ſei gefaßt auf manches böſe Wort.

Petruccio.

Nur zu; ich ſteh' wie ein Gebirg im Sturm,
Das nimmer wankt, ſo ſehr er immer tobt.

(Hortenſio kommt zurück mit zerſchlagenem Kopf.)

Baptiſta.

Was gibt's, mein Freund? warum biſt du ſo blaß?

Hortenſio.

Vor lauter Schrecken, wahrlich, bin ich blaß.

Baptiſta.

Nun, zeigt das Fräulein zur Muſik Talent?

Hortenſio.

Talent zum Landsknecht eher, wie mich dünkt;
Stabl hält bei ihr wol, eine Laute nicht!

Baptiſta.

So lernt ſie wol das Lautenſchlagen nie?

Hortenſio.

Ach, ſie zerſchlug die Laute ſchon an mir.
Ich ſagt' ihr nur, die Griffe ſeien falſch,
Und bog ihr ſanft die Hand zum Fingerſatz;
Da rief ſie wie beſeſſen, außer ſich:
„Das nennt Ihr Griffe? wart, ich greif' Euch was!"
Und kaum geſagt, ſchlug ſie mich auf den Kopf,
Und durch die Laute fuhr mein Schädel durch:
Und ich ſtand eine Weile da, verdutzt,
Wie am Halseiſen, durch die Laute guckend,
Indeſſen ſie mich lump'gen Dudler ſchalt
Und Klimperbans, nebſt andern Schimpferein,
Als hätte ſie ſtudirt drauf mich zu ſchmähn.

Petruccio.

Nun, meiner Seel', ein artiges Geſchöpf!
Jetzt lieb' ich ſie noch zehnmal mehr als je;
Wie ſehn' ich mich, zu plaudern eins mit ihr!

Baptiſta

Kommt mit mir, und ſeid nicht ſo außer Euch
Gebt meiner jüngern Tochter Unterricht,
Die lernbegierig guter Lehre dankt. —
Signor Petruccio, wollt Ihr mit uns gehn?
Ja? oder ſend' ich Euch mein Käthchen her?

Petruccio.

Das letzte, bitt' ich. — Ich will warten hier
(Baptiſta, Gremio, Tranio und Hortenſio ab.)
Und luſtig um ſie freien, wenn ſie kommt.
Geſetzt, ſie ſchilt: ei, ſag' ich dann ihr keck,
Sie ſinge lieblich wie die Nachtigall;
Geſetzt, ſie zürnt: ſag' ich, ihr Blick ſei klar
Wie Morgenroſen friſch getränkt von Thau;

Geſetzt, ſie bleibe ſtumm und ſprech' kein Wort:
Dann lob' ich ihre Zungenfertigkeit
Und ſage, herzergreifend rede ſie;
Ruft ſie „Packt Euch“: dank' ich, als bät' ſie mich
Bei ihr zu bleiben eine Woche lang;
Gibt ſie mir einen Korb, ſo frag' ich, wann
Das Aufgebot ſei, wann der Hochzeitstag. —
Da kommt ſie ſchon: und nun, Petruccio, ſprich.

(Katharina tritt auf.)

Gott grüß' Euch, Käthchen, denn ſo heißt Ihr, hör' ich.

Katharina.

Ihr hörtet recht, doch hörtet nicht gehörig;
Wer von mir ſpricht, der nennt mich Katharina.

Petruccio.

Da lügt Ihr; Käthchen ſchlechtweg nennt man Euch,
Schön-Käthchen und dann Böſes Käthchen auch.
Doch, Käthchen, ſchmuckſtes Käthchen auf der Welt,
Käthchen von Käthchenheim, mein leckres Kätzchen,
Lecker ſind alle Kätzchen, darum Käthchen,
Vernimm von mir jetzt, Käthchen, du mein Troſt:
Von deiner Sanftmuth hör' ich allerwärts,
Hoch preiſt man deine Schönheit, deine Tugend,
Doch lange nicht ſo laut wie du verdienſt;
Und dies bewog mich her, um dich zu frein.

Katharina.

Bewog Euch her! Gut, wer Euch her bewog,
Beweg' Euch wieder fort. Ich hielt Euch gleich
Für was Bewegliches.

Petruccio.

Was iſt beweglich?

Katharina.

Ein Seſſel.

Petruccio.

Richtig; komm und ſitz auf mir.

Katharina.

Die Eſel ſind zum Tragen da, auch Ihr.

Petruccio.

Die Weiber ſind zum Tragen da, auch Ihr.

Katharina.

Nicht für ſolch Pack wie Ihr, wenn Ihr mich meint.

Petruccio.

Lieb Kätbchen, ach, ich will dich nicht beſchweren,
Dieweil ich weiß, du biſt noch jung und leicht —

Katharina.

Zu leicht, als daß ein Klotz wie Ihr mich fängt,
Und grade ſchwer genug ſo wie ich bin.

Petruccio.

Ich Bien'? Du Hummel — ſumm'.

Katharina.

Was für ein Narr!

Petruccio.

Ein Aar! ſoll er dich Turteltäubchen nehmen?

Katharina.

Dann nimmt er ſtatt der Taube einen Aar.

Petruccio.

Geh, geh, du Weſpe; du biſt gar zu bös.

Katharina.

Bin ich ſo weſpig, fürchtet meinen Stachel.

Petruccio.

Das beſte Mittel iſt, ich reiß' ihn aus.

Katharina.

Ja, wenn der Narr nur wüßte wo er ſteckt.

Petruccio.

Wer weiß nicht wo der Weſpe Stachel ſitzt?
Im Schweif.

Katharina.

Nein, in der Zunge.

Petruccio.

Weſſen Zunge?

Katharina.

In Eurer, die von Schweifen ſpricht; lebt wohl.

Petruccio.

Wie! meine Zung' in Euerm Schweif? Bleib, Käthchen;
Ich bin ein Cavalier.

Katharina.

Das will ich ſehn.
(Schlägt ihn.)

Petruccio.

Bei Gott, Ihr kriegt eins, ſchlagt Ihr noch einmal.

Katharina.

Dann kommt Ihr um Eu'r Wappen;
Wenn Ihr mich ſchlagt, ſeid Ihr kein Edelmann:
Kein Edelmann, kein Wappen.

Petruccio.

Käthchen, wie?
Ein Herold du? O ſchreib mich in dein Buch.

Katharina.

Mit welchem Helmſchmuck? einem Hahnenkamm?

Petruccio.

Hahn ohne Kamm, wird Käthchen meine Henne.

Katharina.

Kein Hahn für mich; Ihr kräht wie ein Kapaun.

Petruccio.

Nein, Käthchen, komm; ſchau nicht ſo ſauer drein.

Katharina.

Das thu' ich ſtets, wenn ich Holzäpfel ſehe.

Petruccio.

Doch hier iſt keiner, ſieh drum nicht ſo ſauer.

Katharina.

Doch, doch!

Petruccio.

Zeig' ihn.

Katharina.

Hätt' ich nur einen Spiegel.

Petruccio.

Wie, mein Geſicht?

Katharina.

So jung und ſo geſcheit!

Petruccio.

Nun, bei Sanct-Georg, für Euch bin ich zu jung.

Katharina.

Und doch ſchon welk.

Petruccio.

Vor Kummer.

Katharina.

Kümmert's mich?

(Will gehen.)

Petruccio.

Hört, Käthchen, ſo entkommt Ihr nicht; bleibt ſtehn.

Katharina.

Ich ärgr' Euch, wenn ich bleibe; laßt mich gehn.

Petruccio.

Nicht im geringſten, du biſt allerliebſt.
Man ſagte mir, rauh ſeiſt du, mürriſch, ſpröd;
Nun find' ich das Gerücht höchſt lügenhaft,
Denn du biſt heiter, fügſam, ſuperfein,
Zwar wortkarg, doch wie Frühlingsblumen ſüß;
Du kannſt nicht ſchel ſehn, noch die Stirne runzeln,
Die Lippen beißen wie ein zornig Weib,
Noch haſt du irgend Luſt am Widerſpruch;
Voll Milde unterhältſt du deine Freier
Mit freundlichem, ſanft-traulichem Geſpräch.
Wie mag die Welt nur ſagen, Käthchen hinkt?
O böſe Welt! ſchlank wie ein Haſelzweig
Iſt Käthchen und ſo grade, und ſo braun
Wie Haſelnüſſ', und ſüßer als ihr Kern.
O, laß mich deinen Gang ſehn: du hinkſt nicht.

Katharina.

Geh, Narr, und wo man dir gehorcht, befiehl!

Petruccio.

Hat je Diana einen Hain geſchmückt,
Wie Käthchen's königlicher Gang dies Zimmer?
Sei du Diana, laß ſie Käthchen ſein:
Und dann ſei Käthchen keuſch, Diana ſpaßhaft!

Katharina.

Wo habt Ihr all die ſchönen Reden her?

Petruccio.

Ganz aus dem Stegreif, 'ſist mein Mutterwitz.

Katharina.

Die witz'ge Mutter! witzlos ſonſt ihr Sohn.

Petruccio.

Hab' ich nicht Witz?

Katharina.

Ja; haltet Euch nur warm.

Petruccio.

Das denk' ich, ſüßes Kind, in deinem Bett.
Und drum, all dies Geſchwätz beiſeitgeſetzt,
Sag' ich dir rundheraus: dein Vater gibt
Dich mir zur Frau; die Mitgift iſt beſtimmt;
Woll' oder wolle nicht, ich führ' dich heim.
Ich, Käthchen, bin ſo recht ein Mann für dich;
Denn, bei dem Licht, das deine Schönheit zeigt,
Die Schönheit, die dich mir ſo lieb gemacht,
Du kommſt an keinen andern Mann als mich;
Denn dich zu zähmen kam ich auf die Welt,
Aus einer wilden Katz' ein ſchmiegſam Käthchen
Zu machen gleich den andern zahmen Kätzchen.
Da kommt dein Vater; weigre dich nur nicht,
Ich will und muß zur Frau Katbrinen haben.

(Baptiſta, Gremio und Tranio kommen zurück.)

Baptiſta.

Nun, Signor Petruccio, wie glückt' es Euch bei meiner Tochter?

Petruccio.

Wie ſonſt als gut, Signor? wie ſonſt als gut?
Unmöglich wär' es, daß es mir nicht glückte.

Baptiſta.

Ei, Tochter Katharina, ſtets verdrießlich?

Katharina.

Nennt Ihr mich Tochter? Nun, ich muß geſtehn,
Ihr zeigtet große Vaterzärtlichkeit.
Als Ihr dem Halbverrückten mich verſprachtet,

Dem tollen Schnapphahn, Hans dem Flucher da,
Der meint, mit Schwören ſetz' er alles durch.

Petruccio.

So ſteht es, Vater: Ihr und alle Welt,
Wer von ihr ſprach, der ſprach verkehrt von ihr.
Sie ſtellt ſich nur ſo bös aus Politik;
Sie iſt nicht trotzig, ſondern taubenſanft,
Nicht bitzig, ſondern wie der Morgen kühl;
Sie thut es in Geduld Griſeldis gleich,
In ihrer Keuſchheit Roms Lucretia;
Und kurz und gut, wir haben ausgemacht,
Am Sonntag ſchon ſoll unſre Hochzeit ſein.

Katharina.

Gedenkt will ich dich ſehn am Sonntag erſt!

Gremio.

Petruccio, horch: gedenkt dich ſehen erſt!

Tranio.

So weit kamt Ihr? Nun dann Gut' Nacht mit uns!

Petruccio.

Geduld, Ihr Herrn; ich wählte ſie für mich:
Wenn's Ihr und mir recht iſt, was gebt's Euch an?
Wir kamen unter uns nur überein,
Daß ſie noch böſe ſein ſoll vor der Welt.
Unglaublich iſt's zu glauben, ſag' ich Euch,
Wie ſie mich liebt. O zärtlich Käthchen du!
Sie hing an meinem Hals; Kuß ward mit Kuß
Und Schwur mit Schwur ſo ſchnell von ihr getrumpft,
Daß ſie im Nu mein ganzes Herz gewann.
O, Ihr ſeid Neulinge! 's iſt wunderbar,
Wie zahm, wenn Mann und Männin ſind allein,
Ein Weib von Mann das ärgſte Mannweib macht. —
Käthchen, die Hand; ich will jetzt nach Venedig,
Um einzukaufen unſern Hochzeitsſtaat. —
Sorgt, Vater, für das Feſt und für die Gäſte;
Mein Katharinchen wird ſchon zierlich ſein.

Baptiſta.

Was ſag' ich nur? — Gebt eure Hände her.
Petruccio, ſegn' Euch Gott! ihr ſeid ein Paar.

Gremio und Tranio.

Wir ſagen Amen; laßt uns Zeugen ſein.

Petruccio.

Braut, Vater, Freunde, lebt denn wohl! Ich will
Jetzt nach Venedig; Sonntag rückt heran,
Da gibt es Ring' und Ding' und Kleider fein;
Käthchen, küß' mich! Sonntag ſoll Hochzeit ſein.

(Petruccio und Katharina nach verſchiedenen Seiten ab.)

Gremio.

Ward je ein Paar ſo Knall und Fall verlobt?

Baptiſta.

Traun, Freunde, wie ein Kaufmann ſpiel' ich jetzt,
Der alles toll auf Einen Handel ſetzt.

Tranio.

Bei Euch verlag die Waare; nun wird ſie
Gewinn Euch bringen, oder untergehn.

Baptiſta.

Was ich gewinnen will, iſt Ruhe blos.

Gremio.

Kein Zweifel, er gewann ein ruhig Los. —
Baptiſta, nun zu Eurem jüngſten Kind.
Der lang' von uns erſehnte Tag iſt da;
Ich bin Eu'r Nachbar, und ich warb zuerſt.

Tranio.

Ich aber liebe Fräulein Bianca mehr,
Als Worte kundthun, als Ihr ahnen könnt.

Gremio.

Gelbſchnabel, nicht wie ich.

Tranio.

Graubart, es hängt
Schon Eis um deine Liebe.

Gremio.

Deine ſengt.
Fort, Bürſchchen, fort; das Alter gibt die Nahrung.

Tranio.

Doch Jugend gilt den Frau'n mehr als Erfahrung.

Baptiſta.

Gemach, ihr Herrn. So ſchlicht' ich dieſen Streit.:
Die That gewinnt den Preis, und wer von euch
Das größte Witthum ihr verſichern kann,
Führ' meine Bianca heim. —
Sagt, Signor Gremio, was bietet Ihr?

Gremio.

Erſtens, Ihr wißt, mein Haus hier in der Stadt
Iſt reich verſehn mit Gold- und Silberzeug,
Waſchbecken, Kannen für die zarte Hand,
Tapeten, ganz von tyriſchem Gewirk;
In Truhn von Elfenbein verwahrt mein Schatz;
Steppdecken, Teppiche in Cedernkiſten,
Koſtbare Stoffe, Zelte, Baldachine,
Battiſte, türk'ſche Polſter perlgeſtickt,
Venetianiſch Franswerk, goldne Spitzen,
Meſſing und Zinn, und alles was zum Haus
Gehört und Haushalt. Dann auf meinem Gut
An hundert Kühe, die man täglich melkt,
Zehn Dutzend fetter Ochſen in dem Stall,
Und alles andre dem entſprechend auch.
Ich ſelber bin bejahrt, ich leugn' es nicht;
Und ſterb' ich morgen, ſo iſt alles ihr,
Wenn ſie nur mein ſein will ſolang' ich lebe.

Tranio.

Das „nur" war paſſend! — Hört nun mich an, Herr:
Ich bin des Vaters Erb' und einz'ger Sohn;
Wenn Ihr mir Eure Tochter gebt zur Frau,
So hinterlaſſ' ich drei, vier Häuſer ihr
Im reichen Piſa, ſchön wie irgendeins
Der alte Gremio hat in Padua;
Dazu zweitauſend Gülden Jahrertrag
Aus Fruchtland: all das ſoll ihr Witthum ſein. —
Nun, Signor Gremio, hab' ich Euch gezwickt?

Gremio.

Zweitauſend Gülden jährlichen Ertrag!
So viel zieh' ich aus Grund und Boden nicht.
Doch ich verſchreib' ihr noch ein Handelsſchiff,
Das jetzt im Hafen von Marſeille liegt. —
Nun, ſchlug ich Euch mit meinem Handelsſchiff?

Tranio.

Gremio, man weiß, nicht weniger als drei
Kauffahrer hat mein Vater, zwei Galioten,
Zwölf Ruderſchiffe: die verſchreib' ich ihr
Und ſonſt noch doppelt was Ihr bieten mögt.

Gremio.

Nein, ich bot alles ſchon, mehr hab' ich nicht.
Mehr haben als mein Alles kann ſie nicht;
Mich und das Meine kriegt ſie: wollt Ihr mich.

Tranio.

Dann iſt das Mädchen mein vor aller Welt
Kraft Eures Worts; Gremio iſt übertrumpft.

Battiſta.

Ich muß geſtehn, daß Ihr am meiſten bietet;
Und wenn ihr Euer Vater das verſchreibt,
So iſt ſie Euer; ſonſt — entſchuldigt mich,
Denn wenn Ihr vor ihm ſtürbt, wo blieb' ihr Witthum?

Tranio.

Unnütze Skrupel! er iſt alt, ich jung.

Gremio.

Kann man nicht ſterben jung ſo gut wie alt?

Battiſta.

Wohlan, ihr Herrn,
So hab' ich mich entſchloſſen: Wie Ihr wißt,
Iſt nächſten Sonntag Katharina's Hochzeit;
Am Sonntag drauf ſoll Bianca ſich mit Euch
Vermählen, wenn Ihr die Verſchreibung ſchafft;
Wo nicht, mit Signor Gremio.
Und ſo empfehl' ich mich und dank' euch beiden.

(Ab.)

Gremio.

Ade, Herr Nachbar. — Nun fürcht' ich dich nicht.
Dein Vater, junger Leichtfuß, wär' ein Narr,
Gäb' er dir alles, um als ſchwacher Greis
Den Fuß zu ſetzen unter deinen Tiſch.
Nein, nein, mein Junge; Poſſen! ſag' ich drum:
Ein alter welſcher Fuchs iſt nicht ſo dumm.

(Ab.)

Tranio.

Die Kränk' auf dein ſpitzbübiſch runzlig Fell!
Doch gelt, ich ſtach dein Bild mit einer Zehn?
Wie aber helf' ich meinem lieben Herrn?
Es gebt nur, wenn der Schein Lucentio
Zeugt einen Vater Schein-Vincentio.
Das iſt ein Wunder, denn gemeiniglich
Zeugt der Vater das Kind; doch in dieſem Fall da,
Gelingt meine Liſt, zeugt das Kind den Papa.
(Ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Zimmer in Battiſta's Hauſe.

Lucentio, Hortenſio und Bianca treten auf.

Lucentio.

Halt, Fidler, halt; Ihr werdet mir zu dreiſt.
Veragßt Ihr denn ſo bald ſchon den Empfang,
Womit Euch Katharina hier begrüßt?

Hortenſio.

Doch, zänkiſcher Pedant, dies Fräulein iſt
Der Himmelsharmonie Beſchützerin;
Darum geſtattet nur den Vorrang mir;
Und wenn wir eine Stunde muſicirt,
Dann nehmt zu Eurem Leſen gleich viel Zeit.

Lucentio.

Dummkopf, der nicht einmal ſo viel gelernt,
Daß er den Endzweck der Muſik begreift!
Soll ſie nicht erſt erfriſchen unſern Geiſt
Nach unſern Studien und des Tages Mühn?
Drum mit Verlaub, erſt die Philoſophie,
Bevor Ihr auftiſcht Eure Harmonie.

Hortenſio.

Kerl, deine Prahlereien duld' ich nicht.

Bianca.

Ihr Herren, ihr beleidigt beide mich
Und zankt, wo meine Wahl entſcheiden muß.
Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe kriegt,
Will nicht an Stund' und Zeit gebunden ſein,
Ich nehm' die Lection wie mir's gefällt.
Den Streit zu ſchlichten, ſetzen wir uns hier —
Probt Ihr indeſſen Euer Inſtrument;
Er lieſt mir nur ſo lang' noch wie Ihr ſtimmt.

Hortenſio.

Ihr hört mit Leſen auf, wenn ich geſtimmt?

(Zieht ſich in den Hintergrund zurück.)

Lucentio.

Das möchte nie ſein. — Stimmt Eu'r Inſtrument.

Bianca.

Wo blieben wir?

Lucentio.

Hier, Fräulein:
Hic ibat Simois; hic est Sigeia tellus;
Hic steterat Priami regia celsa senis.

Bianca.

Ueberſetzt mir's.

Lucentio.

Hic ibat, wie ich Euch ſchon geſagt, — Simois, ich bin Lucentio, — hic est, Vincentio's Sohn aus Piſa, — Sigeia tellus, ſo verkleidet, um Eure Liebe zu gewinnen; — Hic steterat, und der Lucentio, der als Freier kommt, — Priami, iſt mein Diener Tranio, — regia, der meine Rolle ſpielt, — celsa senis, um den alten Pantalon zu überliſten.

Hortenſio (tritt wieder vor).

Fräulein, mein Inſtrument ſtimmt jetzt.

Bianca.

Laßt hören. (Hortenſio ſpielt.) Pfui! wie ſchnarrt es in der Höh!

Lucentio.

Spuckt in die Hände, Freund, und ſtimmt aufs neu.

Bianca.

Nun laßt mich ſehn, ob ich's kann überſetzen:
Hic ibat Simois, ich kenne Euch nicht; — hic est Sigeia tellus, ich trau' Euch nicht; — Hic steterat Priami, gebt Acht, daß er uns nicht hört; — regia, ſeid nicht zu kühn; — celsa senis, verzweifelt nicht.

Hortenſio.

Nun, Fräulein, ſtimmt es.

Lucentio.

Ja, bis auf den Baß.

Hortenſio.

Der Baß ſtimmt gut. (Bei Seite.) Kerl, was nicht paßt, biſt du.
Wie dreiſt und feurig unſer Schulfuchs wird!
Nun macht der Kerl ihr meiner Seel' den Hof;
Pedascule, ich paſſ' dir beſſer auf!

Bianca.

Einſt glaub' ich es vielleicht, noch zweifl' ich dran.

Lucentio.

O zweifelt nicht. (Laut.) Gewiß, der Aeacid'
War Ajax, ſo genannt nach ſeinem Ahn.

Bianca.

Ich muß dem Lehrer glauben; ſonſt, fürwahr,
Würd' ich auf meinem Zweifel feſt beſtehn:
Doch laſſen wir's. — Jetzt, Licio, zu Euch. —
Ihr lieben Lehrer, bitte, ſeid nicht böſe,
Daß ich mir ſolchen Scherz mit euch erlaubt.

Hortenſio (zu Lucentio).

Ihr könnt jetzt gehn und mich ein Weilchen laſſen;
Ich gebe nicht in Trios Unterricht.

Lucentio.

Seid Ihr ſo peinlich, Herr? (Bei Seite.) Ich bleibe hier
Und paſſ' ihm auf; wenn mich nicht alles trügt,
Iſt unſer ſchmucker Muſikus verliebt.

Hortenſio.

Fräulein, bevor Ihr in die Saiten greift,
Damit Ihr meinen Fingerſatz erlernt,

Beginn' ich mit dem A·B·C der Kunſt;
Die Scala bring' ich Euch viel kürzer bei,
Viel leichter, deutlicher und faßlicher,
Als einer meines Fachs ſie je gelehrt:
Da habt Ihr ſie in ſchöner ſaubrer Schrift.

Bianca.

Die Scala hab' ich längſt ſchon hinter mir.

Hortenſio.

Leſt nur die Scala von Hortenſio hier.

Bianca.

„Scala bin ich, Grund aller Harmonie,
A re — zu zeugen für Hortenſio's Glut;
B mi — Bianca, o erwidre ſie!
C fa ut — denn er iſt dir herzlich gut.
D sol re — Ein Schlüſſel, zwei Noten ſind mein;
E la mi — erbarmt Euch, ſonſt ſterb' ich vor Pein!"
Das nennt Ihr Scala? Pah! ich mag ſie nicht;
Ich hab' die alten, echten Moden lieb,
Mich lüſtet nicht nach dummer Neuerung.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Fräulein,
Eu'r Vater wünſcht, daß Ihr die Bücher laßt
Und Eurer Schweſter Zimmer ſchmücken helft;
Ihr wißt ja, morgen iſt der Hochzeitstag.

Bianca.

Lebt wohl, ihr lieben Lehrer; ich muß gehn.

(Bianca und Diener ab.)

Lucentio.

Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben.

(Ab.)

Hortenſio.

Doch ich hab' Grund, den Schulfuchs auszuſpähn;
Er ſieht mir aus als wär' er auch verliebt. —
Doch, Bianca, läßt du dich ſo tief herab
Und wirfſt dein unſtet Aug' auf jeden Köder,
So nehme dich wer mag; ſeh' ich dich ſchwanken,
Dann wechſelt auch Hortenſio die Gedanken.

(Ab.)

Zweite Scene.

Padua. Vor Battiſta's Hauſe.

Battiſta, Gremio, Tranio, Katharina, Bianca, Lucentio und Diener treten auf.

Battiſta.

Dies iſt, Lucentio, der beſtimmte Tag
Für Katharina's und Petruccio's Hochzeit,
Und noch hör' ich von meinem Eidam nichts.
Was wird man ſagen! welch Geſpött wird's geben!
Der Bräut'gam fehlt noch, und der Prieſter ſteht
Bereit ſchon die Vermählung zu vollziehn!
Was ſagt Lucentio zu unſrer Schmach?

Katharina.

Nur meine Schmach; gezwungen wurd' ich ja,
Die Hand zu reichen wider mein Gefühl
Dem tollen, launenhaften Grobian,
Der haſtig freit und langſam Hochzeit macht.
Ich ſagt' Euch, ich, von Sinnen ſei der Narr,
In Derbheit hüllend ſeine ſchlechten Witze,
Der, um für einen luſt'gen Kopf zu gelten,
Um tauſend Mädchen freit, die Hochzeit feſtſetzt,
Das Aufgebot beſtellt, die Freunde ladet
Und nicht an Heirath denkt wo er gefreit.
Mit Fingern weiſt man nun aufs arme Käthchen
Und ſpricht: „Da ſeht Petruccio's Frau, des tollen;
Käm' er nur erſt und holte ſie ſich heim.“

Tranio.

Geduld, lieb Käthchen; und Geduld, Battiſta.
Ich ſchwöre drauf, Petruccio meint es gut,
Was ihn auch hindern mag ſein Wort zu halten;
Ich weiß, ſo derb er iſt, ſo klug iſt er,
So gern er ſcherzt, ſo ehrbar doch zugleich.

Katharina.

O hätt' ihn Katharina nie geſehn!
(Geht weinend ab; Bianca und andere folgen.)

Battiſta.

Geh, Kind; ich ſchelte nicht, wenn du jetzt weinſt;

Denn solch ein Schimpf würd' eine Heil'ge kränken,
Verschweige einen Trotzkopf deines Schlags.

(Biondello tritt auf.)

Biondello.

Herr, Herr! alte Neuigkeiten, doch Neuigkeiten dergleichen Ihr nie gehört!

Battista.

Was! alt und neu zugleich! wie kann das sein?

Biondello.

Nun, ist's keine Neuigkeit, zu hören, daß Petruccio kommt?

Battista.

Ist er gekommen?

Biondello.

Durchaus nicht, Herr.

Battista.

Was denn?

Biondello.

Er kommt.

Battista.

Wann wird er hier sein?

Biondello.

Wenn er hier steht, wo ich steh', und Euch dort sieht.

Tranio.

So sag' endlich, was ist's mit deinen alten Neuigkeiten?

Biondello.

Nun, Petruccio kommt mit einem neuen Hut und einem alten Wams, einem Paar alten Hosen, die schon dreimal gewendet sind, einem Paar Stiefeln, die schon als Talglichterkorb gedient haben, der eine geschnallt und der andre geschnürt, einem alten rostigen Degen aus dem Stadtzeughause, mit zerbrochenem Gefäß und ohne Griff; mit zwei geplatzten Nesteln; sein Pferd hüftlahm, mit einem alten wurmstichigen Sattel und zweierlei Steigbügeln, außerdem mit dem Rotz behaftet und an der Rückendarre leidend, von der Mundfäule geplagt und von der Räude angesteckt, voller Steingallen, caput vom Spath, gestreift von der Gelbsucht, unheilbar krank an der Feifel, stark mitgenommen vom Koller, zerfressen von Darmwürmern, rücken- und buglahm, schwach auf den Vorderfüßen, mit einer halbverbogenen Stange und einem schafsledernen Kopfzaum, den man, um das Pferd vom Stolpern ab-

zubalten, ſo ſtraff angezogen hat, daß er ſchon oft zerriſſen und nun zuſammengeknotet iſt; mit einem Gurt in ſechs Stücken, und einem ſammtenen Schwanzriemen von einem Damenſattel, mit den Anfangsbuchſtaben der Beſitzerin aus Nägeln draufgeſchlagen und ſtellenweiſe mit Packdraht geflickt.

Baptiſta.

Und wer kommt mit ihm?

Biondello.

Sein Lakai, Herr, angeſchirrt, Potz Wetter! wie das Pferd: mit einem leinenen Strumpf am einen Beine, und einer grobwollenen Gamaſche am andern; der eine Kniegürtel von rother, der andere von blauer Sahlleiſte; mit einem alten Hut, auf den er die „Vierzig neuen luſtigen Liebeslieder" als Federbuſch geſteckt hat; ein Ungeheuer, ein wahres Ungeheuer in ſeinem Anzug, und nicht wie ein chriſtlicher Diener oder eines Edelmanns Lakai.

Tranio.

Wol eine tolle Laun' iſt dieſer Aufzug;
Doch geht er oft ſo ordinär einher.

Baptiſta.

Ich bin nur froh, er kommt, wie er auch kommt.

Biondello.

Ei, Herr, er kommt nicht.

Baptiſta.

Sagteſt du nicht, er komme?

Biondello.

Er komme? wer? Petruccio?

Baptiſta.

Petruccio komme, ja.

Biondello.

Nein, Herr, ich ſage, ſein Pferd kommt und er ſitzt drauf.

Baptiſta.

Das iſt doch ganz eins.

Biondello.

Nun, bei Sanct-Jakob, ich wette; zwei Pfennige ſetz' ich aufs Spiel:
Ein Pferd und ein Mann ſind mehr als eins, und ſind doch auch nicht viel.

(Petruccio ſtürzt herein. Grumio.)

Petruccio.

Wo ſind die ſeinen Herrn? Wer iſt zu Haus?

Battiſta.

Gut, daß Ihr kommt, Herr.

Petruccio.

Gut komm' ich juſt nicht.

Battiſta.

Ihr hinkt doch nicht, Herr.

Tranio.

Nicht ſo gut gekleidet

Wie ich wol wünſchte.

Petruccio.

Wär' ich's beſſer auch,
Ich wär' doch ebenſo hereingeſtürzt.
Doch wo iſt Käthchen, meine holde Braut?
Was macht mein Vater? Leute, zürnt ihr mir?
Was gafft die ehrenwerthe Compagnie,
Als wär' hier, weiß nicht, wunder was zu ſehn,
Ein ſeltſam Ungeheuer, ein Komet?

Battiſta.

Ei, Herr, Ihr wißt, heut iſt Eu'r Hochzeitstag.
Erſt waren wir betrübt, daß Ihr nicht kämt,
Und nun betrübter noch, Euch ſo zu ſehn.
Pfui! weg dies Kleid, ein Schimpf für Euren Stand,
Ein Dorn im Auge dieſer Feſtlichkeit!

Tranio.

Und ſagt uns, welch ein wicht'ger Anlaß hat
So lang' von Eurer Braut Euch fern gehalten
Und nun Euch hergeführt ſo ganz entſtellt?

Petruccio.

Langweilig wär's zu melden, herb zu hören;
Genug, ich bin mein Wort zu halten da,
Wenn ich auch etwas davon abgehn muß.
Weßhalben ich bei beſſrer Muße mich
Entſchuld'gen will, daß Ihr zufrieden ſeid.
Doch wo iſt Käthchen? Und was ſteh' ich hier?
Der Tag verſtreicht, es iſt zum Kirchgang Zeit.

Tranio.

Geht nicht zur Braut in ſolch nachläſſ'ger Tracht;
Kommt auf mein Zimmer, nehmt von meinen Kleidern.

Petruccio.

Das thu' ich nicht; nein, ſo beſuch' ich ſie.

Baptiſta.

Doch laßt Euch, hoff' ich, ſo mit ihr nicht traun.

Petruccio.

So, grade ſo; drum ſpart die Worte, Herr;
Mir wird ſie angetraut, nicht meinem Kleid.
Könnt' ich was ſie an mir vermußt ſo leicht
Erneun, wie dieſe ſchlechten Kleider wechſeln,
's wär' gut für Käthchen, und zumal für mich.
Doch welch ein Narr bin ich und ſchwatz' mit Euch,
Statt Guten Tag zu bieten meiner Braut,
Das Wort beſiegelnd mit verliebtem Kuß!

(Petruccio, Grumio und Biondello ab.)

Tranio.

Er hat was vor mit ſeiner tollen Tracht;
Kommt, reden wir ihm zu, wenn's möglich iſt,
Sich vor der Trauung beſſer anzuziehn.

Baptiſta.

Ich will ihm nach und ſehn, was weiter wird.

(Ab.)

Tranio.

Herr, außer Bianca's Liebe brauchen wir
Des Vaters Jawort noch; dies zu erlangen,
Wie ich bereits Eu'r Gnaden mitgetheilt,
Seh' ich mich um nach jemand — wer's auch ſei,
Das macht nichts aus, wir ſtutzen ihn ſchon zu —
Der ſoll Vincentio aus Piſa ſein
Und uns verſchreiben hier in Padua
Weit größre Summen noch, als ich verſprach.
So könnt Ihr ruhig Eures Glücks Euch freun
Und führt ſie mit des Vaters Willen heim.

Lucentio

Wenn nur mein würdiger College nicht
Die Schritte Bianca's alle ſcharf bewachte,

So wär's wol gut, ich ließ' mich heimlich traun
Ist das geschehn, sag' alle Welt auch Nein,
Halt' ich das Meine fest trotz aller Welt.

Tranio.

Hierzu laßt uns die günst'ge Zeit ersehn
Und stets auf unsern Vortheil wachsam sein:
Wir überlisten Graubart Gremio,
Den ängstlich lauernden Vater Minola,
Den schmachtenden Musiknarrn Licio, —
Alles für meinen Herrn Lucentio.

(Gremio kommt zurück.)

Schon aus der Kirche, Signor Gremio?

Gremio.

So gern wie ich je aus der Schule kam.

Tranio.

Und kommen Braut und Bräut'gam auch schon heim?

Gremio.

Bräut'gam und Braut? nein, Braut und Brautknecht sagt.
Ein grober Knecht, das Fräulein wird schon sehn.

Tranio.

Wie? schlimmer noch als sie? Unmöglich ist's.

Gremio.

Ein Teufel ist er, Teufel, Satan selbst.

Tranio.

Sie eine Teufelin, des Satans Mutter.

Gremio.

Bah! gegen ihn ein Lamm, ein Kind, ein Täubchen!
Hört, Herr Lucentio. Als der Priester frug:
„Soll Katharina werden Euer Weib?"
„Gott's Wunden, ja", schrie er und fluchte so,
Daß gleich vor Schreck der Pfaff das Buch ließ fallen;
Und wie er sich dann bückt', es aufzuheben,
Gab ihm der tolle Bräut'gam solchen Puff,
Daß Buch und Pfaff hinfiel und Pfaff und Buch.
„Nun hebt sie auf", rief er, „wenn einer mag."

Tranio.

Was ſagte, als er aufſtand, denn die Dirne?

Gremio.

Sie bebte nur; denn jener ſtampft' und ſchwor,
Zum beſten hab' ihn der Kaplan gehabt.
Kaum ſind die Ceremonien vorbei,
Ruft er: „Wein her!“ und: „Proſit!“ wie an Bord
Mit ſeiner Mannſchaft zechend nach dem Sturm,
Stürzt den Muscatwein raſch hinab und wirft
Die Brocken all dem Küſter ins Geſicht;
Aus keinem andern Grund,
Als weil ihm deſſen hungrig dünner Bart
Zu betteln ſchien um Brocken, als er trank.
Darauf umhalſt' er ungeſtüm die Braut
Und gab ihr ſolchen ſchallend lauten Schmatz,
Daß, als er losließ, rings die Kirche hallte.
Ich lief, wie ich dies ſah, vor Scham hinaus,
Und gleich mir nach folgt ſicherlich der Zug:
Solch tolle Hochzeit hat man nie geſehn.
Horcht, horcht! ich hör' die Muſikanten ſchon.

(Muſik.)

(Es treten auf: Petruccio, Katharina, Bianca, Baptiſta, Hortenſio, Grumio und Gefolge.)

Petruccio.

Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Müh.
Ich weiß, ihr denkt mit mir zu tafeln heut
Und habt viel angeſchafft zum Hochzeitſchmaus;
Doch leider ruft mich große Eile weg,
Weshalb ich hier gleich Abſchied nehmen will.

Baptiſta.

Iſt's möglich? Ihr wollt noch heut Abend fort?

Petruccio.

Ich muß bei Tag noch fort, eh's Abend wird.
Erſtaunt nicht; wüßtet Ihr um mein Geſchäft,
Ihr triebt mich mehr zum Gehn als Bleiben an. —
Verehrteſte Geſellſchaft, meinen Dank,
Daß ihr bezeugt, wie ich mich eigen gab
Hier dieſem ſanften, holden, frommen Weib.
Speiſt mit dem Vater, trinkt auch mir ein Glas;
Denn ich muß fort — und ſo lebt alle wohl!

Tranio.

Laßt Euch erbitten, bleibt nur bis nach Tiſch.

Petruccio.

Es darf nicht ſein.

Gremio.

Auch nicht wenn ich Euch bitte?

Petruccio.

Es kann nicht ſein.

Katharina.

Auch nicht wenn ich Euch bitte?

Petruccio.

Es freut mich —

Katharina.

Freut Euch, hier zu bleiben, Herr?

Petruccio.

Es freut mich, daß ihr mich zu bleiben bittet,
Doch nichts von Bleiben, bittet wie ihr mögt.

Katharina.

Wenn Ihr mich liebhabt, bleibt.

Petruccio.

Grumio, mein Pferd!

Grumio.

Sie ſtehn bereit, Herr; der Hafer hat die Pferde aufgefreſſen.

Katharina.

Nun denn,
Thu was du kannſt; ich reiſe heut nicht ab,
Auch morgen nicht, nicht bis es mir gefällt.
Die Thür iſt offen, Herr, dort geht Eu'r Weg;
Trabt hin, ſolang' Ihr friſche Stiefeln habt;
Doch ich, ich geh' nicht fort bis mir's gefällt.
Das gibt einſt einen ſaubern Brummbär ab,
Der gleich am erſten Tag ſo patzig thut!

Petruccio.

O Kätbchen, faß dich; bitte, ſei nicht bös.

Katharina.

Ich will das ſein; was geht es dich denn an? —
Ruhig, Papa; er bleibt ſo lang' ich will.

Gremio.

Ach, Herr, da haben wir's; jetzt geht es los.

Katharina.

Ihr Herren, vorwärts nun zum Hochzeitsmahl. —
Ich ſeh', zur Närrin wird ein Weib gemacht,
Wenn ſie den Muth nicht hat zu widerſtehn.

Petruccio.

Recht, Käthchen; du befiehlſt, ſie ſollen gehn. —
Gehorcht der Braut, wie's euer Dienſt erheiſcht,
Schmaust, jubilirt und ſpielt den großen Herrn,
Zecht wacker los auf ihre Jungferſchaft,
Seid toll und luſtig, oder läßt euch hängen;
Mein herzig Käthchen aber muß mit mir.
Blickt nicht ſo wild, ſtampft, glotzt und tobt nicht ſo;
Ich will nur Herr ſein meines Eigenthums:
Sie iſt mein Hab und Gut, ſie iſt mein Haus,
Mein Hausgeräth, mein Speicher und mein Feld,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Eſel, iſt mein Alles;
Da ſteht ſie; rühre ſie mir einer an,
Zur Rechenſchaft will ich den Frechen ziehn,
Der mir in Padua den Weg vertritt. —
Zieh, Grumio, zieh! wir ſind umringt von Dieben,
Hau meine Frau heraus, biſt du ein Mann. —
Hab keine Furcht, lieb Kind, ſie thun dir nichts;
Ich ſchirm' dich gegen eine Million.

(Petruccio, Katharina und Grumio ab.)

Baptiſta.

Laßt ſie nur ziehen, dieſes ſanfte Paar.

Gremio.

Ging es nicht bald, ich hätt' mich todtgelacht.

Tranio.

Von allen tollen Ehn die tollſte doch!

Lucentio.

Fräulein, was haltet Ihr von Eurer Schweſter?

Bianca.

Die Tolle hat zum Tollen ſich gebettet.

Gremio.

Petruccio, ſag' ich, iſt gut ange-käthet.

Baptiſta.

Nachbarn und Freunde, kommt; es fehlen zwar
An unſrer Tafel Braut und Bräutigam,
Doch fehlt es drum an leckern Biſſen nicht.
Des Bräut'gams Platz nehmt Ihr, Lucentio, ein,
Und Bianca füll' der Schweſter Stelle aus.

Tranio.

Soll Schön-Bianca Bräutchen ſpielen lernen?

Baptiſta.

Sie ſoll's, Lucentio. — Laßt uns gehn, ihr Herren.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Saal in Petruccio's Landhauſe.

Grumio tritt auf.

Grumio.

Zum Teufel alle lahmen Schindmähren, alle verrückten Herren und alle ſchlechten Wege! War je ein Menſch ſo zerſchlagen? je einer ſo mit Koth beſpritzt? war je einer ſo müde? Man ſchickt mich voraus, Feuer anzumachen, und dann kommen ſie nach und wärmen ſich. Ja, wär' ich nicht ein ſo kleiner Topf, der ſchnell heiß wird, wahrhaftig meine Lippen frören mir an die Zähne, meine Zunge an den Gaumen, mein Herz im Leibe feſt, eh ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuthauen; aber ich, ich wärme mich ſchon wenn ich das Feuer anblaſe, denn bei ſolchem Wetter müßte ſich auch ein Größerer, als ich bin, erkälten. He! Hollah! Curtis!

(Curtis tritt auf.)

Curtis.

Wer ruft da ſo erfroren?

Grumio.

Ein Stück Eis; und wenn du's nicht glauben willſt, ſo kannſt du von meiner Schulter bis zu meiner Ferſe glitſchen mit keinem größern Anlauf, als ging' es nur vom Kopf bis zum Nacken. Feuer, lieber Curtis.

Curtis.

Kommt mein Herr ſchon mit ſeiner Frau, Grumio?

Grumio.

Ja doch, Curtis, ja; und darum Feuer, Feuer; leg' mir kein Waſſer dran.

Curtis.

Iſt ſie wirklich ſo ein feuriger Drache wie man ſagt?

Grumio.

Geweſen, lieber Curtis, geweſen, vor dieſer Kälte; aber bekanntlich zähmt der Winter Mann, Weib und Vieh, er hat meinen alten Herrn gezähmt, und meine neue Herrin, und mich ſelber, Freund Curtis.

Curtis.

Geh, du dreizölliger Narr! ich bin kein Vieh.

Grumio.

Hab' ich nur drei Zoll? wie? Dein Horn mißt allein einen Fuß, und ſo lang bin ich wenigſtens auch. Aber willſt du jetzt Feuer machen, oder ſoll ich dich bei unſrer Herrin verklagen, deren Hand — ſie iſt gleich bei der Hand — du bald fühlen ſollſt, dir zu kaltem Troſt, weil du ſo lau biſt in deinem heißen Dienſt?

Curtis.

Sag' mir doch, lieber Grumio, wie geht's in der Welt?

Grumio.

Kalt geht's in der Welt, Curtis, in jedem Dienſt außer deinem; und darum — Feuer. Thu was du ſollſt, und du haſt was du ſollſt; denn meine Herrſchaft iſt ſchier todtgefroren.

Curtis.

Das Feuer iſt angemacht; alſo heraus mit deinen Neuigkeiten, lieber Grumio.

Grumio.

Nun, „Hans, mein Junge, he, mein Junge", ſo viel Neuigkeiten als aufthauen werden.

Curtis.

Geh, dein Hirn iſt voll Schnurren.

Grumio.

Darum Feuer! denn mein Hirn iſt ganz eingefroren. Wo iſt der Koch? Iſt das Nachteſſen fertig, das Haus geſcheuert, Binſen geſtreut, Spinnweben gefegt? Sind die Leute in ihrem neuen Staat, ihren weißen Strümpfen, alle Bedienten hochzeitlich angethan? Mädchen und Becher blank, die Kannen aus dem Schrank, die Teppiche gelegt, und alles in Ordnung?

Curtis.

Alles bereit; alſo bitte, die Neuigkeiten.

Grumio.

Nun alſo, erſtens: mein Pferd iſt müde, Herr und Herrin ausfällig.

Curtis.

Wie ſo denn?

Grumio.

Aus dem Sattel in den Koth; und daran hängt als Schwanz eine lange Geſchichte.

Curtis.

Laß hören, lieber Grumio.

Grumio.

Leih mir dein Ohr.

Curtis.

Hier.

Grumio.

Da! (Gibt ihm eine Ohrfeige.)

Curtis.

Das heißt eine Geſchichte fühlen, nicht eine Geſchichte hören.

Grumio.

Und darum nennt man's eine gefühlvolle Geſchichte; und dieſer Puff ſollte blos an dein Ohr klopfen und um Gehör bitten. Nun fang' ich an: Imprimis, wir kamen einen garſtigen Hügel herab, mein Herr ritt hinter meiner Herrin —

Curtis.

Beide auf Einem Pferde?

Grumio.

Was macht dir das aus?

Curtis.

Nun, ein Pferd.

Grumio.

So erzähl' du die Geſchichte. Aber wärſt du mir nicht in die Rede gefallen, ſo hätteſt du gehört, wie ihr Pferd fiel, und ſie unter ihr Pferd; du hätteſt gehört, an was für einer ſchmuzigen Stelle; wie ſie mit Koth bedeckt ward; wie er ſie liegen ließ, mit dem Pferd auf ihr; wie er mich ſchlug, weil ihr Pferd geſtolpert war; wie ſie durch den Koth watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte; wie ſie betete, die in ihrem Leben noch nie gebetet hatte; wie ich ſchrie; wie die Pferde durchgingen; wie ihr Zügel riß; wie ich den Schwanzriemen verlor; nebſt vielen andern denkwürdigen Dingen, die nun in Vergeſſenheit binſterben werden, und du, ohne ſie zu erfahren, heimkehren in dein Grab.

Curtis.

Deinen Reden nach wär' er ja noch viel bösartiger als ſie.

Grumio.

Ja wohl; und du, und die Frechſten von euch werden das ſpüren, wenn er heimkommt. Aber was ſchwatz' ich davon? — Ruf mir Nathaniel, Joſeph, Nikolaus, Philipp, Walter, Zuckermaul und die andern; ſie ſollen ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Röcke bürſten, und ihre Kniegürtel gleich ſchnallen; ſie ſollen mit dem linken Bein auskratzen, und ſich nicht unterſtehn ein Haar anzurühren von meines Herrn Pferdeſchwanz, eh ſie ſich die Hände geküßt haben. Sind ſie alle bereit?

Curtis.

Ja wohl.

Grumio.

So ruf ſie her.

Curtis.

Hört, ihr da draußen! holla! Ihr ſollt meinem Herrn entgegengehen, um meiner gnädigen Frau ein Anſehen zu geben.

Grumio.

Sie hat ja ihr eigenes Geſicht.

Curtis.

Wer weiß das nicht?

Grumio.

Du, wie es ſcheint, weil du nach Leuten rufſt, um ihr ein Anſehen zu geben.

Curtis.

Ich meine, um ihr Credit zu verleihen.

Grumio.

Ei, ſie will doch nichts von ihnen borgen.

(Mehrere Diener treten auf.)

Nathaniel.

Willkommen daheim, Grumio.

Philipp.

Wie ſteht's, Grumio?

Joſeph.

Sieh da — Grumio!

Nikolaus.

Freund Grumio!

Nathaniel.

Wie geht's, alter Junge?

Grumio.

Grüß' dich Gott, du; — und du, was machſt du? — auch du hier? — und du, Freund? — und ſo wäre abgegrüßt. Und nun, meine feinen Kameraden, iſt alles fertig, alles ſauber?

Nathaniel.

Alles iſt fertig. Iſt unſer Herr noch weit?

Grumio.

Schon ganz nahe, wird gleich abſteigen; und darum ſeid nicht — Poß Wetter, ſtill! ich hör' ihn ſchon.

(Petruccio und Katharina kommen.)

Petruccio.

Wo ſind die Schurken? Was! kein Menſch am Thor,
Der mir den Bügel hält, das Pferd mir abnimmt?
Wo iſt Nathaniel, Philipp, Gregor?

Alle.

Hier, hier, Herr; hier, Herr.

Petruccio.

Hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr!
Ihr Klotzköpf'! ungehobelt Dienerpack!
Wie, kein Empfang? kein Eifer? kein Reſpect?
Wo iſt der Narr, den ich vorhergeſchickt?

Grumio.

Hier, Herr, und noch ſo närriſch wie vorher.

Petruccio.

Du Bauerlümmel, du infamer Tölpel!
Sagt' ich dir nicht: erwarte mich im Park
Und bringe dieſe Galgenſchlingel mit?

Grumio.

Nathaniel's Rock war nicht ganz fertig, Herr,
Und Gabriel's Schuhe waren hinten los,
Kein Ruß war da um Peter's Hut zu ſchwärzen,
Und Walter's Dolch beim Scheidenflicker noch,
In Staatslivree nur Adam, Ralph, Gregor;
Die andern lumpig, ſchäbig, bettelhaft:
Doch ſtehn ſie wie ſie ſind hier zum Empfang.

Petruccio.

Marſch, ihr Halunken, tragt das Eſſen auf.

(Diener ab.)

(Singt.)

Wo iſt mein vorig Leben hin
Wo ſind die —

Käthchen, ſetz' dich, ſei willkommen. —

Uf, uf, uf, uf!

(Diener kommen mit dem Abendeſſen zurück.)

Wird's bald? — Nun, ſei doch luſtig, liebſtes Käthchen. —
Ihr Schlingel, meine Stiefeln ab! nun, wird's?

(Singt.)

Ein Bruder Graurock lobeſam,
Wie er ſo ſeines Weges kam —

Halt, Schurke! du verrenkſt mir ja den Fuß.
Nimm dies, und zieh den andern beſſer aus. —

(Schlägt ihn.)

Sei luſtig, Käthchen. — Waſſer her! geſchwind!
Wo iſt mein Windſpiel Troilus? Fort, Kerl!
Und ruf mir meinen Vetter Ferdinand; —

(Diener ab)

Den mußt du küſſen, Kind, und kennen lernen. —
Pantoffeln her! Krieg' ich das Waſſer bald? —
(Ein Diener tritt auf mit Becken und Kanne.)
Komm, waſch dich, Käthchen; herzlich ſei willkommen. —
Infamer Schlingel! läßt du's fallen? wart!
(Schlägt ihn.)

Katharina.

Habt Nachſicht, Herr; er that es nicht mit Fleiß.

Petruccio.

Ein ganz infamer Klotz, ſchlappöhr'ger Schuft! —
Komm, Käthchen, ſetz' dich, du mußt hungrig ſein.
Sprichſt du das Tiſchgebet, Schatz, oder ich? —
Was iſt das? Hammel?

Erſter Diener.

Ja.

Petruccio.

Wer bracht' es?

Erſter Diener.

Ich.

Petruccio.

Verbrannt, und ſo das Eſſen all.
Ihr Hundevolk! Wer iſt der Schuft von Koch?
Wie wagt ihr Schurken nur, mir auf den Tiſch
Solch Zeug zu bringen, was ich gar nicht mag?
Da, nehmt's nur: Teller, Gläſer, alles fort!
(Wirft das Eſſen u. ſ. w. ringsumher zu Boden.)
Kopfloſe Lümmel, ungeſchliffnes Pack!
Was? murrt ihr noch? Gleich komm' ich hinter euch!

Katharina.

Ich bitt' Euch, nicht ſo heftig, lieber Mann;
Das Eſſen war ganz gut, wenn Ihr's nur mochtet.

Petruccio.

Nein, Käthchen, ganz verbrannt und trocken war's:
Und das iſt mir ausdrücklich unterſagt,
Weil es nur Galle zeugt und Aerger ſchafft;
Und beſſer iſt's, wir faſten beide heut,
Da wir ſchon von Natur choleriſch ſind,
Als uns durch dies verbrannte Fleiſch zu reizen.

Gedulde dich, wir bringen's morgen ein;
Heut Abend faſſen wir in Compagnie.
Jetzt komm, ich führ' dich in dein Brautgemach.
(Petruccio, Katharina und Curtis ab.)

Nathaniel.

Sag', Peter, haſt du je ſo was erlebt?

Peter.

Er bringt ſie um mit ihrer eignen Laune.
(Curtis kommt zurück.)

Grumio.

Wo iſt er?

Curtis.

In ihrem Zimmer
Und 'predigt von Enthaltſamkeit ihr vor,
Schimpft, flucht und zankt, daß ſie, das arme Ding,
Kaum aufzuſehen und zu reden wagt
Und daſitzt wie erſt aus dem Traum erwacht.
Fort, fort! da kommt er ja ſchon wieder her.
(Alle ab.)
(Petruccio kommt zurück.)

Petruccio.

So hab' ich klug mein Regiment begonnen,
Und führ' es hoffentlich auch glücklich durch.
Nun iſt mein Falke ſcharf, ſein Magen leer,
Und bis er zahm iſt, freß' er ſich nicht voll;
Sonſt paßt er niemals auf den Köder mir.
Noch etwas kenn' ich, was den Wildfang zähmt,
Daß er herbeikommt auf des Wärters Ruf:
Ich halt' ihn wach, wie man's dem Weibe macht,
Der ſchlägt und ſtößt und nicht gehorchen will.
Sie aß heut keinen Biſſen, ſoll's auch nicht;
Schlief geſtern nicht, und ſoll's auch heute nicht;
Wie von dem Eſſen, ſag' ich von dem Bett
Ganz ohne Grund, es ſei ſehr ſchlecht gemacht;
Und werf' das Kiſſen da-, den Pfühl dorthin,
Die Decke rechts, das Laken links heraus;
Ja und in all dem Wirrwarr geb' ich vor,
Aus zarter Sorg' um ſie geſchähe dies:
Und kurz, ſie bleibt mir wach die ganze Nacht.
Und nickt ſie etwa ein, ſo will ich ſchrein
Und toben, daß der Lärm ſie wach erhält.

So tödtet man ein Weib mit Artigkeit:
Und alſo beug' ich ihren tollen Trotz.
Wer ein bös Weib noch beſſer zähmen kann,
Der thu ein chriſtlich Werk und zeig' es an.
(Ab.)

Zweite Scene.

Padua. Vor Battiſta's Hauſe.

Tranio und Hortenſio treten auf.

Tranio.

Iſt's möglich, Licio, daß Fräulein Bianca
Nun einen andern als Lucentio liebt?
Ich ſag' Euch, Herr, dann hintergeht ſie mich.

Hortenſio.

Euch ſelbſt zu überzeugen, kommt bei Seite
Und horcht wie er ihr Unterricht ertheilt.
(Sie treten bei Seite.)
(Bianca und Lucentio treten auf.)

Lucentio.

Nun, Fräulein, nützt Euch Euer Lernen was?

Bianca.

Was lehrt Ihr, Meiſter? erſt erklärt mir dies.

Lucentio.

Ich lehre was mein Fach: die Kunſt zu lieben.

Bianca.

So werdet nur recht bald ein Meiſter drin!

Lucentio.

Und Ihr dann meines Herzens Meiſterin!
(Gehen vorüber.)

Hortenſio (tritt wieder vor).

Raſch promovirt, mein Seel'! Nun ſagt einmal,
Ihr ſchwurt ſo keck, daß Euer Fräulein Bianca
Nichts auf der Welt ſo liebe wie Lucentio.

Tranio.

O tück'ſcher Amor! Treulos Weibervolk! —
Ich ſag' dir, Licio, es iſt unerhört.

Hortenſio.

Genug der Täuſchung jetzt; ich bin nicht Licio,
Auch nicht, wofür ich gelte, Muſikus;
Nein, ich bin einer, den die Maske reut
Um eine, die den Edelmann verſchmäht
Und ſolchen Lumpen macht zu ihrem Gott.
Wißt, Herr, mein Name iſt Hortenſio.

Tranio.

Signor Hortenſio, häufig hört' ich ſchon
Von Eurer großen Leidenſchaft für Bianca;
Ein Augenzeuge ihres Leichtſinns nun,
Will ich mit Euch, wenn Ihr's zufrieden ſeid,
Auf ewig ihr und ihrer Lieb' entſagen.

Hortenſio.

Seht, wie das küßt und koſt! Signor Lucentio,
Hier meine Hand, und hier gelob' ich feſt,
Nie mehr um ſie zu frein; nein, ich entſag' ihr,
Als unwerth aller frühern Zärtlichkeit,
Mit der ich thöricht ihr geſchmeichelt habe.

Tranio.

Und hier leiſt' ich aufrichtig gleichen Schwur,
Sie nie zu nehmen, bäte ſie mich drum.
Pfui! ſeht, wie ſchändlich ſie dort mit ihm koſt!

Hortenſio.

Schwür' außer ihm doch alle Welt ihr ab!
Ich ſelbſt, um ſicher meinen Schwur zu halten,
Nehm' eine reiche Witwe mir zur Frau,
Noch eh drei Tage um ſind, die mich liebt
Seitdem ich dieſe ſtolze Fratze liebe.
Und ſo lebt wohl, Signor Lucentio. —
Neigung bei Fraun, nicht ihre ſchönen Augen,
Gewinnt mein Herz. — Und ſo empfehl' ich mich,
Und bin entſchloſſen meinen Schwur zu halten.

(Hortenſio ab.)

(Lucentio und Bianca treten vor.)

Tranio.

Mein Fräulein Bianca, werd' Euch alles Heil
Und froher Liebe Seligkeit zutheil!
Ja, ja, ich hab' ertappt Euch, holdes Lieb,
Und hab' entsagt Euch, sammt Hortensio.

Bianca.

Tranio, Ihr spaßt: ihr beide mir entsagt?

Tranio.

Ja, Fräulein, ja.

Lucentio.

Dann sind wir Licio los.

Tranio.

Der will sich eine lust'ge Witwe holen,
Die wird am selben Tage Braut und Frau.

Bianca.

Gott segn' es ihm!

Tranio.

Ja, und er wird sie zähmen.

Bianca.

Meint er, Tranio?

Tranio.

Traun, ging er in die Zähmungsschule doch.

Bianca.

Die Zähmungsschule! gibt es solchen Ort?

Tranio.

Ja, Fräulein, und Petruccio ist der Lehrer,
Der hundertzwanzig Künste lehrt, wie man
Ein Weib mit böser Zunge zähmen kann.

(Biondello kommt gelaufen.)

Biondello.

O Herr, o Herr, ich stand so lang' auf Wacht,
Daß ich hundsmüde bin; doch endlich sah ich
Vom Hügel steigen einen alten Engel,
Der uns wol hilft.

Tranio.

Wer ist es, Biondello?

Biondello.

Ein Mercatant, Herr, oder ein Pedant,
Ich weiß nicht recht, doch nach der ſteifen Tracht,
Nach Gang und Ausſehn völlig vaterhaft.

Lucentio.

Was ſoll der, Tranio?

Tranio.

Wenn er leichtgläubig meiner Fabel traut,
So wird er gern uns den Vincentio ſpielen
Und bürgen bei Battiſta Minola
Als wär' er wirklich Herr Vincentio.
Führt Euer Liebchen fort; laßt mich allein.

(Lucentio und Bianca ab.)

(Ein Pedant tritt auf.)

Pedant.

Gott grüß' Euch, Herr!

Tranio.

Und Euch, Herr; ſeid willkommen!
Reiſt Ihr noch weiter, oder nur ſo weit?

Pedant.

Nur ſo weit, ein paar Wochen bleib' ich hier;
Dann aber reiſ' ich weiter bis nach Rom,
Und dann, ſo Gott will, bis nach Tripolis.

Tranio.

Woher des Lands? erlaubt!

Pedant.

Aus Mantua.

Tranio.

Aus Mantua, Herr? Ei, Gott verhüte das!
Und kommt nach Padua, mit Gefahr des Lebens?

Pedant.

Des Lebens, Herr! wie ſo? das wäre ſchlimm!

Tranio.

Des Tods iſt jeder, der aus Mantua
Nach Padua kommt. Und wißt Ihr nicht den Grund?
Venedig legt Beſchlag auf eure Schiffe;
Der Doge liegt im Streit mit euerm Herzog,

Er hat es öffentlich bekannt gemacht.
Mich wundert — doch Ihr kommt soeben an,
Sonst hättet Ihr den Ausruf selbst gehört.

Pedant.

Ach, das ist doppelt schlimm für mich, mein Herr;
Denn ich hab' Wechselbriefe von Florenz,
Die ich abgeben soll in Padua.

Tranio.

Wohlan, Herr, um gefällig Euch zu sein
Will ich dies thun und diesen Rath Euch geben:
Erst sagt mir, wart Ihr je in Pisa schon?

Pedant.

Ja, Herr, in Pisa war ich oftmals schon,
Pisa berühmt durch angesehne Bürger.

Tranio.

Kennt Ihr darunter einen Herrn Vincentio?

Pedant.

Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich oft von ihm;
Ein Kaufmann ist er, unermeßlich reich.

Tranio.

Er ist mein Vater, Herr; und, auf mein Wort,
Er gleicht ein bischen Euch von Angesicht.

Biondello (bei Seite).

Ja, wie ein Apfel einer Auster gleicht.

Tranio.

In solcher Noth das Leben Euch zu retten,
Erweis' ich ihm zu Lieb Euch diesen Dienst,
Und haltet's nicht für Euer schlimmstes Glück,
Daß Ihr dem Herrn Vincentio ähnlich seht.
Ihr borgt jetzt seinen Namen und Credit
Und wohnt bei mir im Haus auf Freundesfuß;
Seht zu, daß Ihr nicht aus der Rolle fallt.
Herr, Ihr versteht mich doch? So bleibt Ihr hier,
Bis Eu'r Geschäft besorgt ist in der Stadt.
Wenn dies ein Dienst ist, Herr, so nehmt ihn an.

Pedant.

O Herr, wie gern! und will Euch preisen stets
Als meines Lebens, meiner Freiheit Retter.

Tranio.

Kommt denn mit mir, wir richten's gleich ins Werk.
Beiläufig aber ſag' ich Euch noch dies:
Mein Vater wird erwartet jeden Tag,
Das Witthum einer von Battiſta's Töchtern
Hier zu verſchreiben, die ich freien will.
Von all dem unterricht' ich Euch genau;
Jetzt kommt und kleidet Euch nach Euerm Stand.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Petruccio's Landhauſe.

Katharina und Grumio treten auf.

Grumio.

Nein, nein, das wag' ich nicht um alle Welt.

Katharina.

Mit meinem Leiden ſteigert ſich ſein Hohn!
Ward er mein Mann denn nur mich auszuhungern?
Wenn Bettler flehn vor meines Vaters Thür,
So gibt man ihnen augenblicklich was;
Wo nicht, erbarmt man ſich doch anderswo:
Doch ich, die nie gewußt was bitten heißt,
Und die noch niemals Noth zum Bitten zwang,
Ich ſink' vor Mangel um an Speiſ' und Schlaf,
Mit Flüchen wach erhalten, Zank als Koſt!
Und was mich mehr als aller Mangel kränkt,
Er thut es unterm Vorwand höchſter Liebe;
Als ſagte jemand: ſchlaf und iß nicht mehr,
Sonſt wirſt du todkrank oder ſtirbſt ſofort. —
Geh, bring mir was zu eſſen, bitte, geh,
Gleichgültig was, wenn's nur genießbar iſt.

Grumio.

Was meint Ihr zu 'nem Rindsfuß?

Katharina.

O herrlich! ſchaff' ihn mir, ich bitte dich.

Grumio.

Ich fürchte, das Gericht iſt zu phlegmatiſch.
Wie wär's — ein fett Gekröſe, fein geſchmort?

Katharina.

Ich eſſ' es gern; Freund Grumio, hol' es mir.

Grumio.

Ich weiß doch nicht; es könnt' choleriſch ſein.
Was meint Ihr — ein Stück Ochſenfleiſch mit Senf?

Katharina.

O Grumio, das iſt mein Leibgericht.

Grumio.

Doch möchte Senf etwas zu hitzig ſein.

Katharina.

Nun denn, blos Ochſenfleiſch, und keinen Senf.

Grumio.

Dann thu' ich's nicht; Ihr nehmt den Senf dazu,
Sonſt holt Euch Grumio kein Ochſenfleiſch.

Katharina.

Nun beides, oder eins, kurz was du willſt.

Grumio.

Wohl, Senf allein denn, ohne Ochſenfleiſch.

Katharina.

Mach' daß du fortkommſt, höhniſch falſcher Schuft,
(Schlägt ihn.)
Der mich mit Speiſe-Namen füttern will!
Die Peſt auf dich und euer ganzes Pack,
Das meinen Jammer ſchadenfroh verlacht!
Fort, Kerl, ich ſag' dir, fort!

(Petruccio mit einer Schüſſel und Hortenſio treten auf.)

Petruccio.

Was macht mein Käthchen? ſo verdrießlich, Kind?

Hortenſio.

Wie geht's Eu'r Gnaden?

Katharina.

Wahrlich, ſchlecht genug.

Petruccio.

Erheitre dich und ſchau mich luſtig an.
Hier, Schatz; du ſiehſt wie aufmerkſam ich bin:
Ich richte ſelbſt dein Mahl und bring' es dir.
(Er ſetzt die Schüſſel auf den Tiſch.)
Die Artigkeit, Süßlieb, verdient doch Dank.
Wie? nicht ein Wort? Nun denn, ſo magſt du's nicht,
Und alle meine Mühe war umſonſt. —
Da, nehmt die Schüſſel.

Katharina.

Bitte, laßt ſie ſtehn.

Petruccio.

Der ärmſte Dienſt wird ja mit Dank belohnt:
Auch meiner ſoll's, eh du das Mahl berührſt.

Katharina.

Ich dank' Euch, Herr.

Hortenſio.

Signor Petruccio, pfui! das war nicht ſchön. —
Frau Käthchen, kommt und eßt; ich halte mit.

Petruccio (bei Seite).

Hortenſio, liebſt du mich, iß alles auf. —
Bekomm' es deinem ſanften Herzen wohl!
Iß hurtig, Käthchen. Nun, mein Honiglieb,
Laß uns zurück in deines Vaters Haus,
Und es in Staunen ſetzen ob der Pracht
Mit ſeidnen Mänteln, Hauben, goldnen Ringen,
Reifröcken, Spitzen, Litzen, andern Dingen,
Mit Schärpen, Fächern, doppeltem Ornat,
Mit Bernſtein, Perlen und dergleichen Staat.
Biſt du nun ſatt? Schon wartet dein der Schneider,
Zu hüllen dich in feine Faltenkleider. —
(Schneider tritt auf.)
Komm, Schneider, laß uns dieſen Putz beſehn.
Zeig' uns das Kleid. —
(Putzhändler tritt auf.)
Und Ihr da, was bringt Ihr?

Putzhändler.

Den Hut, den Euer Gnaden hat bestellt.

Petruccio.

Das ist ja eine Suppenschüsselform,
Ein Sammtnapf: pfui, wie garstig und gemein!
Was? eine Muschel, eine Walnußschal',
Ein Nipps, ein Tand, ein Spielzeug, Puppenhut!
Hinweg damit! Zeigt einen größern her.

Katharina.

Nein, keinen größern; die sind Mode jetzt,
Und feine Damen tragen solche nur.

Petruccio.

Sobald du fein bist, kriegst du solchen auch,
Und eher nicht.

Hortensio (bei Seite).

Das wird so bald nicht sein.

Katharina.

Ei, Herr, mich dünkt, ich darf was sagen noch,
Und will's; ich bin kein Säugling, bin kein Kind;
Bessre als Ihr schon hörten meine Meinung;
Wennt Ihr's nicht könnt, stopft Euch die Ohren zu.
Mein Mund will sagen, was mein Herz empört,
Denn schweig' ich länger, so zerspringt mein Herz;
Und ehe dies geschehn soll, will ich frei,
Frei bis zum Aeußersten in Worten sein.

Petruccio.

Du hast ganz recht; abscheulich ist der Hut,
Ein Tortendeckel, eine Tafftpastete:
Ich lieb' dich drum, daß er dir nicht gefällt.

Katharina.

Liebt oder liebt mich nicht, der Hut gefällt mir;
Ihn will ich haben, oder keinen sonst.

(Putzhändler ab.)

Petruccio.

Dein Kleid? ach ja! — Komm, Schneider, zeig' es uns.
O, Gnad' uns Gott, was für ein Faschingsstück!
Das soll ein Aermel sein? die Halbkanone?

Wie Apfelkuchen auf und ab gekerbt?
Nur Schnipp und Schnepp und Zack' und Schnitz und Schlitz,
Gleich einem Rauchfaß in der Baderſtube!
Zum Teufel, Schneider, ſag', wie nennſt du das?

Hortenſio (bei Seite).

Ich ſeh', ſie kriegt wol weder Hut noch Kleid.

Schneider.

Ihr hießt's mich machen ordentlich und gut,
Ganz nach der Mode, nach dem Zeitgeſchmack.

Petruccio.

Ja freilich; aber, wenn Ihr Euch beſinnt,
Nicht es verhunzen nach dem Zeitgeſchmack.
Fort, hüpft mir über Stock und Stein nach Haus,
Denn ohne meine Kundſchaft hüpft Ihr, Herr.
Nichts will ich; fort! Macht was Ihr wollt damit.

Katharina.

Ich ſah noch nie ein Kleid von beſſerm Schnitt,
So tadellos, ſo zierlich und ſo nett.
Ich glaub', Ihr machtet gern zur Puppe mich.

Petruccio.

Ja, ja, er machte gern zur Puppe dich.

Schneider.

Sie ſagt, Euer Gnaden machte ſie gern zur Puppe.

Petruccio.

O greulich unverſchämt! Du lügſt, du Zwirn,
Du Fingerhut, du Elle,
Dreiviertel-, halbe, Viertelelle, Zoll!
Du Floh, du Laus, du Stubengrille du!
Mir trotzt in meinem Haus ein Knäuel Zwirn?
Hinweg, du Lump, du Fetzen, ſchäb'ger Reſt;
Sonſt meſſ' ich dich mit deiner Elle aus,
Daß du dein Lebtag denkſt an dein Geſchwätz!
Ich ſag' dir, ich, du haſt ihr Kleid verpfuſcht.

Schneider.

Eu'r Gnaden irrt; das Kleid iſt juſt gemacht
So wie's bei meinem Meiſter ward beſtellt.
Grumio gab Auftrag wie's zu machen ſei.

Grumio.

Ich gab ihm keinen Auftrag, nur das Zeug.

Schneider.

Doch wie verlangtet Ihr das Kleid gemacht?

Grumio.

Zum Henker, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

Schneider.

Doch habt Ihr nicht auch einen Schnitt verlangt?

Grumio.

Du haſt wol ſchon mancherlei gewendet?

Schneider.

Ja freilich.

Grumio.

Aber wende mir meine Worte nicht um, ich ſag' dir's; du haſt auch ſchon manchen herausgeputzt, ich laß mich nicht ausputzen: ich liebe weder das eine noch das andere. Ich ſage dir, ich hieß deinen Meiſter das Kleid zuſchneiden; aber ich hieß es ihn nicht in Stücke ſchneiden: ergo lügſt du.

Schneider.

Gut, hier iſt der Zettel mit der Beſtellung zum Beweis.

Petruccio.

Leſt ihn.

Grumio.

Der Zettel lügt in ſeinen Hals, wenn er ſagt, ich hätte ſo geſagt.

Schneider (lieſt).

„Imprimis, ein losleibig Kleid."

Grumio.

Herr, wenn ich je etwas von loſem Leibchen geſagt habe, ſo näht mich in die Schleppe und ſchlagt mich todt mit einem Knäuel von braunem Zwirn. Ich ſagte, ein Kleid.

Petruccio.

Weiter!

Schneider.

„Mit einem ſchmalen, runden Kragen."

Grumio.

Ich bekenne den Kragen.

Schneider.

„Mit einem Stutzärmel.“

Grumio.

Ich bekenne zwei Aermel.

Schneider.

„Die Aermel modiſch ausgeſchnitten.“

Petruccio.

Ja, da haben wir die Spitzbüberei.

Grumio.

Ein Irrthum im Zettel, Herr; ein Irrthum im Zettel. Ich beſtellte die Aermel ausgeſchnitten und wieder zugenäht, und das will ich beweiſen gegen dich, iſt gleich dein kleiner Finger mit einem Fingerhut bewaffnet.

Schneider.

Was ich ſage, iſt wahr; und hätt' ich dich nur wo anders, ich wollte dir's zeigen.

Grumio.

Ich ſtelle mich dir ſogleich; nimm du den Zettel, gib mir dein Ellenmaß, und ſchone mich nicht.

Hortenſio.

Gott verzeih mir, Grumio, da wär' er aber nicht im Vortheil.

Petruccio.

Genug, Freund; kurz und gut, das Kleid iſt nicht für mich.
(Wirft es auf die Erde.)

Grumio.

Da habt Ihr recht, Herr; es iſt für meine gnädige Frau.

Petruccio (zum Schneider).

Geh, heb es auf zu deines Herrn Gebrauch.

Grumio.

Schurke, bei deinem Leben nicht! Meiner gnädigen Frau Kleid aufheben für deines Herrn Gebrauch!

Petruccio.

Nun, Kerl, was denkst du dir dabei?

Grumio.

O, Herr, der Sinn steckt tiefer als Ihr denkt:
Das Kleid aufheben meiner gnäd'gen Frau
Zu seines Herrn Gebrauch! O pfui, pfui, pfui!

Petruccio (bei Seite).

Hortensio, sag' ihm, er bekommt's bezahlt. —
Da nimm es fort; und geh, und sprich nichts mehr.

Hortensio.

Hör', Schneider, morgen zahl' ich dir das Kleid;
Nimm's nicht für ungut, wenn er heftig war.
Jetzt aber geh; empfiehl mich deinem Herrn.
(Schneider ab.)

Petruccio.

So, Kätbchen, komm; wir gehn zu deinem Vater,
Und zwar in dieser ehrbar dürft'gen Tracht.
Der Beutel stolz, der Anzug arm: so sei's;
Der Geist allein macht ja den Körper reich,
Und wie die Sonne bricht durch Wolkennacht,
So strahlt die Ehre durchs gemeinste Kleid.
Ist denn die Elster mehr werth als die Lerche,
Weil ihr Gefieder schöner anzusehn?
Und ist die Natter besser als der Aal,
Weil ihre bunte Haut das Aug' ergötzt?
O Kätbchen, nein; und du bist auch nicht schlechter
In dem geringen, ärmlichen Gewand.
Wenn du dich seiner schämst, gib mir die Schuld;
Und drum sei fröhlich! Komm, wir wollen gehn,
Zu Schmaus und Lust in deines Vaters Haus. —
Geht, ruft die Diener; denn wir reisen gleich;
Die Pferde bringt ans Ende der Allee;
Wir gehn zu Fuß hin, steigen dort erst auf. —
Laß sehn; ich denk', es ist jetzt sieben Uhr,
Wir können leicht dort sein zum Mittagsmahl.

Katharina.

Nein, ich versichr' Euch, Herr, es ist bald zwei;
Ihr seid nicht vor dem Abendessen dort.

Petruccio.

Eh ich zu Pferd ſteig', ſoll es ſieben ſein.
Sieh, was ich ſagen, thun und wollen mag,
Stets widerſprichſt du. — Leute, laßt es nur.
Ich reiſe heute nicht; und eh ich's thu',
Soll's ſo viel Uhr ſein, als ich ſag', es iſt.

Hortenſio.

Ei, dieſer Held befiehlt der Sonne gar.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Padua. Vor Battiſta's Hauſe.

Tranio und der **Pedant**, als **Vincentio** gekleidet, treten auf.

Tranio.

Dies iſt das Haus; ſoll ich anpochen, Herr?

Pedant.

Freilich, was ſonſt? Irr' ich mich nicht, ſo muß
Signor Battiſta meiner ſich erinnern,
Von zwanzig Jahren her, in Genua,
Wo beide wir gewohnt im Pegaſus.

Tranio.

So recht; und haltet Euch, was auch geſchieht,
Stets ernſthaft, wie es einem Vater ziemt.

(Biondello tritt auf.)

Pedant.

Verlaßt Euch drauf. Doch hier kommt Euer Burſch;
's wär gut ihn einzuweihn.

Tranio.

Seid unbeſorgt vor dem. — Du, Biondello,
Paß mir jetzt auf, hörſt du? und ſtell' dir vor,
Dies ſei der wirkliche Vincentio.

Biondello.

Pah, ſeid nur unbeſorgt.

Tranio.

Beſtelltest du den Auftrag an Battiſta?

Biondello.

Eu'r Vater, ſagt' ich ihm, ſei in Venedig,
Und wir erwarteten ihn heut in Padua.

Tranio.

Du biſt ein ganzer Kerl; nimm das, vertrink's. —
Hier kommt Battiſta. Jetzt an Eure Rolle!

(Battiſta und Lucentio treten auf.)

Signor Battiſta, Ihr kommt grade recht. —
Dies, Vater, iſt der Herr, von dem ich ſprach.
Jetzt, bitt' ich, ſeid ein guter Vater mir,
Laßt mich Bianca durch mein Erbtheil haben.

Pedant.

Nur ſacht, mein Sohn! —
Erlaubt, Herr: Schulden einzuziehn kam ich
Nach Padua, wo gleich mein Sohn Lucentio
Mit etwas Wicht'gem mich bekannt gemacht,
Der Liebe zwiſchen ihm und Eurer Tochter;
Und da ich Gutes nur von Euch vernahm,
Und er zu Eurer Tochter Liebe hegt,
Und ſie zu ihm, ſoll er nicht lange warten;
Als gutem Vater iſt es mir ganz recht,
Wenn er vermählt wird; denkt Ihr ebenſo,
Und kommen wir nur nirgend überein,
So findet Ihr mich willig und bereit
Auch meinerſeits der Heirath zuzuſtimmen;
Bedenklich kann ich gegen Euch nicht ſein,
Signor Battiſta, den man mir ſo rühmt.

Battiſta.

Verzeiht mir, Herr, was ich Euch ſagen muß:
Daß Ihr ſo kurz und offen ſeid, gefällt mir.
Wahr iſt es, Euer Sohn Lucentio hier
Liebt meine Tochter, meine Tochter ihn,
Wenn beider Neigung ſich nicht ſehr verſtellt;
Drum, wenn Ihr mir nur noch das Eine ſagt,
Daß Ihr als Vater an ihm handeln wollt
Und ein genügend Witthum ihr verſchreiben,
So iſt die Heirath abgemacht
Und Euer Sohn führt meine Tochter heim.

Tranio.

Ich dank' Euch, Herr. Wo aber ſchließen wir
Den Bund und ſetzen die Verſchreibung auf,
Daß beide Theile gleich zufrieden ſind?

Battiſta.

Nicht hier, Lucentio; Wände haben Ohren,
Ihr wißt's, und groß iſt meine Dienerſchaft;
Auch paßt der alte Gremio immer auf,
So käme hier leicht eine Störung vor.

Tranio.

In meiner Wohnung denn, wenn's Euch beliebt;
Dort wohnt mein Vater, und wir bringen dort
Heut Abend ſtill ins Reine das Geſchäft.
Nach Eurer Tochter ſchickt hier Euern Diener;
Mein Burſche holt indeſſen den Notar.
Das Schlimmſte iſt — ich war nicht drauf gefaßt,
Ihr trefft wahrſcheinlich ſchmale, magre Koſt.

Battiſta.

Ich bin's zufrieden. — Cambio, eilt nach Haus
Und ſagt, daß Bianca ſchnell ſich fertig macht;
Und wenn Ihr wollt, erzählt ihr was es gibt:
Lucentio's Vater ſei in Padua,
Und ſie vermuthlich bald Lucentio's Weib.

Lucentio.

Die Götter geben's! innig fleh' ich drum.

Tranio.

Halt dich nicht mit den Göttern auf und geh.
(Lucentio ab.)
Signor Battiſta, zeig' ich Euch den Weg?
Willkommen; Ein Gericht wird alles ſein.
Kommt, Herr; wir machen's wieder gut in Piſa.

Battiſta.

Ich folge Euch.
(Tranio, Pedant und Battiſta ab.)

Biondello.

Cambio!

Lucentio (kommt wieder vor).

Was willſt du, Biondello?

Biondello.

Ihr ſahet doch, wie mein Herr Euch zuwinkte und lächelte?

Lucentio.

Was wollt' er damit, Biondello?

Biondello.

Nichts, wahrhaftig; aber er ließ mich hier zurück, damit ich Euch den Sinn oder die Moral ſeiner Winke und Zeichen auslege.

Lucentio.

Ich bitte dich, zieh die Moral daraus.

Biondello.

Nun alſo: Battiſta iſt ſicher gemacht; er ſchwatzt mit dem erlogenen Vater eines erlogenen Sohns.

Lucentio.

Und was ſoll's mit ihm?

Biondello.

Ihr ſollt ſeine Tochter zum Abendeſſen führen.

Lucentio.

Und dann?

Biondello.

Der alte Prieſter an der Sanct-Lucas-Kirche ſteht Euch jede Stunde zu Befehl.

Lucentio.

Und was ſoll das alles?

Biondello.

Ich weiß weiter nichts, als daß ſie mit einer Scheinverſicherung beſchäftigt ſind; verſichert Ihr Euch indeſſen des Fräuleins, cum privilegio ad imprimendum solum. In die Kirche! Nehmt den Pfarrer, den Küſter, und etliche ehrbare gültige Zeugen mit: Iſt's dieſes nicht wonach ihr ſucht, rath' Euch wer rathen mag, Dann ſagt Bianca Lebewohl auf ewig und einen Tag.

Lucentio.

Aber hör' doch, Biondello —

Biondello.

Ich habe keine Zeit zum Hören. Ich weiß ein Mädchen, die verheirathete ſich eines Nachmittags, als ſie in den Garten ging

nach Peterſilie, um ein Kaninchen zu füllen: und das könnt Ihr auch, Herr; und nun Ade, Herr. Mein Herr ſchickt mich nach Sanct-Lucas, dem Pfarrer zu ſagen, daß er bereit ſein ſoll, wenn Ihr kommt mit Euerm Appendix. (Ab.)

Lucentio.

Ich kann und will, wenn ſie's zufrieden iſt;
Sie wird es ſein: warum bedenk' ich mich?
Komm was da mag, ich will friſchweg zu ihr gehn;
Cambio wird ſchwerlich ohne ſie von hier gehn.
(Ab.)

Fünfte Scene.

Landſtraße.

Petruccio, Katharina und Hortenſio treten auf.

Petruccio.

In Gottes Namen denn, nochmals zum Vater.
Herr Gott, wie hell und freundlich ſcheint der Mond!

Katharina.

Der Mond! die Sonne: 's iſt kein Mondſchein jetzt.

Petruccio.

Ich ſag', es iſt der Mond, der ſcheint ſo hell.

Katharina.

Ich weiß, die Sonne iſt's, die ſcheint ſo hell:

Petruccio.

Bei meiner Mutter Sohn, und der bin ich,
Mond ſoll es ſein, und Stern, und was ich will;
Sonſt reiſ' ich nicht nach deines Vaters Haus. —
Heda! führt unſre Pferde wieder heim. —
Stets Widerſpruch, und nichts als Widerſpruch!

Hortenſio.

Sagt ſo wie er, ſonſt kommen wir nicht fort.

Katharina.

Vorwärts, ich bitte, da wir ſo weit ſind;
Mag's Mond ſein oder Sonne, was Ihr wollt;

Und wenn Ihr es ein Nachtlicht nennen wollt,
Von nun an, ſchwör' ich, iſt es eins für mich.

Petruccio.

Ich ſag', es iſt der Mond.

Katharina.

Ich weiß, der Mond.

Petruccio.

Nein, wie du lügſt! die liebe Sonne iſt's.

Katharina.

Dann iſt's die liebe Sonne, lieber Gott,
Doch nicht die Sonne, ſagt Ihr, ſie ſei's nicht;
So wechſelt auch der Mond nach Euerm Sinn:
Was Ihr ihn nennen wollt, das iſt er juſt,
Und ſoll das auch für Katharina ſein.

Hortenſio.

Petruccio, zu! Gewonnen iſt das Feld

Petruccio.

Friſch vorwärts denn! So muß die Kugel laufen,
Nicht links und rechts unglücklich abgelenkt. —
Doch halt, was für Geſellſchaft kommt denn da?
(Vincentio, in Reiſekleidern, tritt auf.)
Gott grüß' Euch, ſchöne Frau, wohin des Wegs? —
Sag', liebes Käthchen, mir aufrichtig, ſag',
Haſt du ſolch blühende Dame je geſehn?
Wie Roth und Weiß auf ihren Wangen kämpft!
Und welche Sterne ſchmücken ſo den Himmel
Wie dieſes Augenpaar ihr himmliſch Antlitz? —
Ich grüß' dich nochmals, allerſchönſte Maid. —
Umarm' ſie Käthchen, ſie iſt gar zu ſchön.

Hortenſio.

Er macht den Mann verrückt, den er zur Frau macht.

Katharina.

Jungfräuliche Knospe, ſchön und friſch und hold,
Wohin des Wegs? und deine Heimat wo?
Selig die Aeltern von ſolch ſchönem Kind;
Sel'ger der Mann, dem günſt'ge Sterne dich
Beſtimmt zur trauten Bettgenoſſin haben!

Petruccio.

Ei, Kätchen, du biſt hoffentlich nicht toll;
Ein Mann iſt's ja, alt, runzlig, welk, verwittert,
Und nicht ein Mädchen, wie du von ihm ſprichſt.

Katharina.

Verzeihung, alter Herr, es täuſchte mich
Mein Auge, von der Sonne ſo geblendet,
Daß alles, was ich ſah, mir grün erſchien.
Nun merk' ich wohl, du biſt ein würd'ger Vater;
Verzeih, ich bitte, mir mein arg Verſehn.

Petruccio.

Thu's, guter alter Herr; und ſag' uns auch,
Weß Wegs du reiſeſt: iſt's der unſrige,
So ſoll uns die Geſellſchaft herzlich freun.

Vincentio.

Mein lieber Herr, und Ihr, ſcherzhafte Dame,
Von deren Anred' ich noch ganz verwirrt,
Ich heiß' Vincentio, und wohn' in Piſa,
Ich will nach Padua, dort meinen Sohn
Beſuchen, den ich lange nicht geſehn.

Petruccio.

Wie nennt er ſich?

Vincentio.

Lucentio, lieber Herr.

Petruccio.

So freut es doppelt mich, daß wir uns trafen.
Jetzt darf ich dich, wie deines Alters halb,
Verwandtſchaftlich auch Theurer Vater nennen:
Die Schweſter meiner Frau, der Dame hier,
Iſt deinem Sohn vermählt. Erſchrick nur nicht,
Noch ſei dir's leid; ſie iſt von gutem Leumund,
Von würd'ger Herkunft, und die Mitgift reich;
Auch ſonſt beſitzt ſie jede Gabe, die
Der Gattin eines feinen Mannes ziemt.
Alter Vincentio, laß umarmen dich,
Und wandern wir zu deinem braven Sohn,
Den deine Ankunft höchlich freuen wird.

Vincentio.

Iſt's Wahrheit? oder iſt's Eu'r Zeitvertreib,
Wie Reiſende gern thun, was aufzubinden
Dem Fremden, den Ihr unterweges trefft?

Hortenſio.

Es iſt ſo, Vater, ich verſichre dich.

Petruccio.

Komm nur und überzeug' dich ſelbſt davon:
Du trauſt uns nicht, weil wir vorhin geſpaßt.

(Petruccio, Katharina und Vincentio ab.)

Hortenſio.

Dank dir, Petruccio, das hob meinen Muth.
Zur Witwe jetzt; und iſt ſie eigenſinnig,
Durch gleichen Trotz, du lehrteſt mich's, gewinn' ich.

(Ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Padua. Vor Lucentio's Hauſe.

Von der einen Seite treten auf **Biondello, Lucentio** und **Bianca**. Ihnen gegenüber geht **Gremio**, in ſeiner eigenen Tracht, auf und ab.

Biondello.

Sacht und ſchnell, denn der Prieſter wartet.

Lucentio.

Ich fliege, Biondello; aber man braucht dich vielleicht drinnen im Hauſe, drum geh nur.

Biondello.

Nein, meiner Seel', erſt muß ich ſehn, daß Ihr die Kirche im Rücken habt; dann eil' ich zurück zu meinem Herrn, ſo ſchnell ich kann.

(Lucentio, Bianca und Biondello ab.)

Gremio.

Mich wundert, Cambio kommt noch immer nicht.

(Petruccio, Katharina, Vincentio und Gefolge treten auf.)

Petruccio.

Hier iſt die Thür, Herr, dies Lucentio's Haus.
Mein Vater wohnt mehr nach dem Markte zu:
Dort muß ich hin, drum, Herr, verlaſſ' ich Euch.

Vincentio.

Nicht eher, als bis Ihr ein Glas geleert.
Ich bot' Euch gern zum Willkomm einen Trunk;
Zu eſſen gibt's vermuthlich auch etwas.

(Er klopft.)

Gremio.

Man iſt beſchäftigt drin; Ihr müßt ſtärker klopfen.

(Der Pedant erſcheint oben am Fenſter.)

Pedant.

Wer klopft da unten, als wollt' er die Thür einſchlagen?

Vincentio.

Iſt Signor Lucentio zu Hauſe, Herr?

Pedant.

Zu Hauſe iſt er, Herr, aber für niemand zu ſprechen.

Vincentio.

Wie aber, wenn ihm jemand ein paar hundert Pfund brächte, ſich damit gütlich zu thun?

Pedant.

Behaltet Eure hundert Pfund für Euch; er braucht ſie nicht, ſolang' ich lebe.

Petruccio.

Nun, ich ſagt' Euch ja, wie beliebt Euer Sohn in Padua iſt. — So hört doch, Herr! Ohne unnütze Umſchweife, ſeid ſo gut und ſagt dem Herrn Lucentio, ſein Vater ſei von Piſa angekommen und ſtehe hier vor der Thür, um bei ihm vorzuſprechen.

Pedant.

Du lügſt; ſein Vater iſt ſchon da von Piſa und ſchaut hier zum Fenſter heraus.

Vincentio.

Biſt du ſein Vater?

Pedant.

Ja, Herr; ſo ſagt ſeine Mutter, wenn ich ihr glauben darf.

Petruccio (zu Vincentio).

Was ſoll das, mein Herr? das iſt ja offenbare Schelmerei von Euch, ſich eines andern Menſchen Namen beizulegen!

Pedant.

Packt ihn, den Spitzbuben! Gewiß will er jemand anführen in der Stadt unter meiner Maske.

(Biondello kommt zurück.)

Biondello (für ſich).

Ich hab' ſie in der Kirche zuſammen geſehn. Gott ſchenke ihnen eine glückliche Fahrt! — Aber wer iſt hier? mein alter Herr, Vincentio! Nun iſt's um uns geſchehn, wir ſind verloren.

Vincentio (erblickt Biondello).

Hierher, du Galgenſtrick!

Biondello.

Das ſteht hoffentlich bei mir, Herr.

Vincentio.

Hierher, du Schuft, ſag' ich. Haſt du mich vergeſſen?

Biondello.

Euch vergeſſen? Nein, Herr; ich konnte Euch nicht vergeſſen, denn ich hab' Euch mein Lebtag nicht geſehn.

Vincentio.

Was, du weltkundiger Spitzbube, du haſt den Vater deines Herrn, du haſt den Vincentio nie geſehn?

Biondello.

Was? meinen alten, ehrwürdigen alten Herrn? Ja freilich, Herr; ſeht, da guckt er zum Fenſter heraus.

Vincentio.

Ah, wirklich? meinſt du ſo? (Schlägt ihn.)

Biondello.

Hülfe, Hülfe, Hülfe! Hier iſt ein Tollhäusler, der will mich umbringen.

Pedant.

Zu Hülfe, Sohn! Zu Hülfe, Signor Battiſta!

(Geht vom Fenſter weg.)

Petruccio.

Komm, Käthchen, treten wir beiſeite und ſehen zu wie dieſer Streit abläuft. (Ziehen ſich zurück.)

(Der Pedant erſcheint unten; Battiſta, Tranio und Diener.)

Tranio.

Herr, wer ſeid Ihr, daß Ihr Euch herausnehmt meinen Diener zu ſchlagen?

Vincentio.

Wer ich bin, Herr? Ei wer ſeid denn Ihr, Herr? — O himmliſcher Vater! O du feiner Spitzbube! Ein ſeidnes Wams! eine Sammtboſe! einen Scharlachmantel! und ein hoher Spitzhut! — O, ich bin ruinirt! ich bin ruinirt! während ich zu Haus den guten Wirth mache, bringen mein Sohn und mein Diener auf der Univerſität alles durch!

Tranio.

Nun, nun, was iſt denn los?

Battiſta.

Wie? iſt der Mann verrückt?

Tranio.

Herr, nach Eurer Tracht ſcheint Ihr ein vernünftiger alter Mann, aber nach Euern Reden gehört Ihr ins Tollhaus. Ei, Herr, was geht's Euch an, wenn ich Gold und Perlen trage? Dank meinem lieben Vater erlauben mir meine Mittel das.

Vincentio.

Deinem Vater? O du Schurke! dein Vater iſt ein Segelmacher in Bergamo.

Battiſta.

Ihr irrt Euch, Herr, Ihr irrt Euch, Herr. Wie meint Ihr denn daß er heißt?

Vincentio.

Wie er heißt? Als ob ich nicht wüßte, wie er heißt! ich habe ihn aufgezogen von ſeinem dritten Jahre an: Tranio heißt er.

Pedant.

Mach' daß du fortkommſt, du toller Eſel! Lucentio heißt er.

und er iſt mein einziger Sohn und Erbe meines, des Signor Vincentio, ganzen Vermögens.

Vincentio.

Lucentio! Ha, ſo hat er ſeinen Herrn ermordet! Packt ihn, ich befehl's euch, in des Herzogs Namen. — O, mein Sohn, mein Sohn! — Sag' mir, du Schurke, wo iſt mein Sohn Lucentio?

Tranio.

Holt einen Gerichtsdiener. (Es kommt jemand mit einem Gerichtsdiener.) Führt dieſen tollen Kerl ins Gefängniß. — Vater Battiſta, Ihr ſorgt dafür, daß er feſtgenommen wird.

Vincentio.

Mich ins Gefängniß führen!

Gremio.

Halt, Gerichtsdiener; er ſoll nicht ins Gefängniß.

Battiſta.

Redet nicht drein, Signor Gremio; ich ſage, er ſoll ins Gefängniß.

Gremio.

Seht Euch vor, Signor Battiſta, daß Ihr hier nicht der Gefoppte ſeid. Ich möchte ſchwören, dies ſei der echte Vincentio.

Pedant.

So ſchwöre, wenn du's Herz haſt.

Gremio.

Nein, ſchwören möcht' ich doch nicht.

Tranio.

Dann könnteſt du ebenſo gut behaupten, ich ſei nicht Lucentio.

Gremio.

Nein du, das weiß ich, biſt Signor Lucentio.

Battiſta.

Fort mit dem Faſſer! ins Gefängniß mit ihm!

Vincentio.

So packt und mishandelt man hier Fremde. O ſcheußliche Niederträchtigkeit!

(Biondello kommt zurück mit Lucentio und Bianca.)

Biondello.

Weh, wir ſind betrogen! Und der da war's; verleugnet ihn, verſchwört ihn, ſonſt ſind wir alle verloren!

Lucentio.

Verzeihung, Vater. (Kniet nieder.)

Vincentio.

Lebt mein lieber Sohn?

(Biondello, Tranio und der Pedant laufen davon.)

Bianca.

Verzeihung, theurer Vater. (Kniet.)

Baptiſta.

Und weshalb? —

Wo iſt Lucentio?

Lucentio.

Hier iſt Lucentio,
Der echte Sohn des echten Herrn Vincentio.
Durch Heirath wurde deine Tochter mein,
Indeß dein Auge täuſchte falſcher Schein.

Gremio.

Hier liegt ein erwieſenes Complot vor, uns alle zu hintergehen!

Vincentio.

Wo iſt er, dieſer Erzſchuft Tranio,
Der ins Geſicht mich täuſcht' und höhnte ſo?

Baptiſta.

Ei, ſagt mir, iſt das nicht mein Cambio?

Biondello.

Aus Cambio ward nun Lucentio.

Lucentio.

Die Liebe that ſolch Wunder. Bianca's Liebe
Hieß tauſchen mich den Stand mit Tranio,
Der mich indeß vorſtellte in der Stadt;
Und glücklich endlich bin ich angelangt
In dem erſehnten Hafen meines Glücks.
Was Tranio that, er that's auf mein Geheiß;
Verzeiht ihm, theurer Vater, meinethalb.

Vincentio.

Ich will dem Kerl die Naſe aufſchlitzen dafür, daß er mich ins Gefängniß ſchicken wollte.

Baptiſta (zu Lucentio).

Aber ſagt einmal, Herr, habt Ihr wirklich meine Tochter geheirathet, ohne mich um meine Einwilligung zu fragen?

Vincentio.

Seid unbeſorgt, Baptiſta, wir werden Euch ſchon zufriedenſtellen; laßt's gut ſein. Ich aber will jetzt hinein und mich für dieſe Niederträchtigkeit rächen. (Ab.)

Baptiſta.

Und ich, um die Tiefe dieſer Schurkerei zu ergründen. (Ab.)

Lucentio.

Hab keine Angſt, Bianca; dein Vater wird nicht zürnen.

(Lucentio und Bianca ab.)

Gremio.

Mein Kuchen ward nicht gar; doch ich geh' mit ins Haus:
Keine Hoffnung für mich, als mein Antheil am Schmaus.

(Ab.)

(Petruccio und Katharina treten vor.)

Katharina.

Komm, mein Gemahl, gehen wir nach und ſehn wir, wie alles endet.

Petruccio.

Erſt küſſe mich, Käthchen, dann wollen wir gehen.

Katharina.

Wie, auf offener Straße?

Petruccio.

Ei, ſchämſt du dich meiner?

Katharina.

Nein, Gott bewahre; aber ich ſchäme mich zu küſſen.

Petruccio.

So laß uns wieder nach Haus. — He, Burſche, ſatteln wir!

Katharina.

Nein, ich gebe dir einen Kuß; nun bitt' ich dich, Schatz, bleib hier.

Petruccio.

Iſt das nicht gut? Komm, meine ſüße Käth';
Beſſer einmal als nie, 's iſt niemals zu ſpät.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein Saal in Lucentio's Wohnung. Ein Banket iſt hergerichtet.

Es treten auf: **Baptiſta, Vincentio, Gremio,** der **Pedant, Lucentio, Bianca, Petruccio, Katharina, Hortenſio** und **Witwe; Tranio, Biondello, Grumio** und andere Diener warten auf.

Lucentio.

Zwar ſpät, doch endlich löſt der Mißklang ſich,
Und lächeln darf man nach dem Sturm des Kriegs
Der überſtandnen Schreckniß und Gefahr. —
Begrüße meinen Vater, ſchöne Bianca;
Gleich zärtlich biet' ich deinem meinen Gruß. —
Bruder Petruccio, Schweſter Katharina,
Hortenſio du, mit deiner Witwe Braut,
Zum Schmauſe nun! Willkommen meinem Haus!
Ein kleiner Nachtiſch nur ſei dies Banket
Nach unſerm Feſtmahl; aber bitte, ſetzt euch,
Zum Plaudern wie zum Eſſen ſetzt euch her.

(Sie ſetzen ſich zu Tiſch.)

Petruccio.

Nur immer: ſetzt euch, ſetzt euch! eßt und eßt!

Baptiſta.

In Padua iſt man artig, Sohn Petruccio.

Petruccio.

In Padua iſt alles artig, ja.

Hortenſio.

Uns beider willen wünſcht' ich, dem wär' ſo.

Petruccio.

Hortenſio, traun, macht ſeine Witwe bang.

Witwe.

Traut mir in nichts mehr, macht mir einer bang.

Petruccio.

Sehr ſinnreich, aber doch den Sinn verfehlt;
Ich mein', Hortenſio wird bang vor Euch.

Witwe.

Wer ſchwindlig iſt, der denkt, die Welt geht rund.

Petruccio.

Rund abgeführt!

Katharina.

Madam', wie meint Ihr das?

Witwe.

Wie ich's von ihm empfing.

Petruccio.

Von mir empfing! Hortenſio, hört Ihr das?

Hortenſio.

Sie meint, ihr Wort gleicht dem, das ſie empfing.

Petruccio.

Gut ausgelegt! — Küßt ihn drum, liebe Witwe.

Katharina.

„Wer ſchwindlig iſt, der denkt, die Welt geht rund" —
Ich bitt' Euch, ſagt, was meintet Ihr damit?

Witwe.

Eu'r Mann, mit einem zänk'ſchen Weib beglückt,
Glaubt, daß der Schub auch meinen Mann hier drückt:
Da habt Ihr meine Meinung.

Katharina.

Eine ſehr
Gemeine Meinung.

Witwe.

Recht, ich meine Euch.

Katharina.

Ja wohl, ich bin gemein, hör' ich auf Euch.

Petruccio.

Drauf, Käthchen!

Hortenſio.

Witwe, drauf!

Petruccio.

Um hundert Mark
Wett' ich, mein Käthchen kriegt die Witwe unter.

Hortenſio.

Das iſt mein Amt.

Petruccio.

Geſprochen wie ein Amtmann. Auf dein Wohl!
(Er ſtößt mit Hortenſio an.)

Baptiſta.

Was ſagt Freund Gremio zu dem witz'gen Volk?

Gremio.

Sie ſtoßen gut zuſammen Kopf an Kopf.

Bianca.

Wie, Kopf und Stoß! Ein Witzbold würde ſagen:
Das „Kopf und Stoß" bedeute „Kopf und Horn".

Vincentio.

Ah, junge Frau, hat Euch dies aufgeweckt?

Bianca.

Ja, aber nicht erſchreckt; drum ſchlaf' ich fort.

Petruccio.

O nein, das ſollt Ihr nicht; Ihr ſelbſt fingt an,
Macht Euch gefaßt auf ein paar ſcharfe Pfeile.

Bianca.

Bin ich Eu'r Vogel, wechſl' ich meinen Buſch,
Und dann verfolgt mit Eurem Bogen mich.
Hiemit gehabt Euch wohl.
(Bianca, Katharina und die Witwe ab.)

Petruccio.

Sie wich Euch aus. — Hier, Signor Tranio,
Der Vogel war Eu'r Ziel, doch traft Ihr nicht;
Ein Hoch auf jeden, deſſen Schuß gefehlt!

Tranio.

O Herr! Lucentio glaubt, ich sei sein Windspiel,
Das läuft für sich, doch fängt für seinen Herrn.

Petruccio.

Ein gutes rasches Bild, nur etwas hündisch.

Tranio.

Gut ist's, daß Ihr, Herr, für Euch selbst gejagt;
Denn Euer Wild, scheint's, macht Euch große Noth.

Baptista.

Oho, Petruccio! Tranio traf Euch nun.

Lucentio.

Dank, lieber Tranio, für diesen Hieb.

Hortensio.

Gesteht, gesteht, getroffen hat er Euch.

Petruccio.

Er hat mich leicht gestreift, ich will's gestehn;
Und da der Witz an mir vorüberglitt,
Zehn gegen eins, traf er euch zwei ins Herz.

Baptista.

Mein Sohn Petruccio, nun in vollem Ernst,
Die Widerspenstigste, denk' ich, hast du.

Petruccio.

Ich sage, nein; und zum Beweis hiefür
Schick' jeder von uns fort nach seinem Weib;
Und wessen Weib am willigsten gehorcht,
Zuerst erscheint wenn er sie rufen läßt,
Gewinnt die Wette, die wir ausgemacht.

Hortensio.

Es sei! Was gilt die Wette?

Lucentio.

Zwanzig Kronen.

Petruccio.

Zwanzig Kronen!
So viel wett' ich auf meinen Hund und Falken,
Doch zwanzigmal so viel auf meine Frau.

Lucentio.

Nun, hundert denn.

Hortenſio

Mir auch recht.

Petruccio.

Topp! es gilt.

Hortenſio.

Wer macht den Anfang?

Lucentio.

Ich. — Geh, Biondello,
Und bitte deine Herrin zu mir her.

Biondello.

Ich gehe. (Ab.)

Battiſta.

Halb Part, mein Sohn; ich ſage, Bianca kommt.

Lucentio.

Nichts von halb Part; ich halt' es ganz allein.
(Biondello kommt zurück.)
Nun, nun, wie ſteht's?

Biondello.

Herr, Eure Frau läßt ſagen,
Daß ſie zu thun hat und nicht kommen kann.

Petruccio.

Sie hat zu thun! ſie kann nicht kommen! Wie?
Iſt das 'ne Antwort?

Gremio.

Eine art'ge noch;
Dankt Gott, wenn Euch Eu'r Weib nicht ſchlimmre ſchickt.

Petruccio.

Ich hoffe, beſſre.

Hortenſio.

Geh, Biondello, bitte meine Frau
Sogleich zu kommen.
(Biondello ab.)

Petruccio.

Bitte ſie! Oho!
Dann muß ſie kommen.

Hortenſio.

So? Ich fürchte, Herr,
Daß bei der Euern Euch kein Bitten hilft.

(Biondello kommt zurück.)

Nun, wo iſt meine Frau?

Biondello.

Sie ſagt, Ihr habt wol einen Scherz im Sinn;
Sie will nicht kommen, wünſcht, Ihr kämt zu ihr.

Petruccio.

O, immer toller! Will nicht kommen? Ha!
Ganz unerträglich, unausſtehlich, ſchlecht! —
Jetzt, Grumio, geh du zu deiner Herrin,
Sag', ich befehl' ihr, daß ſie zu mir kommt.

(Grumio ab.)

Hortenſio.

Die Antwort weiß ich.

Petruccio.

Nun?

Hortenſio.

Sie wolle nicht.

Petruccio.

Dann hab' ich halt verſpielt, und damit gut.

(Katharina tritt auf.)

Baptiſta.

Bei Unſrer lieben Frau, hier kommt Katharina!

Katharina.

Was wünſcht Ihr, Herr, daß Ihr mich rufen laßt?

Petruccio.

Wo iſt Bianca, und Hortenſio's Weib?

Katharina.

Sie plaudern drin im Saale am Kamin.

Petruccio.

Geh, hole ſie; und folgen ſie nicht gleich,
So peitſche ſie zu ihren Männern her.
Geh, ſag' ich, ſchaff' ſie augenblicks herbei.

(Katharina ab.)

Lucentio.

Hier iſt ein Wunder, wenn's je Wunder gab.

Hortenſio.

Ja wohl; mich wundert nur, was es bedeutet.

Petruccio.

Was ſonſt als Friede, Liebe, ruhig Leben,
Gut Regiment und richt'ge Oberhoheit,
Kurz alles, was uns Glück und Freude bringt?

Baptiſta.

Nun, Sohn Petruccio, wohl ergeh es dir!
Ja, du gewannſt die Wette; dem Gewinſt
Leg' ich noch zwanzigtauſend Kronen zu
Als andre Mitgift für ein andres Kind,
Denn eine andre iſt ſie als ſie war.

Petruccio.

Nein, meine Wette will ich beſſer noch
Gewinnen; neue Proben geb' ſie euch
Von hergeſtellter Zucht und Folgſamkeit.
Da bringt ſie eure trotz'gen Fraun, gefangen
Durch ihre weibliche Beredſamkeit.

(Katharina kommt zurück mit Bianca und der Witwe.)

Der Hut da, Katharina, ſteht dir nicht;
Weg mit dem Plunder, tritt mit Füßen drauf.

(Katharina reißt den Hut ab und wirft ihn hin.)

Witwe.

O Gott! gib niemals mir zum Seufzen Grund,
Bis man auf ſolcher Schwäche mich ertappt!

Bianca.

Pfui! welch verrückte Folgſamkeit von Euch!

Lucentio.

O, wär' nur Eure gleichfalls ſo verrückt;
Schön-Bianca, Eure kluge Folgſamkeit
Koſtet heut Abend hundert Kronen mich.

Bianca.

Was ſeid Ihr auch ſo dumm und wettet drauf!

Petruccio.

Erkläre, Kätbchen, dieſen trotz'gen Fraun,
Was ſie den Herrn und Gatten ſchuldig ſind.

Witwe.

Gebt, gebt, Ihr ſpaßt; wir brauchen nichts erklärt.

Petruccio.

Thu's, ich befehl's; und fang mit ihr gleich an.

Witwe.

Sie ſoll nicht.

Petruccio.

Ich ſag', ſie ſoll; — und fang mit ihr gleich an.

Katharina.

Pfui, pfui! Entrunzle deine finſtre Stirn,
Und ſchleudre ſolche Zornesblicke nicht
Auf deinen Herrn und König, deinen Lenker;
Wie Froſt die Flur verſehrt's die Schönheit dir,
Wie Sturm in Blüten wühlt's in deinem Ruf
Und iſt durchaus nicht lobenswerth und ſchicklich.
Ein geifernd Weib gleicht der getrübten Quelle,
Moraſtig, ekkig, dick, der Schönheit bar;
Und dann mag einer noch ſo durſtig ſein,
Er rührt nicht einen Tropfen an davon.
Dein Gatte iſt dein Herr, dein Schutz, dein Leben,
Dein Oberhaupt, dein Fürſt; er ſorgt für dich
Und deinen Unterhalt, gibt ſeinen Leib
Mühn und Gefahren preis zu Land und See,
Harrt aus bei Nacht im Sturm, bei Tag im Froſt,
Derweil du warm und ſicher ruhſt zu Haus,
Und heiſcht dafür nicht anderen Tribut
Als Liebe, holden Blick und Folgſamkeit:
Zu kleine Zahlung für ſo große Schuld.
Was einem Könige der Unterthan,
Das ſchuldet eine Gattin ihrem Mann;
Und wenn ſie trotzig, launiſch, finſter iſt,
Unfolgſam ſeinem billigen Gebot,
Was iſt ſie als ein garſtiger Rebell,
Die ihres Herren Liebe ſchnöd verräth? —
Ich ſchäme mich, daß Fraun ſo albern ſind
Und nicht um Frieden knien, ſtatt Krieg zu führen;
Und daß ſie lenken, meiſtern, herrſchen wollen,

Sie, die nur lieben, dienen, folgen ſollen.
Warum iſt unſer Bau ſchwach, zart und fein,
Nicht für die Mühſal dieſer Welt geſchickt,
Wenn ſich nicht eine ſanfte Sinnesart
Mit unſerm Aeußern wohlgefällig paart?
Gebt, gebt, ohnmächt'ge trotz'ge Würmer ihr!
Mein Sinn war einſt ſo ſtarr wie eurer iſt,
Mein Herz gleich ſtolz; vielleicht hatt' ich mehr Grund,
Wort gegen Wort, Zorn gegen Zorn zu ſetzen.
Nun ſeh' ich, unſre Lanzen ſind nur Stroh,
Schwach unſre Kraft, nicht ſtärker als ein Rind;
Am liebſten ſcheinen wir was wir nicht ſind.
Drum dämpft den Trotz, der euch nichts helfen kann,
Legt eure Hände untern Fuß dem Mann;
Als Zeichen meiner Pflicht und Folgſamkeit,
Wenn er's befiehlt, iſt meine Hand bereit.

Petruccio.

Das iſt ein Weib! — Komm, Käthchen, küſſe mich.

Lucentio.

Geh, alter Junge, geh, ich zahle dich.

Vincentio.

Wie lieblich zu hören, wenn Kinder ſind willig!

Lucentio.

Doch ſchrecklich zu hören, wenn Weiber ſind grillig!

Petruccio.

Komm, Käthchen, zu Bett. — Wir drei ſind vermählt,
Doch ihr beiden habt ſicher den Weg verfehlt.
Ihr traft zwar ins Blanke; doch ich bin's, der lacht:
Die Wette gewann ich, und wünſch' euch Gut' Nacht.
(Petruccio und Katharina ab.)

Hortenſio.

Du haſt den Drachen gebändigt, ſei froh.

Lucentio.

Ein Wunder, daß ſie ſich ließ zähmen ſo.
(Alle ab.)

Anmerkungen zu „Zähmung einer Widerſpenſtigen".

S. 3, Z. 8 v. u.: „Geh mir, Sanct-Hieronymus." — Engliſch: „Go by, Saint Jeronimy"; andere leſen: „Go by, Jeronimy". Die Stelle iſt aus Kyd's „Spanish Tragedy" und lautet dort: „Hieronimo beware, go by, go by", laß ab, laß ab. Die ganze Tragödie, namentlich aber dieſe Stelle, war zu Shakeſpeare's Zeit ein Gegenſtand des Spottes geworden. Wir haben den „Saint" Jeronimy beibehalten, weil er uns zu der offenbar von Shakeſpeare herrührenden Charakteriſtik des Betrunkenen mit zu gehören ſcheint, der ſoeben auch „Richard" ſtatt Wilhelm der Eroberer geſagt und das ſpaniſche pocos palabras in paucas pallabris und das italieniſche cessa in Sessa verwandelt hatte. In der alten Komödie findet ſich von all dem nichts.

S. 3, Z. 5 v. u.: „Den Drittelsmeiſter." — D. h. den Conſtabler. So auch in „Verlorne Liebesmüh", I, 1, woſelbſt der Tharborough „Thirdborough" genannt wird.

S. 5, Z. 19 v. u.: „Und wenn er ſagt, er ſei — ſagt ihm, er träume." — „And when he says he is, — say that he dreams." Der Gedankenſtrich fehlt in der Folio, auch einer der neueſten Herausgeber Shakeſpeare's, Grant-White, wehrt ſich gegen denſelben und faßt das „he is" als Gegenſatz zu dem vorhergehenden „hath been lunatic", verrückt geweſen, auf. Johnſon lieſt: „he's Sly". Rowe ſetzt „poor" hinzu; andere vermuthen den Ausfall eines Verſes. Wir geſtehen, daß der unvollendete Satz des Lords uns keinerlei Schwierigkeiten macht, und das Was? zu dem „er ſei" — durch Betonung und Spiel entbehrlich wird.

S. 5, Z. 9 v. u.: „So nehmt ihn ſacht, und fort ins Bett mit ihm." — Hier tauſcht im ältern Stück der Lord ſeinen Mantel mit dem eines Dieners.

S. 6, Z. 16 v. u.: „Es war wol Soto, den Ew'r Gnaden meint?" — Was für ein Stück hier gemeint iſt, wiſſen wir nicht. Der Soto in Beaumont und Fletcher's „Women Pleased" kann es

durchaus nicht ſein. Die Folio hat „Sinklo" ſtatt Soto. So hieß ein untergeordneter Schauſpieler der Shakeſpeare'ſchen Truppe, und der Name Sinklo kommt auch im 2. Theil von „Heinrich IV." und im 3. Theil von „Heinrich VI." vor.

S. 7, Z. 15 v. u.: „So thut wol eine Zwiebel ſolchen Dienſt." — Aehnlich in Antonius und Kleopatra: „the tears live in an onion"

S. 8, Z. 3 v. o.: „Man erblickt Schlau." — Die alte Bühnenweiſung lautete: „Der Trunkenbold tritt oben auf", d. h. auf einem ſchmalen Balkon im Hintergrund der Bühne, welcher Thürme und erhöhte Plätze vorzuſtellen hatte, auf welchen die Perſonen des Stückes erſchienen. Von hier aus alſo ſah der Keſſelflicker zu.

S. 8, Z. 7 v. o.: „Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier!" — Gegen den Katzenjammer. Wurde ſchon damals von der ärmern Klaſſe gegen den Katzenjammer angewendet und wird auch noch heute ſtatt Sodawaſſers getrunken.

S. 8, Z. 5 v. u.: die dicke Bierwirthin von Wincot." — Wincot, die gewöhnliche Ausſprache von Wilmecote, ein Dorf bei Stratfort-on-Avon, wo Shakeſpeare's Großvater, Robert Arden, lebte. Shakeſpeare iſt wol manchmal dort eingekehrt; aus der Kneipe iſt aber eine Mühle geworden.

S. 13, Z. 15 v. u.: „Padua, der Künſte Pflegerin." — Zu Shakeſpeare's Zeit die beſuchteſte und berühmteſte Univerſität Italiens. Petrarca, Columbus, Galilei hatten dort ſtudirt.

S. 14, Z. 10 v. o.: „Mi perdonate." — Wir begegnen in dieſem Stück ſehr häufig italieniſchen Phraſen, was eigentlich antiſhakeſpeariſch iſt und ſich mehr bei ſeinen Zeitgenoſſen findet. Ben Johnſon, auch Webſter und namentlich Marſton gefallen ſich darin, ſolche fremde Brocken einzuſtreuen. Nur in „Verlorne Liebesmüh" thut es auch Holofernes, aber als Nichtitaliener, und um eine komiſche Wirkung hervorzubringen.

S. 14, Z. 8 v. u.: „Gewiß ein Zug, der uns begrüßen will." — Tranio erklärt die Auftretenden: Battiſta, Katharina, Bianca u. ſ. w. ironiſch für eine Art Deputation, wie ſie vornehmen Leuten entgegengeſchickt wurde, wenn ſie durch eine Stadt reiſten.

S. 14, Z. 7 v. u.: „Battiſta, Gremio u. ſ. w. treten auf." — In der Folio heißt es: „Gremio, ein Pantalon" — italieniſche Charaktermaske. Vgl. „Wie es euch gefällt", II, 7:

„Into the lean and slipper'd Pantaloon
With spectacles on nose and pouch on side,
His youthful hose, well sav'd, a world too wide
For his shrunk shank."

S. 15, Z. 3 v. o.:

„um ſie werben.
Sie gerben eher."

Im Engliſchen ein auch ſonſt vorkommendes, auf gleicher Ausſprache beruhendes Wortſpiel zwiſchen „to court" und „to cart". To cart = zur Strafe in einem Karren durch die Stadt geführt werden, „as expiation of incontinency". Grant-White.

S. 18, Z. 13 v. u.: „Wie Anna mit Karthagos Königin." — Anna, Schweſter und Vertraute der Dido, im vierten Buch der Aeneide; Shakeſpeare aber vielleicht aus Marlow's Drama „Dido" zunächſt bekannt geworden.

S. 18, Z. 4 v. u.: „Redime te captum, quam queas minimo." — Aus Terenz, „Eunuchus", I, 1, aber nicht ganz wortgetreu. Ohne Zweifel in dieſer Form aus Lili's Grammatik entlehnt.

S. 20, Z. 19 v. u.: „Nimm meinen bunten Hut." — Wie ihn die Vornehmen im Gegenſatz zu Leuten geringen Standes trugen.

S. 22, Zweite Scene. — Nach Grant-White wäre dieſe ganze Scene nicht von Shakeſpeare's Hand.

S. 23, Z. 16 v. u.: „Und nicht mehr mitſpielt." — Engliſch: a pip out = two and thirty im Kartenſpiel. Wer mehr als 31 Punkte im Spiel hatte, mußte austreten (pip out) aus dem Kartenſpiel, ſpielte nicht mehr mit. (Delius.)

S. 24, Z. 15 v. u.: „Wär' ſie ſo häßlich wie Florentius, Dame." — Gower im erſten Buche ſeiner „Confessio Amantis" erzählt die Geſchichte des Ritters Florent, der um ſein Leben zu retten ein Weib heirathete:

„Which was the lothest wighte,
That ever man cast on his eye",

wiederholt von Chaucer in der „Frau von Bath", und von Voltaire in ſeiner Erzählung „Ce qui plait aux dames".

S. 24, Z. 14 v. u.: „zänkiſch und voll Trotz." — Engliſch: „curst and shrewd." Für das letzte ſo oft wiederkehrende Wort möge hier eine Erklärung von Grant-White ſtehen: „Shrewd now is only used in the sense of keen, as applied to the mind. But this sense is merely figurative. The radical idea of the word shrew is irritation, sharp annoyance."

S. 32, Z. 13 v. o.: „Petruccio, ich bin Eu'r ben venuto." — Scherzhafter Reim. Hortenſio, der ſchon einmal Petruccio gegenüber das ben venuto gebraucht hat, meint hier jedenfalls, daß er

deshalb demſelben ben venuto ſein werde, weil er ihm zu einem reichen Weibe verhelfe. Wem der Scherz dennoch zu gewagt erſcheinen ſollte, der leſe getroſt: „Petruccio, ich bin Euer ben venuto."

S. 32. Am Schluß des erſten Aufzugs folgt in dem ältern Stück wieder ein kurzes Geſpräch zwiſchen dem Keſſelflicker und dem als Bedienten verkleideten Lord. Mit den Worten Schlau's: „Bravo, hier kommen zwei hübſche Damen", wird das Auftreten Katharina's und Bianca's eingeleitet.

S. 34, Z. 1 u. 2 v. o.:

„barfuß tanzen, —
Affen zur Hölle führen."

Sprichwörtliche Bezeichnung für alte Jungfern. Ueber die Entſtehung dieſer Redensart konnten wir nichts auffinden. So auch in „Viel Lärmen um Nichts", II, 1.

S. 36, Z. 17 v. o.: „Lucentio iſt Euer Name? Und woher?" — Ein Verſehen des Dichters, denn Battiſta kann Lucentio's Namen noch nicht wiſſen. Vielleicht könnte man auch ſtatt your name? my name? leſen, und die paar Worte noch dem Tranio zutheilen.

S. 39, Z. 7 u. 9 v. u.:

„Was iſt beweglich?"
„Ein Seſſel."

S. „König Lear", III, 6.

S. 40, Z. 8 v. u.: Wer weiß nicht wo der Weſpe Stachel ſitzt? Im Schweif." — „In his tail." Wahrſcheinlich noch ein Wortſpiel zwiſchen „tail" und „tale", das für uns unüberſetzbar war.

S. 41, Z. 17 v. o.: „Mit welchem Helmſchmuck? einem Hahnenkamm? — Im Engliſchen: „coxcomb", Narrenkappe und Hahnenkamm.

S. 45, Z. 7 v. o.: „Sonntag ſoll die Hochzeit ſein." — Refrain aus einem Volkslied, von dem Collier die folgende Strophe citirt, und der auch als eine Art Refrain in unſerm Stück mit kleinen Variationen immer wiederkehrt:

„To church away!
We will have rings
And fine array,
With other things
Against the day,
For I'm to be married on Sunday."

S. 49, Z. 17 v. u.: „Hic ibat Simois" u. ſ. w. — Aus Ovid: „Epist. Her. Penelope Ulyssi, v. 33."

S. 54, Z. 12 v. o.: „Die vierzig neuen, luſtigen Liebeslieder." — „The humor of forty fancies". Nach Steevens wahrſcheinlich eine Sammlung von ſolchen kleinen Liedern, die auch von Falſtaff im 2. Theil von „Heinrich IV." fancies genannt werden.

S. 61. Vierter Aufzug. — Urſprünglich ſchloß der dritte Aufzug mit der Scene zwiſchen Tranio und dem Pedanten (IV, 2). Der vierte fing mit der Scene zwiſchen Katharina und Grumio an und ſchloß mit dem Kuß auf der Straße (V, 1). Der fünfte Aufzug beſtand nur aus der Banketscene. Wir finden mit Grant-White die urſprüngliche Eintheilung dramatiſcher.

S. 71, Z. 4 v. u.: „Ein alter Engel." — In der entſprechenden Stelle der engliſchen Ueberſetzung von Arioſt's „Suppositi" heißt der Pedant „a good soul", eine gute Seele; was auch für uns weniger fremdartig klingt.

S. 82, Schluß der 3. Scene: „Ei, dieſer Held befiehlt der Sonne gar." — Nach dieſen Worten werden von Pope aus dem alten Stück die folgenden Linien eingeſchaltet:

Lord.

He! Niemand da drin?

(Schlau ſchläft. Diener kommen.)

Da ſchläft er wieder. Hebt ihn ſacht auf und ſteckt ihn wieder in ſeine eigenen Kleider. Aber ſorgt, daß ihr ihn in keinem Fall aufweckt.

Ein Diener.

Es ſoll geſchehn, Mylord. (Zu den Dienern.) Kommt, helft ihn forttragen. (Sie tragen Schlau fort, nach dem alten Stück ins Bierhaus.)

S. 84, Z. 1 v. u.: „Halt dich nicht mit den Göttern auf und geh." — Nach dieſen Worten folgt in der Folio eine Bühnenweiſung: „Peter tritt auf", nämlich um den vermeintlichen Vincentio hinauszurufen.

S. 96, 2. Scene: „Ein Banket iſt hergerichtet." — Unter Banket verſtand man früher nur einen kleinen Nachtiſch mit Wein, ähnlich unſerm Deſſert, das nach der eigentlichen Feſtmahlzeit in einem andern Zimmer eingenommen wurde.

S. 99, Z. 8 v. o.: „Denn Euer Wild" u. ſ. w. — Engliſch: your „deer" und „dear".

Nach dem fünften Aufzuge ſteht in ältern Ausgaben bis auf Capell noch folgendes

Nachſpiel.

Zwei Diener tragen Schlau in ſeinen eigenen Kleidern herein und legen ihn auf die Bühne. Dann kommt ein Bierzapfer.

Schlau (wacht auf).

Simon, noch etwas Wein her! Wie, ſind die Schauſpieler alle fort? bin ich kein Lord?

Bierzapfer.

Ein Lord? ja Kuchen! biſt du noch immer beſoffen?

Schlau.

Wer iſt das? Bierzapfer, o ich hatte den prächtigſten Traum, von dem du je in deinem Leben gehört haſt.

Bierzapfer.

Meinetwegen, zum Henker! Aber du thäteſt am beſten dran, heimzugehen, denn dein Weib wird dich ſchön ausſchelten, daß du hier die ganze Nacht verträumſt.

Schlau.

Wird ſie? Ich weiß, wie man einen Drachen zähmt. Ich hab' dieſe ganze Nacht davon geträumt; und du haſt mich aus dem beſten Traume geweckt, den ich je gehabt. Aber ich will zu meinem Weibe und ſie auch zähmen, wenn ſie mich ärgert.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.